Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

115 (27.4.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710620

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 30, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 115. Oldenburg, Freitag, 27. April 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Im Reichstage haben die Verhandlungen über die Diätenvorlagen begonnen.

*

Die Steuerkommission des Reichstags nahm gestern die Resolution über Reform der Maischraumsteuer und und über Erhöhung der Gebühren für außerordentliche Zeitungsbeilagen an. Der in erster Lesung angenommene Wehrsteuerantrag wurde abgelehnt.

*

An den beiden diesjährigen parlamentarischen Besichtigungsfahrten nach Ostafrika und nach Ostasien nehmen, soweit bisher bekannt, 23 Reichstagsabgeordnete teil.

*

Zur Vierhundertjahrfeier der ehemaligen Universität Frankfurt a. O. stiftete der Kaiser der Frankfurter Museumsgesellschaft eine Kopie des Porträts des Kurfürsten Joachims I. von Lucas Cranach.

*

Der Beirat für Arbeiterstatistik hat sich in seiner letzten Sitzung für Abänderungen der Lohnbücher in der Kleider- und Wäschekonfektion ausgesprochen.

*

Die Streikbewegung in Frankreich nimmt allmählich einen recht gefährlichen Charakter an. Der allgemeine Arbeiterverband hat ein Manifest erlassen, das zum Gesamtausstand am 1. Mai auffordert. Die Regierung hat umfangreiche Vorkehrungen getroffen.

*

Im englischen Unterhause kam es zu stürmischen Szenen aus Anlaß der Einbringung eines Antrages zugunsten des Frauenstimmrechts. Die Tribünen mußten von den dort demonstrierenden Frauen geräumt werden.

Die Diätenvorlage im Reichstag.

Aus Berlin, 26. April, schreibt man uns:

Es hat zwar reichlich lange gewährt, ehe die Regierung sich zu einem Eingehen auf die Diätenforderung des Reichstags bequemt hat. Aber was lange währte, ist in den endlich vorgelegten Diäten-Gesetzentwürfen nicht entsprechend gut ausgefallen. Die von den Parteien gegen die Einzelbestimmungen der Vorlagen erhobenen Einwände sind aus den Preßerörterungen bekannt. Im allgemeinen weht durch die Gesetzentwürfe ein Geist, der der Würde der Volksvertretung nicht entspricht. Es ist eine Art preußischen Polizeigeistes, und deshalb sah sich der Abg. Singer (Soz.) heute vor einer dankbaren Aufgabe, als er im Tone tiefster Entrüstung gegen den „Angriff auf das geschäftsordnungsmäßige Erstgeburtsrecht des Reichstages" und gegen die „Schuljungenkontrolle" sprach, der sich die Abgeordneten unterwerfen sollen. Die Fraktion der äußersten Linken ist freilich in der angenehmen Lage, die Diätenvorlage in aller Seelenruhe ablehnen zu können, denn ihre Mitglieder werden durch die Diätenlosigkeit nicht betroffen, da sie für ihre parlamentarische Tätigkeit aus der Parteikasse entschädigt werden. Die bürgerlichen Parteien empfinden das Verlangen nach einer Gesundung der parlamentarischen Verhältnisse, wie sie von der Diätengewährung erhofft wird, viel dringender und unmittelbarer, und sie müssen sich deshalb von vornherein den Diätenvorlagen gegenüber auf einen Kompromißstandpunkt stellen, um ein Scheitern der die Reichstagsinteressen an der Wurzel berührenden gesetzgeberischen Aktion zu verhüten. Ließ doch die eingehende interessante Rede, in der heute Graf Posadowsky namens des Bundesrats die Vorlagen vertrat, keinen Zweifel, daß die Regierung eine Aenderung grundsätzlicher Bestimmungen der Entwürfe nicht acceptieren werde, da das, was vorgelegt ist, als Ergebnis langwieriger und schwieriger Verhandlungen sich darstellt. Man wird also in der Diätenkommission von 21 Mitgliedern — an die Abg. Singer die Entwürfe zu verweisen beantragte — lediglich über Aenderungen der Ausführungsbestimmungen sich zu einigen bestrebt sein, und erst nach Abschluß der Kommissionsberatung wird sich das Schicksal der Vorlagen beurteilen lassen. Graf Posadowsky stieß auf lebhaften Widerspruch der Versammlung, als er erklärte, die Diätenfrage habe in den vorliegenden Entwürfen die einfachste und würdigste Lösung gefunden. Da müssen ja anfänglich seltsame Vorschläge bei den Beratungen in den Reichsressorts zur Diskussion gestanden haben! Die Konservativen wollen ihre Zustimmung zu den Diätenvorlagen nach der Erklärung des Abg. Frhn. v. Richthofen davon abhängig machen, daß der Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten — bei der Diätenbehandlung der Inhaber von Mandaten zum Reichstag und Landtag — vermieden wird. Der Staatssekretär meinte demgegenüber, man möge sich beruhigen über die Tatsache, daß doch die bundesstaatlichen Regierungen die betreffenden Bestimmungen angenommen hätten, und daß doch auch Reichsrecht vor Landesrecht gehe. Die Haltung der Konservativen mag beeinflußt sein durch ihre grundsätzliche Abneigung gegen die Zahlung von Anwesenheitsgeldern an die durch das Reichswahlrecht gewählten Parlamentarier. Des Wahlrechtsmoments gedachte auch der Zentrumsführer Abg. Dr. Spahn. Er bemängelte zwar Einzelheiten, stattete aber der Regierung seinen Dank ab für die Einbringung der Vorlagen, die eine Ergänzung und Befestigung des Reichswahlrechts bedeuteten. Noch eine weitere Anerkennung konnte Graf Posadowsky entgegennehmen, und zwar seitens des Abg. Dr. Hieber (natl.), weil der Staatssekretär die Notwendigkeit betont hatte — zum ersten Mal hörte man das vom Regierungstisch —, den süddeutschen Abgeordneten die regelmäßigere Mitwirkung an der Reichsgesetzgebung zu ermöglichen, im Interesse der Reichseinheit und Einigkeit. Sonst kargte auch Dr. Hieber in seiner frischen Rede mit kritischen Bemerkungen nicht. Die Kleinlichkeit und Engherzigkeit der Einzelbestimmungen in den Diätenvorlagen fällt erklärlicherweise den an einen freieren Geist gewöhnten Süddeutschen mißliebig auf. Schon daß den Reichstagsmitgliedern die freie Eisenbahnfahrt durch das ganze Reich vorenthalten bleiben soll, ist unverständlich. Mit den Waffen eleganter Satire rückte Abg. Träger, der greise Barde der Freis. Volkspartei, der „monströsen Kalkulaturarbeit und allerstärksten Zumutung an den Reichstag", wie er die Diätenvorlagen bezeichnete, zu Leibe, während Abg. Dr. Arendt (Rp.) Unmut äußerte über zu weitgehende „Bekrittelung" seitens der Parteien der Linken. Gewiß ließen die Entwürfe den Zug ins Große vermissen, aber man solle der Regierung doch nicht mit schnödem Undank lohnen, sondern mithelfen, in der Kommission die Gebrechen auszumerzen, damit die Sache zum guten Ende komme und eine neue Aera für den Reichstag beginne. Leicht bei einander wohnen Herrn Arendts Gedanken, aber im engen Raume der Kommission wird es eine mühselige Arbeit geben, und wer weiß, ob vier Wochen später den Abgeordneten die 2500 Mark ausgehändigt werden können als erste Generalrate und nachträgliche Entschädigung für die gegenwärtige Tagung, die den geplanten Gesetzgebern zwecks durchgreifender Sommererholung wohl zu gönnen ist.

Im modernen Deutschland.

(Professor Peabodys Rede vor dem „20th. Century Club" in Boston.)

Daß Professor Peabody, der erste „Austauschprofessor von drüben", in seiner in Berlin gehaltenen Abschiedsrede seinen deutschen Gastfreunden nicht bloß einige Liebenswürdigkeiten hat sagen wollen, sondern als aufrichtiger Freund Deutschlands nach Amerika zurückgekehrt ist, hat er nach der Rückkehr bei seinem ersten öffentlichen Auftreten bewiesen. Im „20th. Century Club", dem geistigen Mittelpunkt Bostons, hat er seine Eindrücke in einer bedeutsamen Rede vor einer aufmerksamen Zuhörerschaft dargelegt. Den Berichten der Bostoner Blätter entnimmt die „New Yorker Staats-Zeitung" einige Auszüge aus der Rede. Prof. Peabody wandte sich zunächst gegen das weitverbreitete Vorurteil, als ob Deutschland der Störenfried unter den Nationen Europas wäre. „Ein Hauptgrund," sagte er, „für die weitverbreiteten Verdächtigungen Deutschlands ist in der außerordentlichen und vielleicht nie vorher dagewesenen kommerziellen Entwickelung, welche dieses Land während der letzten 25 Jahre durchgemacht hat, zu suchen; diese Entwickelung hat, wie das Wachstum von Städten wie Frankfurt und Hamburg zeigt, weite Gebiete, die einst dem Landbau dienten, in wahre Wälder von rauchenden Schornsteinen verwandelt. Dadurch kommt Deutschland zweifellos in rege Konkurrenz mit Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Vom Standpunkt des unparteiischen Beobachters aus kann man aber in dieser Entwickelung des deutschen Handels nur einen großen Vorteil für den Fortschritt der Zivilisation und eine der besten Garantien für den Frieden sehen. Die lebende Generation in Deutschland sieht ihre Hoffnung im industriellen Fortschritt und im dauernden Wachstum des Handels. Erscheint es nicht, von unserer Seite des Wassers aus gesehen, lächerlich, dieses Wachstum als eine Gefahr für den Frieden zu beklagen und dabei selbst diesen Frieden zu gefährden durch die Androhung von Zollrepressalien und Verweigerung der Gegenseitigkeit? Einen weit ernsteren Grund zu Befürchtungen sieht man in der Militärmacht Deutschlands, und ich für meinen Teil muß gestehen, daß ich zu jenen altmodischen Leuten gehöre, die in der Vermehrung des Heeres und der Flotte keine glaubhafte Prophezeiung des Weltfriedens sehen. Es gibt jedoch gewisse Umstände, welche in Deutschland diesen Militarismus unvermeidlich machen. Wir haben da ein Land ohne natürliche Grenzen, aber mit der drohenden Macht Rußlands an der einen und mit Frankreich und seinen unvernarbten Wunden auf der anderen Seite; im Innern neigen die große politische Bevölkerung, die sich niemals völlig angeglichen hat, so wie die große Masse der Sozialdemokraten zum Aufruhr. Unter diesen Umständen finden die starke Hand und der starke Arm dort ihre Rechtfertigung in einem Grade, für den es bei uns keinen Vergleich gibt ... Was aber bei diesen Erscheinungen in Deutschland am meisten Verdacht und Mißverständnis hervorruft, ist die Ansicht über den Charakter des Kaisers, der einen so großen Einfluß auf jede Regierungshandlung im Reiche ausübt. Viele Menschen scheinen zu glauben, daß er eine herausfordernde, ehrsüchtige, skrupellose, vorschnelle Persönlichkeit sei, ein Mann, dessen bloße Existenz schon eine Bedrohung der Kulturwelt bedeute. Lassen Sie mich daran erinnern, daß der deutsche Kaiser ein Menschenalter hindurch seinem Volke den Frieden gewahrt und daß er vor ein paar Monaten bei der Reichstagseröffnung öffentlich verkündet hat, daß es sein fester Entschluß und seine heilige Pflicht sei, den Frieden zu erhalten. Wenn man den deutschen Kaiser kritisiert, muß man ferner bedenken, daß er augenblicklich die bedeutendste geistige Erscheinung ist, welche die Aufmerksamkeit der Welt erregt. Niemand, der mit ihm in Berührung kommt, kann sich diesem Eindruck entziehen. Seine Vielseitigkeit, die außerordentliche Weite seines Wissens und die Leichtigkeit, mit der er sich über alles unterrichtet, sind ein Quell immer neuen Staunens. Ich habe einen Physikprofessor sagen hören, der Kaiser wisse mehr über Physik und Elektrizität als irgend ein Mensch, den er kenne; ich habe einen Anatomieprofessor ganz dasselbe über die Kenntnis des Kaisers in der Physiologie sagen hören; und was Theologie und Philosophie betrifft, kann ich mein eigenes bescheidenes Zeugnis beibringen. Der Hofprediger erzählte mir, daß der Kaiser eines Morgens, als beim Frühstück die Rede auf Assyrien kam, die ganze assyrische Königsliste ohne zu stocken hersagte. Wir haben also einen wunderbar ausgebildeten Geist vor uns, einen Mann, der so weit, wie nur denkbar, von einer leichtsinnigen oder rücksichtslosen Natur entfernt ist. Daneben ist dieser merkwürdige Mensch den höchsten sittlichen Idealen zugewandt. Er hat großzügige Ansichten, seine Erholung bilden edle Gespräche über große Gegenstände. Ob es besser ist, daß ein Volk von einer so bedeutenden Persönlichkeit geleitet wird, oder ob es besser ist, wenn ein König stumpfsinnig oder gar sinnlich ist und das Regieren seinen Ministern überläßt, will ich nicht entscheiden, aber es ist schwer, in einem so bedeutenden Geist und stets wachen Gewissen eine Drohung für den Weltfrieden zu sehen. Ich kann mich nicht von dem Bilde des Kaisers wegwenden, ohne auf den schönen, würdigen und frauenhaften Charakter der deutschen Kaiserin hinzuweisen. Es ist von größtem Wert für die Sache des Friedens, daß ein solcher Mann wie der Kaiser die Unterstützung einer aufopfernden, bescheidenen, mütterlichen und ruhigen Gattin findet, die in jeder Hinsicht seine Genossin ist. Wenn ich das häusliche Leben der kaiserlichen Familie in Deutschland mit dem Privatleben an manchen anderen europäischen Höfen vergleiche, so wird es wiederum äußerst schwierig, in einem solchen Schauspiel etwas anderes zu sehen als ein Muster, dem zu folgen man anderen Nationen nur anraten könnte. Das deutsche Volk auf seiner gegenwärtigen Entwickelungsstufe zeigt eine außerordentliche Aehnlichkeit mit unseren eigenen Zuständen und Problemen. Ihm droht Gefahr von seinem eigenen Wohlstand. Aber Deutschland wird durch einen ererbten und auch uns glücklich überlieferten Idealismus aufrechterhalten. Hier liegt das Heil Deutschlands und hier muß die Hoffnung jedes Volkes liegen. Diese Verwandtschaft der Zustände sollte dazu führen, daß wir in Deutschland unsern natürlichen Verbündeten erblicken. Meine eigenen Beziehungen zu Deutschland waren mehr akademisch als diplomatisch. Lassen Sie mich zwei Eindrücke wiedergeben, die aus diesem akademischen Verhältnis hervorgehen. Was den deutschen Professor betrifft, so ist er nicht, wie wir zu glauben geneigt sind, aus anderem geistigen Stoff gemacht als die akademischen Lehrer unseres Landes. Ja, eine gewisse Schnelligkeit und Anstelligkeit findet man hier häufiger als drüben. Der Unterschied zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Professor besteht hauptsächlich darin, daß jener schwerer und ausdauernder arbeitet als wir, und vor allem darin, daß sie drüben schon mit zehn Jahren anfangen, tätig und ernstlich zu arbeiten und nie mehr aufhören, so lange sie leben. Das bringt den besonderen Gelehrtentyp hervor. Der deutsche Gelehrte begnügt sich mit seiner Arbeit, ist nicht ehrsüchtig, dem kommerziellen, dem diplomatischen, dem Hofleben der Großstadt fern, bei seinen Aufgaben glücklich und zufrieden damit, der Genosse großer Bücher und großer Gedanken zu sein. Die Volksbildung in Deutschland besitzt eine Ausdehnung, die man anderswo nicht kennt. So sah ich z. B. die Aufführung von 3 Shakespearischen Dramen in einem Tage in verschiedenen Theatern Berlins angekündigt, und alle diese Theater werden vom Publikum stark besucht, und in einem Berliner Zirkus, in dem eine große Anzahl einfacher Leute ein Eintrittsgeld von 10 oder 15 Cents bezahlt hatte, erregte ein Clown durch dramatische Nachahmung von Charakteren aus Schillers „Kabale und Liebe" und den „Räubern" wahre Lachsalven. Man denke sich einen amerikanischen Zirkus, der dem Bildungszustande seines Publikums die ausgelassen-komischen Nachahmungen eines Hamlet oder eines Macbeth zumuten würde. Dies ist also der Hintergrund geistiger All-

Landesbibliothek Oldenburg

gemeinbildung, auf dem die höhere Gelehrsamkeit Deutschlands beruht und Stärkung und Auffrischung findet. Hier ist der Kulturtypus, der in so mancher Hinsicht dem unserigen gleicht — natürliche Verwandte durch geistige und sittliche Abstammung, von einem Schlag und in der Hauptsache mit denselben Zielen: Frieden verbürgend durch ihren Wohlstand, und Fortschritt verbürgend durch ihre Ideale."

*

Von dem, was der gute amerikanische Professor hier erzählt, müssen natürlich 50 Prozent und mehr abgezogen werden. Es zeugt für sein dankbares Gemüt, daß er unser Loblied und namentlich das des Kaisers aus so voller Brust singt, denn er wurde von diesem sehr freundlich behandelt und seine Tochter auch bei Hofe empfangen. Gegen solche Aufmerksamkeiten sind auch die modernen Amerikaner nicht unempfänglich. Es ist nur ein Wunder, daß die Fürsten sich nicht selber für Götter halten, — allerdings ist man in diesem Punkte bei ihnen nie ganz sicher, — wenn sie derartige Ruhmeserhebungen nun gar noch von Ausländern vernehmen! Ein Fürst, der sich über jede Erfindung, jeden Fortschritt, der ihn interessiert, jeden Tag von den ersten Autoritäten unterrichten lassen kann, müßte schon nicht normal begabt sein, wenn er nicht da Bescheid wüßte, wo er es zu wissen wünscht. Unser Kaiser ist gewiß hochbegabt, aber ein Universalgenie, als das der gute amerikanische Professor, dessen Intelligenz nicht gerade als erstklassig bezeichnet wurde, ihn dankbar für genossene Liebenswürdigkeiten preist, ist er nicht. Weder des Kaisers Reden, noch seine Leistungen auf den künstlerischen oder auch wissenschaftlichen Gebieten, wo er zu dilettieren liebt, haben ihn als solches erwiesen. In seinen Reden finden sich Irrtümer, die an sich schon die Maßlosigkeit des Peabodyschen Urteils beweisen. Und in politischer Beziehung haben wir doch auch keine Triumphlieder zu singen. Freuen wir uns unseres Kaisers, wir haben allen Grund dazu, denn wir haben den Frieden, ohne uns etwas zu vergeben, aber lehnen wir seine Vergötterung ebenso bestimmt ab, wie er sie ablehnen wird.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Erfolg der russischen Anleihe.

An dem Erfolg der neuen russischen Milliarden-Anleihe kann nach den Meldungen von den Zeichnungsplätzen nicht gezweifelt werden. Wenn es wahr ist, daß die russische Finanzverwaltung die selbst für russische Verhältnisse erstaunliche Summe von sechs oder sieben Millionen Franks nur für Stimmungsmache bewilligt haben soll, wobei auf Frankreich der Löwenanteil entfiel, so hätte diese Extraausgabe gespart werden können. Die Empfehlungen haben nichts genützt, die Warnungen nichts geschadet. Der Magnet des Profits zieht so stark, wie der Magnet des Wahns. Fünf Prozent Zinsen oder Zinsversprechung locken immer ein großes Publikum an. Jeder sagt sich: Es wird wohl noch eine Weile dauern bis zum russischen Staatsbankerott; bis dahin nehme ich die Zinsen mit und verkaufe die Papiere eines Tages mit Vorteil. Im ganzen ist doch noch viel Wagemut in der Welt vorhanden. Die russische Regierung hat die Sperrung des deutschen Marktes für die Anleihe nicht übel genommen, berichtet der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg." Sehr großmütig. Aber es ist ein offenes Geheimnis, daß von den 500 Millionen, die angeblich russische Banken übernehmen sollten, die deutsche Hochfinanz das meiste abgenommen hat. Die Beziehungen bleiben also ungetrübt, und bei der nächsten russischen Anleihe — sie kommt eher, als man denkt — wird vermutlich Deutschland in erster Reihe „berücksichtigt" werden. Bis dahin besinnt man sich in Petersburg auf die „alte, traditionelle" Freundschaft mit Deutschland, und die Mißverständnisse sind behoben.

Der Prozeß gegen den früheren Obersten Gaedke.

Vor der 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin I gelangte gestern der Prozeß gegen den Militärschriftsteller früheren Obersten Gaedke in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Der Angeklagte wird bekanntlich beschuldigt, den Titel Oberst oder Oberst a. D. zu Unrecht zu führen, da ihm dieser durch den Spruch des militärischen Ehrengerichts und durch eine Kabinettsorder vom 20. Februar 1904 aberkannt worden ist. In der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten, der die Strafanzeige gegen sich selbst erstattet hatte, vier Wochen Haft. Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung. Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt, wie von uns seinerzeit mitgeteilt, Berufung ein. Die Verhandlung wohnten im Auftrage des Kriegsministers Geh. Kriegsrat Dr. Romen, im Auftrage des Kammergerichtspräsidenten Kammergerichtsrat Dr. Appelius, außerdem Generalstaatsanwalt Dr. Wachler, Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel und mehrere inaktive höhere Offiziere bei.

Vor Eintritt in die Verhandlung beantragte der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Ehrhardt im Namen des Angeklagten, den Vorsitzenden Landrichter Dr. Freytag wegen Verdachtes der Befangenheit abzulehnen. Dieser sei Offizier des Beurlaubtenstandes und unterstehe mithin der Kabinettsorder, die der Angeklagte für rechtsungültig erkläre. Der Gerichtshof unter dem Vorsitze des inzwischen herbeigeholten Landgerichtsdirektors Dr. Oppermann lehnte den Antrag des Verteidigers als unbegründet ab, da Landrichter Dr. Freytag sich nicht für befangen erklärte. Hierauf legte der Angeklagte in längeren Ausführungen seine Rechtsauffassung des ganzen Falles dar. Staatsanwalt Liebenow beantragte sodann wiederum vier Wochen Haft, und führte aus, es sei schon deshalb auf eine Freiheitsstrafe zu erkennen, da den Angeklagten eine Geldstrafe nicht treffen würde, und da dieser sich fortgesetzt zu den Bestimmungen der Kabinettsorder in Widerspruch gesetzt habe. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung und Ueberweisung der Verteidigungskosten auf die Staatskasse, da die Anklage widerrechtlich erhoben worden sei. Sie beruhe auf einer Kabinettsorder von 1874, die weder gegengezeichnet noch irgendwo veröffentlicht worden sei. Der Monarch könne einen Titel verleihen, nicht aber einen kraft Amtes oder Berufes erworbenen Titel entziehen. Es könne z. B. einem pensionierten Landrichter nicht verwehrt werden, sich Landrichter a. D. zu nennen. Der Angeklagte unterstehe dem Zivilgericht, also nicht auch einem Militärehrengerichtshofe.

Nach längerer Beratung erkannte darauf der Gerichtshof auf Verwerfung der Berufung des Staatsanwaltes und sprach den Angeklagten frei. In der Begründung des Urteils heißt es, die Anklage beruhe auf einer Kabinettsorder von 1874, die weder gegengezeichnet noch publiziert sei, und infolgedessen nur als Armeebefehl angesehen werden könne. Auf den Angeklagten würde dieser Armeebefehl nur dann Anwendung finden, wenn er einer militärischen Kommandogewalt unterstände. Das sei aber nicht der Fall.

Kleine Nachrichten.

Der Kaiser erklärte in seiner Erwiderung auf das Begrüßungstelegramm der internationalen Vereinigung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, daß er die segensreichen Bestrebungen der Vereinigung gern mit seinem Wohlwollen und Interesse begleite.

Fürst Bülow in Parade vor dem Kaiser. Mehrere Blätter wußten zu erzählen, Professor von Renvers habe scherzhaft gesagt, er werde am 3. Mai den Fürsten Bülow in der Paradeuniform des Bonner Husaren-Regiments dem Kaiser vorstellen. Wie die offiziöse Münchener „Allgem. Ztg." mitteilt, hat Prof. v. Renvers nicht von einer Paradeuniform gesprochen, sondern sich so ausgedrückt, er werde den Fürsten Bülow in Parade dem Kaiser vorführen.

Ein Telegramm aus Windhuk meldet: In dem Gefecht bei Witmund in den großen Karrasbergen ist gefallen: Oberleutnant Leo von Baer aus Wittigwalde. Schwer verwundet: Reiter Joseph Schlegel (in derselben Nacht noch verstorben), Leutnant Friedrich Schlüger aus Hannover, Unteroffizier Anton Michalik, Gefreiter Artur Francke, Reiter Robert Hoffmann und Reiter Hermann Gnamin. Leicht verwundet 2 Reiter.

Daß bei der Beisetzung des Prinzen Leopold von Schwarzburg-Sondershausen, eines Bruders des Fürsten Karl Günther, die am Montag in Sondershausen stattfand, kein deutscher Bundesstaat vertreten gewesen ist, soll, nach dem „Fränk. Kur.", allgemein peinliches Aufsehen erregt haben. Die „Schwarzb.-Rudolst. Landesztg." berichtet dagegen: „Im Auftrage des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt wohnte Prinz Sizzo von Schwarzburg, dem Herr Major von Imhoff beigeordnet war, der Feierlichkeit bei. Abordnungen anderer Höfe waren auf Wunsch des Fürsten nicht erschienen.

Ausland.

Der Schrecken in Paris.

Obwohl der Pariser Polizeipräfekt Lépine sich über den 1. Mai beharrlich ausschweigen soll, hat André Nède vom „Figaro" auf der Polizeipräfektur allerlei erfahren, was die Pariser interessiert und beruhigen muß. Auf die Frage, ob es wirklich nötig sei, Mundvorräte für jenen Tag und vielleicht die folgenden, wie viele Leute glauben, anzuschaffen, wurde ihm geantwortet, das Gerücht sei wohl von den Lebensmittelhändlern verbreitet worden; auf der Polizeipräfektur halte man solche Vorsichtsmaßregeln für überflüssig. Doch seien schon alle Anordnungen für gewisse Fälle getroffen. Solange die Kundgebungen einen friedlichen Charakter haben, werde man sie gewähren lassen; sollten die Manifestanten sich aber als Meuterer gebärden, so werden sie auf Abwehr stoßen. . . Ihre Zahl dürfte 80 000 betragen. Doch ist anzunehmen, daß nur etwa 20 000 wirkliche Streikende sein, und daß die anderen aus Nachahmungsgeist mitlaufen oder nur deshalb mitmachen werden, weil viele Arbeitgeber ihre Lokale am 1. Mai schließen.

An diesem Tage werden in Paris 42—45 000 Soldaten auf den Beinen sein: 20 000 Mann Infanterie, 10 000 Mann Kavallerie und 10—12 000 Mann Polizei und Gendarmerie.

Mit einer solchen Macht flößt man vielen Leuten Respekt ein, bemerkte der Eingeweihte, der Nede unterrichtete. Nur sollte man genau wissen, meinte dieser, wo die Truppen hinzuschicken sind. „Das ist nicht sehr schwer zu erraten," lautete die Antwort. „Der Mittelpunkt der Kundgebung wird die Place de la Rupublique sein. So will es — man schlage nur eine Karte von Paris auf — die Topographie der Stadt. Ueberdies ist jene Gegend der Sitz der Arbeitsbörse; sieben bis acht große Verkehrsstraßen führen dahin, und einige der volkreichsten Viertel stoßen an den Platz. . . . Wir werden trachten, zu verhindern, daß von dort aus der Mittelpunkt von Paris erreicht wird, und haben die Gewißheit, daß wir den Westen, d. i. den Teil der Stadt, der sich von der Place de la Concorde bis nach Passy ausdehnt, gänzlich schützen werden.

Anderswo hoffen wir, uns ebenfalls gut aus der Sache zu ziehen, und nehmen an, sie werde sich auf Zusammenrottungen und vereinzelte Krawalle, wo es selbstverständlich ein paar blaue Augen absetzen wird, beschränken . . . . Daß den Kaufleuten die Schließung ihrer Läden anempfohlen worden ist, hat Herr Lépine bereits dementieren lassen. Allerdings würden wir, wenn die Bewegung und das Gedränge sich zu arg gestalteten, die Läden schließen lassen, um leichter manövrieren zu können. Aber wir glauben nicht, daß es dazu kommen wird. . . . . Streiken werden, das wissen wir bereits, die Metallarbeiter, die Erdarbeiter, die Goldschmiede und Juweliere, die Friseure, vielleicht auch noch einige kleinere vereinzelte Körperschaften. Was hingegen die Ernährungszweige betrifft, so hat man nichts Ernstliches zu befürchten. Selbst die Führer der großen Kundgebung sehen es ungern, daß man die öffentliche Meinung aufregt, denn wenn sie diese gegen sich haben, so erreichen sie garnichts. Diese Lehre dürften sie aus dem letzten Postbotenstreik gezogen haben. Jedenfalls ist kein Grund vorhanden, sich aufzuregen und Angst zu haben. Je nach den Umständen werden wir handeln, die Freiheit achten, aber energisch gegen jeden Gewaltakt vorgehen.

Warten wir nun ab, was der Tag den Parisern bringen wird.

Paris, 26. April. Zu den geplanten Arbeitseinstellungen am 1. Mai meldet das „Echo": Auch die Arbeitgeber beschlossen, ihrerseits heftigen Widerstand gegen die geplanten Arbeitseinstellungen zu leisten. Die Syndikatskammer der Unternehmer hat die Summe von einer Million Franks bereit gestellt zur Führung von Prozessen, die gegen Arbeiter anhängig gemacht werden sollen, die am 1. Mai feiern. Die Unternehmer erklärten, jeder Arbeiter, der am 1. Mai nicht arbeite, habe sich als entlassen zu betrachten.

Unpolitisches.

Ein neues Dokument über Jesus.

In der Bibliothek der Lazaristen in Rom ist dieser Tage ein Schriftstück entdeckt worden, welches, seine Echtheit vorausgesetzt, von großem historischen Werte ist. Es handelt sich, wie der „Orient-Korrespondenz" berichtet wird, um einen Brief, den Publius Lentulus, der Vorgänger von Pontius Pilatus, in seiner Eigenschaft als Statthalter von Judäa an Cäsar gerichtet hat, und in welchem es sich um Jesus Christus handelt. Der Brief ist in lateinischer Sprache abgefaßt und von jener Zeit datiert, als Jesus zum ersten Male für das Volk predigte. Das Schriftstück lautet in der Uebersetzung:

„Der Statthalter von Judäa Publius Lentulus an den römischen Cäsar. Ich habe vernommen, o Cäsar, daß du zu wissen wünschest über den tugendhaften Mann, der Jesus Christus heißt und den das Volk als Propheten als einen Gott betrachtet, und dessen Schüler von ihm sagen, daß er der Sohn von Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, ist.

In der Tat, Cäsar, hört man täglich über diesen Mann wunderbare Dinge. Um es kurz zu sagen: Er läßt die Toten auferstehen und heilt die Kranken. Er ist ein Mann von mittlerer Größe, gutmütigem Aussehen, von hoheitsvoller Würde, was sich auch in seinen Gesichtszügen äußert, so daß, wenn man ihn betrachtet, man unwillkürlich das Gefühl hat, daß man ihn zugleich lieben und fürchten muß. Sein Haar hat bis zu der Höhe seiner Ohren die Farbe reifer Wallnüsse und von dort bis an die Schultern ist es von glänzend hellblonder Farbe; in der Mitte trägt er einen Scheitel nach Nazarenersitte. Die Stirn ist glatt, das Gesicht ist ohne Falten und Flecken. Der Bart, von gleicher Farbe des Hauptharres, ist kraus und, ohne lang zu sein, in der Mitte geteilt. Der Blick ist streng und hat die Stärke eines Sonnenstrahles; niemand kann ihm fest ins Auge sehen. Wenn er Vorhaltungen macht, flößt er Furcht ein, aber sobald er dieselben gemacht hat, weint er. Wenngleich er strenge ist, so ist er wiederum sehr freundlich und liebenswürdig. Man sagt, man habe ihn nie lachen sehen, dagegen habe man ihn häufiger weinen sehen. Seine Hände sind und ebenso wie seine Arme. Alle finden seine Unterhaltung angenehm und ansprechend. Man sieht ihn selten in der Oeffentlichkeit, aber wenn er irgendwo erscheint, so tritt er bescheiden auf. Er hat eine sehr vornehme Haltung. Er ist schön. Uebrigens ist seine Mutter die schönste Frau, die man jemals in dieser Gegend gesehen hat.

Wenn du ihn zu sehen wünschest, o Cäsar, wie du es mir einmal geschrieben hast, so lasse es mich wissen und ich werde ihn dir sofort schicken.

Obwohl er niemals Studien obgelegen hat, so kennt er doch alle Wissenschaften; er geht barfuß und ohne Kopfbedeckung. Viele lachen, wenn sie ihn von weitem sehen, aber sobald sie sich in seiner Nähe befinden, zittern sie vor ihm und bewundern ihn zugleich. Man sagt, daß man in dieser Gegend noch nie einen solchen Mann gesehen hat. Die Hebräer behaupten, daß man noch niemals einem Unterrichte wie dem seinigen beigewohnt hat. Viele von ihnen sagen, daß es Gott ist; andere sagen, daß es dein Feind ist, o Cäsar. Die boshaften Hebräer belästigen mich auf jede Art. Man sagt, daß er nie einen unzufrieden gemacht hat, vielmehr strebt er nur ihn betreffend geben wirst, auszuführen.

In Jerusalem, Indikt 7, im 11. Monat.

Publius Lentulus
Statthalter von Judäa."

Daß dieses Schriftstück erst aus späteren Zeiten stammen, liegt wohl auf der Hand; denn einige Sätze beziehen sich deutlich auf evangelische Ueberlieferungen.

San Francisco.

Newyork, 26. April. Trotz der von San Francisco aus verbreiteten Dementis, daß seit dem letzten Mittwoch noch starke Erderschütterungen nicht gefunden haben, steht doch fest, daß verschiedene Erdstöße verspürt wurden, von denen der stärkste gestern nachmittag um 1 Uhr sich ereignete. Eine Frau wurde getötet, verschiedene Personen verletzt. Die noch stehenden Mauern stürzten ein. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Panik, so daß der Strom der Flüchtigen wieder schwoll. Die Banken glauben einen Run weg gesunden zu haben, indem sie den Depositären geringe Beträge, höchstens 500 Dollars monatlich, auszahlen. Sie verlangen von der Legislatur besondere Gesetze betr. Fristverlängerung der Wechsel und sonstiger kaufmännischer Papiere.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* Oldenburg, 27. April.

* **Haus- und Verdienst-Orden.** Der Großherzog hat verliehen: das Ehren-Komturkreuz dem Kaiserlich Russischen Oberst und Verwalter des Hofbureaus Seiner Hoheit des Herzogs Alexander von Oldenburg, Graf Tatischew, das Ehren-Ritterkreuz 2. Klasse mit der silbernen Krone dem Kaiserlich Russischen Kapitän der Kaiserlichen Garde und Chef der klimatischen Station in Gagry, Kropatschew, das Ehren-Ritterkreuz 2. Klasse dem Chefingenieur der hydrotherapischen Arbeiten, Achten in Gagry.

* **Personalien.** Der Großherzog hat den Professor Dr. Schmidt in Jever in gleicher Eigenschaft zu Michaelis d. J. an das Gymnasium in Oldenburg versetzt, und dem Polizei-Exped. dienten Tütken in Oldenburg die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste mit dem 30. April d. J. bewilligt.

Der Ministerial-Expedient Neumeister in Oldenburg ist vom 1. Mai d. J. an bis weiter mit Wahrnehmung der Geschäfte des Expedienten bei der Polizeidirektion beauftragt.

* **Ernst Bornstedt,** der unvergessene Charakterdarsteller unserer Bühne, der sich in Leipzig unter Anton Hartmanns Direktion eine angesehene Stellung errungen hatte, scheidet von dort und geht, nachdem er eine erste Stellung in Frankfurt a. M. aus Kontraktrücksichten ausschlagen mußte, zum 1. September unter sehr glänzenden Bedingungen an das Neue Theater in Berlin, an dieser Bühne, die Rudolf Christians, Marie Reisenhofer u. a. gewonnen hat, als erster Repräsentant, Charakterdarsteller und Regisseur. Die vielen Freunde Bornst-

Landesbibliothek Oldenburg

stedtscher Kunst werden den Emporstieg des strebsamen Künstlers gern verfolgen.

* Die Erstaufführung des Mannschen Gebets durch den Singverein und die Hofkapelle brachte dem Schöpfer gestern herzliche Ovationen ein. Die glänzende Wiedergabe rief immer neuen lauten Beifall der Hörer hervor. Zwei mächtige Lorbeerkränze wurden dem Komponisten und Dirigenten überreicht, und das Publikum bellatschte diese ehrende Gabe ebenso wie die goldene Medaille für Verdienste um die Kunst, die die Protektorin des Singvereins, die Frau Großherzogin, dem Komponisten überreichte, als er mit dem Dichter seines Gebets, Georg Ruseler, in die großherzogliche Loge gebeten war. Die hohe Frau sprach beiden Herren ihre volle Anerkennung aus. Man darf wohl überzeugt sein, daß das Werk seinen Weg durch die Konzertsäle machen wird. — Das Theater war gut besetzt. Da der Singverein in anerkennenswerter Weise den Reinertrag des Konzerts für den Konzerthausbau zur Verfügung stellt, so wird dem Fonds dadurch eine ansehnliche Aufbesserung zuteil.

* **Infolge des freisinnigen Parteitages in Varel** sind auch die Herren Tantzen-Heering und Brumund-Büppel von der freisinnigen Bezirksorganisation zurückgetreten, bewährte freisinnige Führer, denen durch das Vorgehen der Stadtoldenburger bedauerlicherweise die Lust zur Weiterarbeit vergangen ist. Wir verweisen übrigens auf den betr. Artikel in der 1. Beilage und auf die Erklärung des Vorstandes der freisinnigen Vereinigung.

* **Der Rembrandt-Vortrag des Dr. Kool** (Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde) in der Seminaraula (morgen abend um 8 Uhr) schließt sich eng an den letzten von Prof. Neumann an. Während der Rembrandts Standpunkt in der Kunst angab und die Hauptprobleme seiner künstlerischen Anschauung besprach, wird Dr. Kool an der Hand von über 60 Lichtbildern, nach Werken Rembrandts in zeitlicher Folge vorgeführt, den Aufbau von Rembrandts Entwicklung und das Werden seines Genies darzustellen versuchen. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Vortrag der letzte im Abonnement ist.

* **Die Versuche des Menschen, zu fliegen,** sind fast so alt wie unsere Geschichte. Im Laufe der Jahre tauchte bald hier, bald dort ein Erfinder auf, der das Problem gelöst zu haben glaubte. Neuerdings macht ein Landsmann, Herr Wolf-Westerstede, als Erfinder einer Flugmaschine von sich reden. Gestern abend führte er im Kaiserhof einem nicht zahlreichen Publikum ein Modell seines Apparates (ein Drittel natürlicher Größe) vor. Redner gliederte seinen Vortrag wie folgt: 1. Die Erfindung der Luftschiffahrt, 2. der alte Ballon, 3. die Flugmaschine mit Ballon, 4. die Flugmaschine ohne Ballon, 5. der Drache, 6. der Flug des Vogels. Herr Wolf hatte bei seinem Studium das Ziel im Auge, den Flug des Vogels nachzuahmen. Dieser Gedanke war auch für die Bauart seines Apparates bestimmend: seine Maschine besteht aus zwei Flügeln und einem Schwanz. Die Flügel sind sechs Meter lang, während der Schwanz eine Länge von 1,35 Meter hat. Diese Teile sind mit Kammern versehen, die mit Gas angefüllt sind. Der Preis einer Maschine stellt sich auf 3500 M. Herr Wolf beabsichtigt seinen Vortrag demnächst zu wiederholen und hofft dann auf stärkeren Besuch.

* **Der Osternburger Turnverein** gibt in einem heutigen Inserat seine diesjährige Frühjahrsturnfahrt mit Damen — Familienausflug — nach Sandkrug bekannt. Darnach findet dieselbe bereits nächsten Sonntag, den 29. d. Mts., statt. Der Abmarsch — vom Vereinslokal, G. Frohns Gasthaus — ist auf pünktlich 2 Uhr nachmittags angesetzt. Bei schlechtem Wetter wird der Zug um 3 Uhr ab Osternburg benutzt.

kz. **Neuer Bürgerklub.** Gestern abend hielt der Verein seinen diesjährigen Osterball ab. Man hatte zu dieser Festlichkeit das beliebte Lokal des Herrn Mohnkern in Bürgerfelde gewählt. Der Ball fand die regste Beteiligung. Jung und alt verlebten hier in bester Stimmung bei schönster Ballmusik einen Abend, der ihnen noch lange im Gedächtnis und in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

* **Ueberfallen und mißhandelt** wurde vorgestern der Schlossermeister B. in der Haareneschstraße von dem Händler M. Der Angriff erfolgte so plötzlich, daß B. sich nicht zur Wehr setzen konnte. Blutüberströmt mußte B. in die Wohnung getragen werden. Wie es heißt, liegt ein Racheakt vor. M. soll schon längere Zeit Drohungen gegen B. ausgesprochen haben.

* **Im „Oldenburger Kriegerbund"** erstattet Landeskassierer Hügel Bericht über den Stand der Kasse des Oldenburger Kriegerbundes. Das Vermögen des Bundes in Höhe von 8150,19 M setzt sich zusammen aus einem Kassenbestand von 7935,20 M, aus 389 Bundesabzeichen im Werte von 116,70 M und dem Inventar im Werte von 98,29 M. Im Vorjahre betrug das Vermögen 7028 M, mithin ist eine Zunahme von 1122,19 M zu verzeichnen. Außerdem sind noch an Beträgen eingegangen und abgeführt: für die Kriegerwaisenhäuser 116,53 M, für die Krieger in Südwestafrika 130,08 M und für die Kaiserspende 1170,40 M, zusammen 1417 M.

* **Der Gewerbe- und Handelsverein** hielt gestern unter dem Vorsitz von Kaufmann Gramberg im Landesgewerbemuseum eine Generalversammlung ab, in der zunächst beschlossen wurde, vom Staatsministerium aus den zur Hebung des Kleinhandels hergegebenen Mitteln 500 Mk. für das Heim junger Kaufleute zu erbitten. Herr H. G. Müller hat sich um diese Einrichtung u. um die Kassenführung des Vereins auch im laufenden Jahre wieder sehr verdient gemacht. Landtagsabgeordneter tom Dieck nahm Gelegenheit, die Verdienste des Herrn Müller zu würdigen, und wies darauf hin, daß die finanzielle Gegenleistung des Vereins in keinem Verhältnis zu der Arbeitsleistung des Herrn stehe. Man will Herrn Dr. Mehner ersuchen, im Heim für junge Kaufleute einige Vorträge zu halten. Man wies darauf hin, daß in ähnlichen Stellungen befindliche Herren in anderen Städten sich auch in der gewünschten Weise betätigten. — Die Kasse schließt nach dem Bericht des Herrn H. G. Müller mit einem Bestand von 388,66 Mk. — Die Vorstandswahl wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Vom Handels- und Gewerbeverein in Delmenhorst ist die Kammer gebeten worden, für die Früherlegung des hier um 10.20 abfahrenden und um 11.42 in Bremen eintreffenden Zuges einzutreten, und zwar soll der Zug so gelegt werden, daß er Anschluß an den Kölner Zug erhält. Die Versammlung schloß sich dem Wunsch des Delmenhorster Vereins an. Herr Eilers dankte den Landtagsabgeordneten Tappenbeck und tom Dieck für das warme Eintreten für Besteuerung der Konsumvereine. — Vom Landtag sind dem Staatsministerium bekanntlich 10 000 Mk. zur Hebung des Handwerks und des Kleinhandels zur Verfügung gestellt. Die Handelskammer hat nun an alle in Frage kommenden Angehörigen des Kleinhandels Fragebogen betr. die Lage des Kleinhandels gerichtet. Vor allen Dingen werden Vorschläge erbeten, was zur Hebung des Kleinhandels getan werden könne. Herr Willers gab der Hoffnung Ausdruck, daß eine große Zahl beantworteter Fragebogen mit einer Fülle von Anregungen an die Handelskammer zurückgesandt werden möge. Redner hofft, daß sein Wunsch in das ganze Land hinausklingt und dort willige Hörer findet. — Demnächst werden die Kolonialwarenhändler zu einer Versammlung einberufen werden, in der eine Besprechung des Fragebogens erfolgen soll. Man will Prof. Dr. Durkhoff ersuchen, in der Versammlung einen Vortrag über die Hebung des Kleinhandels zu halten. Man glaubt von ihm, da er sich als Syndikus der Handelskammer mit der Frage wiederholt beschäftigen mußte, die besten Anregungen erwarten zu dürfen. — Der Versammlung der Kolonialwarenhändler werden solche der übrigen Branchen folgen. — Um 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

* **Der Jahresbericht des Deutschen Flotten-Vereins für das Jahr 1905** ist erschienen, er betont, daß die außerordentlich große Zunahme der Vereinsmitglieder der beste Beweis dafür ist, daß der Verein mit seinem Vorgehen sich auf dem richtigen Wege befindet. Er wird denselben auch weitergehen, unbekümmert um alle Angriffe, weil er von dem Bewußtsein geleitet, daß allen seinen Bestrebungen nur patriotische und selbstlose Absichten zu Grunde liegen. Mit Hilfe der Presse ist es dem Verein gelungen, mehr als 400 000 Unterschriften für eine Petition an den Reichstag zu gewinnen, welche die in der Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Flotten-Vereins vom 2. Dezember 1905 gefaßte Resolution, betreffend den schnelleren Ausbau der Flotte, unterstützte. Die Zahl der Einzelmitglieder nach dem Stande vom 31. Dezember 1905 hatte um 26 623 zugenommen, inzwischen hat sie sich noch um 48 000 Einzelmitglieder und über 32 000 korporative Mitglieder vermehrt, sodaß der Verein heute eine Gesamtgefolgschaft von 951 822 Mitgliedern besitzt. Aus dem Chinafonds des Flotten-Vereins gelangten 9290 M, aus dem gleichen Fonds der Provinzialgruppe Berlin-Brandenburg 1913 M zur Auszahlung. Dem Reichs-Marine-Amt wurden 6 931,64 M für den Südwestafrika-Fonds zugeführt. Das Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der Kaiserlichen Marine erhielt 15 000 Mark, der deutsche Schulschiffverein 2800 M, das Seemannsheim in Lübeck 300 M, die deutsche Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger 100 M. Ferner wurden von dem Verein 5 Freistellen auf dem Schulschiff des deutschen Schulschiff-Vereins „Großherzogin Elisabeth" vergeben.

ff. **Hude,** 27. April. Zwischen dem hiesigen und den beiden Delmenhorster Schützenvereinen ist in diesem Frühjahr vereinbart worden, alljährlich ein Wanderpreisschießen zu veranstalten. Als Preis soll ein silberner Becher im Werte von 60 M angekauft werden, der demjenigen Verein als Eigentum übergeben werden soll, der in zwei aufeinanderfolgenden Jahren als Sieger hervorgeht. Außerdem soll der beste Schütze eine Ehrenmedaille erhalten. Gestern wurde ausgelost, auf welchem Schießstande das Schießen zum erstenmal stattfinden soll, und zwar wurde das Los auf Hude gezogen. Dem Vernehmen nach soll dieser Wettkampf um den Becher noch im Mai d. Js. ausgefochten werden. — Der Müller Heinr. Suhr hierl. verkaufte seine von Rüdebusch angekaufte Besitzung mit sofortigem Antritt an den Arbeiter Heinrich Rastede zu Hude. Der Kaufpreis beträgt 4000 M.

* **Löningen,** 27. April. Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz hält seine nächste Versammlung nicht am 29. April, sondern am 6. Mai, nachm. 4 Uhr, bei dem Inhaber der Zuchtstation rebhf. Italiener — Wirt Wiechmann-Elbergen — ab. Das Programm zur Verbandsausstellung am 10. und 11. Juni ist festgestellt und kann von den Vereinen bezogen werden, die Anmeldungen müssen spätestens bis 31. Mai erfolgen. Dem Verein stehen 8 Staats-, mehrere Ehrenpreise und eine Reihe von Geldpreisen zur Verfügung. Preisrichter sind die Herren Kaufmann Herford und Hevke, Gütersloh.

---

* **Wilhelmshaven,** 27. April. Der unmittelbar vor der Beförderung zum Vizeadmiral stehende Oberwerftdirektor Kontreadmiral Wodrig, der schon seit mehreren Jahren die Kaiserliche Werft leitet, ist zum Nachfolger des aus dem Reichsmarineamt scheidenden Vizeadmirals v. Ahlefeld als Departementsdirektor ausersehen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Herr Regierungsassessor Thorade

selbst hat als erster aus den Verhandlungen, die er nunmehr als vertraulich bezeichnet, Einzelheiten veröffentlicht. Wir haben daraufhin lediglich Unrichtiges, das geeignet war, eine angesehene liberale Persönlichkeit in falsches Licht zu setzen, richtig gestellt.

Die in dieser „Richtigstellung" gegebene Darstellung halten wir in allen Punkten aufrecht; insbesondere ist es einfach Tatsache, daß der Abg. Tantzen in derselben Weise und mit demselben Grunde als ev. Kandidat abgelehnt worden ist, wie der Abg. Koch. Wir wiederholen aber nochmals, daß die Herren von uns (in vertraulicher Besprechung) genannt worden sind, ohne daß wir uns vorher mit ihnen ins Einvernehmen gesetzt hatten.

Wenn Herr Thorade im übrigen versucht, seine eigenen Schwächen durch Beleidigung und Verdächtigung seiner Gegner zu vertuschen, so überlassen wir das Urteil über diese Handlungsweise ruhig der Oeffentlichkeit.

Der Vorstand der freis. Vereinigung Oldenburg.

Blexen.

Infolge eines Antrages des hiesigen Bürgervereins wurde vor längerer Zeit vom Gemeinderat die Pflasterung mehrerer kleiner Wegstrecken im Dorfe und die Art der Aufbringung der Kosten beschlossen; auch wurde eine Kommission für Regulierung der Vorbelastung gewählt. Die gesetzlich vorgeschriebene öffentliche Auslegung dieses Beschlusses ist bis jetzt aber unterblieben. Wir möchten fragen, weshalb? Ob die Sache vielleicht einen Haken hat, der erst gebogen werden muß? Hoffen wir im öffentlichen Interesse, daß der Gemeinderat sich bald ins Mittel legt.

Ein Einwohner von Blexen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

Beraubung eines Schatzamtes.

Tiflis, 27. April. Das Schatzamt von Duschat, in der Nähe von Tiflis, wurde gestern ausgeplündert. 20 Minuten vor der Zeit, um welche die militärische Schildwache abgelöst wurde, kamen sechs Mann, die die Uniform des dort garnisonierenden Bataillons trugen, gaben das Losungswort und drangen bald, mit den dortigen Verhältnissen anscheinend gut vertraut, in die Depotabteilung ein. Nachdem der Posten geknebelt, dem Wächter ein Eid abgenommen war, bemächtigten sie sich 315 000 Rubel in barem Gelde. Es gelang ihnen, in ihrer Verkleidung zu entkommen und das Bureau des Schatzamtes zu verlassen, bevor die wirkliche Schildwache zur Ablösung erschien. Das schlechte Funktionieren des Telegraphen nach Tiflis verzögerte die zu ergreifenden Maßnahmen. Gegenwärtig ist Duschat von Truppen eingeschlossen. Ein strenger Ueberwachungsdienst ist auf der Bahnlinie eingerichtet, um der Schuldigen habhaft zu werden.

Die Russen für Gorki.

Petersburg, 26. April. Eine Gruppe russischer Schriftsteller und hervorragender Frauen tritt gegen die Amerikaner auf wegen der Behandlung Gorkis und seiner Freundin Andrejewa. Der Schriftsteller soll mit seiner Freundin bereits unterwegs nach Europa sein. Er wolle sich nach Belgien begeben um dort das Fabrikwesen zu studieren.

*

Der 1. Mai.

Berlin, 27 April. Der „Vorwärts" veröffentlicht einen Aufruf an die Arbeiter aller Länder, am 1. Mai nicht zu arbeiten und eine Kundgebung zu veranstalten. Der Aufruf ist unterzeichnet: Das internationale sozialistische Bureau. Das Exekutivkomitee (Belgien).

Magdeburg, 26. April. Zahlreiche hiesige und braunschweigische Arbeitgebervereinigungen beschlossen, die Generalaussperrung sämtlicher am 1. Mai feiernden Arbeiter vorzunehmen.

*

San Francisco.

Washington, 27. April. Das Staatsdepartement wies den amerikanischen Gesandten in Peking an, mit dem Ausdruck dankbarer Anerkennung seitens der Regierung die von der Kaiserin-Witwe angebotene Zeichnung von 100 000 Taels zugunsten der Notleidenden in San Francisco abzulehnen.

Washington, 27. April. Das Repräsentantenhaus bewilligte die Verausgabung von 300 000 Dollars für die Staatswerft in San Francisco auf Marne Island. Das Kriegsdepartement traf Vorbereitungen zur Beförderung weiterer 25 000 Mann Truppen nach San Francisco.

Berlin, 27. April. In der Versammlung der Berliner Stadtverordneten gab der Vorsteher in warmen Worten der tiefen Teilnahme Ausdruck, die die Berliner Bürgerschaft für Italien und Amerika wegen der Katastrophe am Vesuv und in San Francisco empfinde. Der Oberbürgermeister möge der Bevölkerung von Italien und Amerika mitteilen, daß die Stadtverordneten tiefste Teilnahme empfinden und mitzuhelfen sich berufen und verpflichtet halten.

*

Vermischte Depeschen.

Hildesheim, 27. April. Der Hildesheimer Domkapitular Vikar Dr. Adolf Bertram wurde zum Bischof von Hildesheim gewählt.

Berlin, 27. April. Die Universität Berlin sandte durch ihren Rektor Diels der Universität Melbourne zur Feier ihres 50jährigen Bestehens ein warm gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Dresden, 27. April. Der Schriftsteller Robert Proelß ist gestorben.

Briefkasten der Redaktion.

M. in A. Auf Anfrage wird uns mitgeteilt, daß der Mai-Viehmarkt am 9. Mai stattfindet.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bei dem heutigen vielseitigen Angebot in Fahrrädern und Nähmaschinen ist beim Ankaufe einer solchen Maschine besondere Vorsicht am Platze. Wie wir hören, erfreut sich die Marke „Illustria" der Firma Karl Schulz u. Co., Eisenach, großer Beliebtheit, wie die täglich eingehenden Anerkennungsschreiben beweisen, und dürfte es daher im Interesse eines jeden Reflektanten liegen, den Katalog der genannten Firma einer eingehenden Durchsicht zu unterziehen.

Derselbe wird jedermann auf Verlangen vollständig kostenlos zugesandt.

Von großem kulturhistorischen Interesse erscheint ein originelles Preisausschreiben, für das Preise in der Höhe von 4000 M ausgesetzt sind, und das im ersten Heft der neuen Monatsschrift „Arena" (herausgegeben von Rudolf Presber) veröffentlicht wird. Es soll auf einem der ersten Nummer der „Arena" beiliegenden Stimmzettel angegeben werden, welches nach der Meinung des Einsenders die zwölf bedeutendsten lebenden Deutschen sind. Aus den eingegangenen Listen wird nach dem Mehrheitsprinzip eine Idealliste aufgestellt, die dann der Verteilung der Preise (3000 M, 750 M, 250 M) zu Grunde gelegt wird.

Die aufgeworfene Preisfrage wird überall das Interesse des deutschen Publikums erwecken. Man hört ja jetzt oft, unsere Zeit sei arm an wahrhaft genialen Menschen, wir hätten den stolzen Namen des 18. und 19. Jahrhunderts keine gleichwertigen entgegenzustellen. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß wahre Größe oft erst nach dem Tode des Genies die allgemeine Würdigung sich erobert.

Jedenfalls wird es lehrreich und fesselnd sein, die Meinung der Mitlebenden zu hören. Die Zukunft wird dann feststellen, inwiefern sich die Zeitgenossen in ihrem Werturteil geirrt haben.

Das auch sonst durch seinen reichen und vorzüglichen Inhalt, sowie durch prächtigen Illustrationsschmuck außerordentlich interessante 1. Heft der „Arena" ist für nur 60 ₰ bei allen Buchhandlungen zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg

Das

Elektrotechnische Bureau

von

Eduard F. C. Duden

nimmt

Anmeldungen für Anschlüsse

an das

Elektrizitätswerk

entgegen und empfiehlt sich zur

Ausführung der elektrischen Anlagen

zu den Bedingungen und Preisen des Elektrizitätswerkes.

Stromlieferungsbedingungen und Anmeldeformulare werden kostenfrei übermittelt.

Zu näheren Auskünften und Abgabe von Kostenanschlägen stets gern bereit.

Vor dem

großen Reinemachen

sei **jede sparsame Hausfrau** eingedenk, daß man **Fußbodenöle, Bohnermasse, trockene und streichfertige Farben, Lacke, Gardinencremefarben, Aufbürstfarben, Ofenputzmittel, Fensterleder, Schwämme, Möbelpolitur ꝛc.** von vorzüglicher Qualität und billig einkauft in der

Drogenhandlung E. Sattler, Haarenstr. 44.

Inh.: Apotheker **Th. Storandt.**

Bad Suderode a. Harz.

Solbad u. bewährter klimatischer Kurort.

Station der Eisenbahn Magdeburg – Quedlinburg – Aschersleben. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Talkessel, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- und Laubholzwalde, Mittelpunkt sämtlicher Partien des Unterharzes. Bewährte Solquelle. **Neuerbautes Badehaus** für Sol-, Fichten-, Dampf-, Fango-, Loh-, Tannin- und sämtl. med. Bäder, sowie für alle Prozeduren des Kaltwasser-Heilverfahrens. Elektrizität u. Vibrations-Massage unter ärztlicher Leitung. Gebirgsquellwasserleitung. Billige Preise. Apotheke am Orte. Badearzt: Dr. Müller. Dr. Facklam (Sanatorium). Illustr. Prosp. gratis und Führer in Buchform à 50 ₰, sowie nähere Auskunft durch die **Badeverwaltung.**

Holle.

Den Herren Pferdezüchtern beider Zuchtgebiete empfehlen wir für die diesjährige Deckzeit nachstehende Hengste:

1. den Prämienhengst

Baron,

B. Pr.-H. Freibeuter, M. Rembla Nr. 3101,

2. den besonders starken, bereits zweimal prämiierten dreijährigen Hengst

Ehrhard,

B. Pr.-H. Ehrenberg, M. Pr.-St. Winterblume Nr. 8398.

Das Deckgeld beträgt:
für Baron tragend 25 ℳ, güst 10 ℳ,
für Ehrhard tragend 40 ℳ, güst 15 ℳ.

Bümmerstädt & Wenke.

Husten!

beseitigen die altbewährten

Kaiser's Brust-Caramellen.

Aerztl. erprobt u. empfohlen geg. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.

4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Pak. 25 Pfg. Dose 45 Pfg. bei
L. Fasch, Flora-Drogerie, Oldenbg.
C. G. Baars, „
J. B. Harms, „
Paul Danckwardt, „
Joh. Voß, „
C. Schröder, Rodenkirchen.
Gg. Hoes, Osternburg.
Paul Hermann, Drogerie, Osternburg.
M. J. Snoek, Edewecht.
J. H. Onken Kaufm. in Rastede.

Neusüdende bei Rastede. Zu verk. 100 Sch. **Eßkartoffeln. H. Ricker.**

Zu verkaufen aus Abbruch:
ca. 15 000 gute **Mauersteine,**
ca. 1500 gute **Dachziegel** (rot),
12 **Geb.-Sparren** von 5,00 m Spannw.,
4 „ do. „ 8,50 „ „
12 bes. **Balken,** 11/18 u. 4,85 m,
80 qm **Boden, Fußboden u. Verschläge,** 2½ u. 3 cm stk.
3—400 lfd. m **Dachlatten,** sowie hölz. u. eich. **Fenster, Türen, Oefen, Pumpe** und was sich sonst vorfindet. Näheres
Fr. Kläner, Tweelbäke.

Etzhorn. Zu verkaufen ein **Kuhkalb.**
Ww. Rohde.

Verkauf

einer

Wirtschaft

mit Handlung

in

Eversten.

Eversten. Der Kaufmann und Wirt **Johannes Müller in Eversten** beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens seine hier mitten im Orte belegene

Wirtschaft

mit Handlung

mit Antritt zum 1. Nov. d. J. ev. zum früheren Antritt zu **verkaufen.**

Die Lage des Kaufobjektes, in der Nähe der Kirche und der Schulen, ist eine **sehr günstige, der Umsatz ist ganz bedeutend,** derselbe kann genau nachgewiesen werden.

Doppelte Kegelbahn ist beim Hause; das Inventar kann mitverkauft werden.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

B. Schwarting, Auktionator.

Zu verk. 1 halbjähr., äußerst wachs. schön. treu. **Hund.** Milchbrinksweg 25.

Zu verkaufen ein vollst. Bett, ein Kokosteppich und versch. Kleinigkeiten. Katharinenstr. 1.

Nadorst. Zu verkaufen

Pflanzkartoffeln,

„**weiße Weltwunder**“.
Joh. Wilken jr.

Nadorst. Zu verkauf. eine nahe am Kalben stehende **Kuh** und ein schönes **Kuhkalb.** **D. Hillje.**

Aus großer Zufuhr

empfehle für

Sonnabend

500 Pfund große fette

Kabliau,

kopflos, à Pfund 15 Pfennig.

Herm. Braun,

Dänische Fischgroßhandlung,

Achternstr. 53.

Sauerkohl, Schnittbohnen, Kronsbeeren, Gurken. **Wilh. Stolle.**

Echtes Nienburger Brot

Dienstags, Mittwochs, Freitags frisch.
Frau **Reimers,** Mottenstr. 21.

Zu verk. **Nachlaßgegenstände:** 2schl. Bettstelle u. Bett, Kleiderschr., Porzellansachen, darunter echt japan. Teeservice u. Kleidungsst. Humboldtstr. 30, ob.

Apfelsinen

in jeder Preislage, nur allerbeste süße und besonders saftige Sorten, **Weintrauben, Tafeläpfel,** empfiehlt
D. G. Lampe.

Eigelb-Margarine

Marke „Echter Mohr“

mit Eigelb und Süßrahm hergestellt, ist nicht allein zum Essen auf Brot statt Butter geeignet, sondern auch zum Kochen und Backen; beim Braten bräunt, duftet u. schmeckt sie genau wie beste Butter; zum frischen Spargel und allen feinen Gemüsen ist sie durchaus gleichwertig mit feinster Molkereibutter. Preis **65 Pfg.** per Pfund franko jeden Postort Deutschlands in Postkolli à 9/1 Pfund. Nichtgefallendes nehmen unter Nachnahme unfrankiert zurück.

Altonaer Margarine-Werke
MOHR & Co., G. m. b. H.,
Altona-Ottensen (Holstein).

Herings-Salat

täglich frisch aus feinsten Zutaten bereitet. **D. G. Lampe.**

Zu verkaufen **2 Milchkühe.**
Burgstraße 5.

Zu verkaufen ein **Damenrad.**
J. G. Bodemann, Aeuß. Damm 3.

Handarbeits-Unterricht

ert. gründl. in allen **Fächern** sowie in **Kunststicken** und Klöppeln.

Elisabeth Grefges,
Haareneschstraße 3.
(Früher in Fa. Karoline Bruhn.)
Anmeld. erb. mögl. bis 4 Uhr nachm.

Vareler Granat,

besonders groß, täglich frisch, in anerkannt bester Ware.
D. G. Lampe.

Donnerschwee.

R.-V. „Radlerlust“

Am **Sonntag,** den **6. Mai d. J.:**

III. Stiftungsfest

im Vereinslokal „**Grüner Hof**“, verbunden mit

Straßenrennen

und nachfolgendem

Ball.

Von 12½—1 Uhr: **Empfang der auswärtigen Vereine und Gäste.**
Anfang des Rennens 1 Uhr.
1. Vereinsfahren. 4 Ehrenpreise im Werte von 25, 15, 10 u. 8 Mk.
2. Hauptfahren. 3 Ehrenpreise im Werte von 25, 15 u. 10 Mk. Einsatz 2 Mk.
Um 3½ Uhr: **Korso** durch den Ort.
Um 4 Uhr: **Anfang des Balles.**
Um 9 Uhr: **Saalfahren.**
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Anmeldungen zum Rennen sind bis zum **5. Mai,** abends 7 Uhr, an den Vorstand, Herrn Duis, zu richten.

Wirksame Mottenartikel

frisch eingetroffen in der
Kreuz-Drogerie, Achternstr. 32a (Markt).

Braunsche Gardinencrêmefarbe
(Altgold, Crême, Zitronengelb),
Crême-Seife,
Crêmefarbe in Tabletten,
Flüssige Crêmefarben,
Blusenfarben in allen Nüancen,
Aufbürstfarben für Möbel ꝛc.,
Osterholzer Reisstärke
u. alle anderen Wäsche-Artikel
in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Hans Wempe, Kreuz-Drog.
Achternstr. 32a.

„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inh.: Robert Schultze.
Inkasso — Auskunftei.

Vereinigung Oldenburger Kunstfreunde.

Vortrag

(der fünfte u. letzte im Abonnement)

von

Herrn Dr. D. A. Kool

aus **Emden**

über

Rembrandts Schaffen

(mit 60 Lichtbildern)

Sonnabend, 28. April,

abends 8 Uhr,

in der Aula des Seminars.

Die Abonnenten sind im Besitz ihrer Eintrittskarten. Eintritt für Nichtabonnenten bei Eschen und Fasting und an der Kasse: für Mitglieder 1 ℳ, Nichtmitglieder 1.50 ℳ, Schüler 50 ₰.

Heirat wünsch. 2 Schwest., 22 u. 24 J., a., 180 000 ℳ Vm. bar. Herren, w. a. o. Vm., jedoch **aufrichtige Liebe.** Brief an Fr. Gombert, Berlin SO. 26.

Bei meiner Abreise nach St. Louis (Amerika) sage allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl!

Lieschen Claußen, Osternburg.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, 29. April 1906.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit.

Jugend.

Ein Liebesdrama in 3 Akt. v. M. Halbe.
Kassenöffnung 6¼, Einlaß 7,
Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Sonnabend, den 28. April, abends 7 Uhr: „Anna-Lise.“ — Hierauf: „Wie die Alten sungen.“

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Beckhausen, den 26. April 1906.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Sohnes, Bruders, Schwagers und Vaters sowie für die vielen Kranzspenden, insbesondere dem Beckhauser Gesangverein und denen, welche ihm das letzte Geleit gaben, sage ich meinen

herzlichen Dank.

Marie Schmidt Wwe.
nebst Angehörigen.

Geburts-Anzeigen.

Hatten. Durch die glückliche Geburt einer gesunden

Tochter

wurden hocherfreut
H. Dannemann und Frau,
Johanne, geb. Schütte.

Statt besonderer Anzeige.

Der glücklichen Geburt einer gesunden
Tochter
erfreuten sich

Oldenburg i. Gr., 26. April 1906
O. Scharf und Frau
Henny geb. Logemann.

Todes-Anzeigen.

Haukhausen, 26. April 1906.
Heute starb an Altersschwäche mein lieber Mann, Vater, Schwieger- und Großvater, der Landmann

Johann Brötje

in seinem 87. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 2. Mai, nachmittags um 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Rastede statt.

Statt besonderer Meldung.
Oldenburg, den 26. April 1906.
Heute morgen 10½ Uhr entschlief sanft nach längerem Kranksein mein lieber Mann u. unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Schneidermeister

Heinrich Wieting

im vollendeten 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Meta Wieting geb. Harms.
Auguste Wieting.
Friedr. Zange u. Frau geb. Wieting.
Chr. Ginter u. Frau geb. Wieting, } New-York.
Theodor Wieting u. Frau,
Hermann Wieting u. Frau,

Beerdigung findet am Montag, 30. April, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Mottenstr. 13 aus statt.

Eversten, April 25. Heute entschlief nach langer schwerer Krankheit unser innigstgeliebter Sohn und Bruder **Hermann** im Alter von 5 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen

Joh. Ohlhoff u. Frau,
geb. Mehlhop nebst Kindern.

Die Beerdigung findet statt am Montag, nachm. 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Eversten.

Osternburg, 26. April. Heute abend entschlief nach langem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Hermann de Vries

in seinem 32. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

J. de Vries und Frau
und Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, 30. April, 9½ Uhr, vom Trauerhause Langenweg 29 aus statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verheiratet: Diedrich Johann Stromann mit Ella Henriette Reerhemius, Rysum.

Verlobt: Riekchen de Levie, Jever, mit Joseph Philipps, Gelsenkirchen. Alice Jantz, Ziegellack b. Kurzebrack, mit Gutsbesitzer Hans Rieken, Sprauden. Dina Frerichs, Walle, mit Gerd Rebel, Sandhorst. H. Schmidt, Wiesens, m. F. Grönweg, Terheide.

Geboren: (Sohn) Onno Siebels, Detern. H. Werringa, Hage. (Tochter) Feldwebel a. D. Karl Kaltenbach, Wilhelmshaven. P. Uhlenkamp, Bockzetelerfehn.

Gestorben: Johann Eiken, Aftedefeld, 27 J. Trienke Warner, geb. Frerichs, Addernhausen, 57 J. Landmann Carl Büsing, Altjührden, 35 J. Martha Fastenau, Hoykenkamp. Johann Wiedenstried, Heisfelde, 46 J. Tebbe Wessel Harders, Steenfelderkloster, 48 J. Buchbindermeister Carl Ludwig Jansen, Aurich, 70 J.

Ein fast souveränes Mittel

gegen Rheumatismus, Gicht u. Nierenleiden nennt ein bekannter Badearzt die

Offenbacher

Kaiser Friedrich Quelle

Selbst bei jahrel. Gebrauch ohne schädl. Nebenwirkg. Natron-Lithion-Quelle ersten Ranges.

H. Klostermann,
kl. Bahnhofstr. 1. Fernsprecher 300.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 115 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 27. April 1906.

Zum freisinnigen Parteitage in Varel.

Von freisinniger Seite wird uns geschrieben:

Die Presseäußerungen über den Vareler Parteitag geben der Oeffentlichkeit ein unrichtiges Bild. Sie werden, da die Verhandlungen über die bekannte Differenz zwischen dem Ausschusse des zweiten Wahlkreises und dem stadtoldenburgischen Wahlverein vertraulich waren, auch kaum als authentisch angesehen werden dürfen und deshalb zweckentsprechend durch den Bericht eines Ohrenzeugen richtig gestellt. Auch die Aeußerungen der „Nachrichten“ in der Dienstagnummer treffen nicht zu, weil sie auf Kombinationen angewiesen sind.

Was aber den „Gemeinnützigen“ — ein Organ, das der freisinnigen Partei seit einigen Jahren nicht nur nicht nahe, sondern teilweise entgegen steht, — anbetrifft, so darf darauf hingewiesen werden, daß sein antisemitischgehässiger Leitartikel über die erwähnte Differenz die aufrichtige Mißbilligung auch der Freisinnigen des zweiten Wahlkreises gefunden hat. Man hielt auch von dieser Seite dafür, daß damit nur „im Trüben gefischt“ werden solle. Die fast naive Einseitigkeit des „Gemeinnützigen“ läßt dies harte Urteil durchaus gerechtfertigt erscheinen, bringt er doch trotz dieses Leitartikels und des Abdrucks der Erklärung des Herrn Koch nicht einmal die ihm eingesandte Abwehr des Herrn Thorade.

Die „Nachrichten“ schreiben nun: „Die Stadtoldenburger Volksparteiler kamen bei der Auseinandersetzung anscheinend nicht glimpflich weg. Ein Antrag auf Ausschluß der beiden fraglichen Herren wurde zwar abgelehnt . . .“

Zunächst muß festgestellt werden, daß ein Ausschlußantrag überhaupt nicht gestellt worden ist. Und wenn er gestellt worden wäre, so hätte er sich zweifellos nicht gegen „die beiden fraglichen Herren“, sondern gegen den Wahlverein Stadt Oldenburg gerichtet. Die Herren Thorade und Reyersbach sind zwar in der Erklärung des Herrn Koch öffentlich benannt worden. Diese Benennung kann aber das Prinzip der Verantwortlichkeit zu ihren Lasten um so weniger verschieben, als, wenn vielleicht Herr Reyersbach als Schriftführer des Wahlvereins auch persönlich hervorgehoben werden konnte, Herr Thorade von Herrn Koch ohne jede sachliche Begründung, wie er schreibt, „geradezu an den Haaren in die Oeffentlichkeit gezerrt worden ist.“

Es darf wohl als allgemeine Stimmung des Parteitages hingestellt werden, daß Herr Koch mit seiner Erklärung der Zusammenfassung der Liberalen einen herzlich schlechten Dienst erwiesen hat, daß er diesen von ihm selbst unterstrichenen Bestrebungen gerechter geworden wäre, hätte er seine Ausführungen nicht persönlich gehalten und sie lediglich für den Parteitag bestimmt. Denn man hat den Oldenburger Herren in der bekannten Resolution die Anerkennung für ihr gutes Wollen nicht versagt, wenn auch über die Art ihres Vorgehens geteilte Meinungen herrschten. Auf der anderen Seite ist den Vareler Herren der Vorwurf nicht erspart geblieben, daß sie durch ihre Heranziehung des Herrn Koch zu einem Referate auf dem Parteitage einen Fehler begangen und damit die Ursache zu den Mißhelligkeiten gegeben haben.

Der Kernpunkt des Streites, ob es tunlich sei, zu einem Parteitagsreferat einen Herrn, welcher der Partei nicht angehört, vielmehr gelegentlich zu ihr in einen Gegensatz getreten ist, aufzufordern, ist von der erdrückenden Mehrheit der Versammlung im Sinne des stadtoldenburger Vereins entschieden worden, eben in der bekanntgegebenen Resolution. Es darf hier eingefügt werden, daß in den vorher stattgehabten Verhandlungen, die sich um die Aenderung der Tagesordnung des Parteitages drehten, auch von Berlin aus die gleiche Ansicht vertreten worden ist.

Diese ganze Frage hat aber mit der z. B. vom „Ammerländer“ damit verquickten, ob eine liberale Einigung zu erstreben sei, nichts zu tun. Hierfür ist die ganze Versammlung, mit besonderer Entschiedenheit gerade die stadtoldenburger Herren, einmütig eingetreten und hat, weil diese Tendenz auch der Einladung des Herrn Koch durch den Ausschuß des 2. Wahlkreises zu Grunde lag, das gute Streben auch dieser Herren ausdrücklich anerkannt.

Wenn trotzdem in der Presse der Versuch gemacht wird, die Oldenburger Herren als disziplinlose Eigenbrödler hinzustellen, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß diese Herren in versöhnlichster Weise auf dem Parteitag aufgetreten sind, und daß diese ihre, von vielen Seiten unumwunden anerkannte Versöhnlichkeit viel dazu beigetragen hat, die entstandenen Differenzen auszugleichen.

Diesen befriedigenden Verlauf der Angelegenheit sollte man in der Presse auf Grund bloßer Vermutungen nicht entstellen. Damit wird nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie gegossen.

Bedauerlich ist ja, daß in der ersten Verstimmung Herr Heddewig erklärt hat, von der Vorstandschaft des 2. Wahlkreises zurücktreten zu wollen. Bei seiner entschiedenen, mannhaften liberalen Gesinnung, der auch die stadtoldenburgischen Freisinnigen ihre Anerkennung zollen, können wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß er sich bei unbefangener Würdigung der objektiven Vorgänge wieder mit seiner alten, bewährten Kraft in den Dienst der freisinnigen Sache stellt.

(Leider müssen wir an dieser Stelle hinzufügen, daß auch die Herren Tantzen-Hering und Brumund-Büppel, anerkannte Führer der freisinnigen Volksparteiler im 2. oldenburgischen Wahlkreise, von der Leitung der Bezirksorganisation zurückgetreten sind, und zwar aus demselben Grunde, wie Herr Heddewig-Jericho. D. R.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 27. April.

* **Für die Opfer des Vesuvs** fand ein Wohltätigkeitskonzert deutscher Künstler im Grand-Hotel in Gordone-Riviera statt. Es erschienen Staatssekretär des Reichsschatzamts Frhr. v. Stengel, die Geheimräte Prof. v. Sorhlet (München) und v. Strümpell (Breslau), Max Halbe usw. Das Programm bot eine Fülle künstlerischer Genüsse. Frau Marie Hartmann, die jugendliche Gattin des Berliner Hofschauspielers Hugo Hartmann, sang Lieder von Brahms, Richard Strauß und anderen, die Fräulein Anna Harmsen am Flügel begleitete. Rudolf Christians rezitierte Gedichte von Heine, Rich. Dehmel, Paul Heyse und Reuter. Den humoristischen Teil des Programms bestritt Max Hofpauer. Eine Summe von fast 1200 Lire konnte dem deutschen Botschafter in Rom für die bei der Vesuv-Katastrophe Heimgesuchten zur Verfügung gestellt werden.

* **Fundverkauf.** Im Saale der Markthalle wurden vorgestern die in den letzten Monaten im Bereiche unserer Eisenbahn gefundenen Fundsachen verauktioniert. Solche Auktionen geben immer eine recht deutliche Illustration zur Vergeßlichkeit der Menschen. Zu den Fundgegenständen gehören alle möglichen Sachen, Stöcke, Schirme, Portemonnaies, Schuhe, Strümpfe, Ketten, Broschen usw. usw. Zum Verkauf hatten sich vorgestern, wie immer, viele Kauflustige eingefunden, die manchmal für fast wertlose Sachen unbegreiflich viel Geld boten.

d. **Mit der Neupflasterung der Nadorsterstraße,** die wohl mit zu den verkehrsreichsten und schönsten der Stadt gerechnet werden darf, wird jetzt begonnen. Als Pflasterungsmaterial werden schwedische Granitsteine erster Klasse verwendet.

* **Der Verein „Frisia“,** dessen Gründung im Jahre 1898 vom Verbande der oldenburgischen Marktbezieher erfolgte, wird am 20. und 21. Mai d. Js. im Oldenburger Schützenhof ein Volksfest, sogenanntes Frühlingsfest, veranstalten. An beiden Tagen findet Konzert und Ball statt, die Konzertmusik wird von der ganzen Artilleriekapelle unter Leitung ihres Dirigenten Stabstrompeter Holzheuer ausgeführt. Am zweiten Tage wird voraussichtlich ein großes Brillant-Feuerwerk abgebrannt. Der Festplatz wird mit Schaubuden, Karussells, Krambuden usw. reich besetzt werden. Der Zutritt zum Festplatze ist frei, für den Zutritt zum Konzertgarten wird jedoch mäßiges Eintrittsgeld erhoben. Nach den Vorkehrungen zu rechnen, die flott im Gange sind, wird das Frühlingsfest wohl große Anziehungskraft ausüben auf jung und alt. Näheres wird im Inseratenteil später noch bekannt gemacht werden.

* **Ueber die Beleuchtung in der Schlachthalle** ist wiederholt Klage geführt worden. Die Beleuchtungsanlage war nicht ausreichend, um die Fleischbeschau genügend wahrnehmen zu können. Das wird jetzt anders werden; in dem Voranschlag der Schlachthauskasse ist ein Betrag von 550 M für den Zweck ausgeworfen worden.

* **Die Käufer des minderwertigen Fleisches** waren bisher beim Schlachthause wegen Fehlens jeglichen Schutzes den Unbilden der Witterung oft stundenlang ausgesetzt. Jetzt soll dem Uebelstande erfreulicherweise durch Anbringung eines Schutzdaches abgeholfen werden.

*

ha. **Osternburg,** 26. April. Die Ausstellung der Arbeiten der Schüler der Fortbildungsschule in Osternburg findet am nächsten Sonntag in der Knabenschule zu Osternburg statt.

gs. **Westerstede,** 26. April. Ein Unglücksfall ereignete sich heute vormittag auf der Chaussee in Halstrup nahe bei der „Buche“. Dort fand ein von Hollwege kommender Passant den Milchfuhrmann Joh. Mailahn aus Neuengland schwerverletzt und ohne Besinnung in einer großen Blutlache liegend vor. Nachdem schnell Hilfe herbeigeschafft war, wurde Mailahn mittels Tragbahre nach dem Buhrschen Wirtshause in Halstrup gebracht, wo sich sofort zwei telephonisch herbeigerufene Aerzte um ihn bemühten. Die Aerzte stellten äußerst schwere innerliche Verletzungen im Kopfe fest. Ferner hatte der Verletzte eine tiefe Wunde am Kopf. Wahrscheinlich werden die Räder über denselben gegangen sein. Die Aerzte hegen keine Hoffnung. — Wie das Unglück geschehen ist, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, anzunehmen ist aber, daß die Pferde durchgegangen sind und Mailahn vom Wagen geschleudert und dann überfahren ist. Einige Milchkessel lagen nämlich auf der Straße. — Das Schicksal des Mailahn ist bedauernswert. Er ist etwa 28 Jahre alt und wollte sich demnächst verheiraten. Am 1. Mai wollte er das Fahren der Milch aufgeben. Fast auf die gleiche Art ist der Vater des Bedauernswerten vor zwei Jahren ums Leben gekommen. Mailahn ist gegen Abend seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. — Ein weiterer Unfall trug sich ebenfalls heute mittag in Garnholt zu. Der Knecht Joh. Jelken, etwa 40 Jahre alt, war mit dem Gespann seines Dienstherrn D. Tietjen-daselbst nach Halsbek unterwegs, als plötzlich die Pferde scheuten und durchgingen.

Konzert des Singvereins

am 26. April 1906.

Das „Gebet“ von F. Manns; Beethovens 9. Symphonie.

So liegt nun auch das letzte Konzert der diesjährigen Musikzeit, gewiß das größte Ereignis derselben, hinter uns. Mit großer Spannung wurde es von allen musikalisch Interessierten erwartet. Galt es doch, das neueste große Werk unseres Hofmusikdirektors Manns, des bewährten Leiters des Singvereins, aus der Taufe zu heben. „Gebet“ hat er es genannt, und eine fein empfundene Dichtung Ruselers liegt ihm zu Grunde. Will man es klassifizieren, so wird man es am besten als große geistliche Kantate bezeichnen können. Manns hat damit ein Werk geschaffen, das hoffentlich bald auch in der weitesten Oeffentlichkeit nach seiner Bedeutung gewürdigt wird. Hier machte es auf alle Hörer sichtlich den größten und erhebendsten Eindruck und trug seinem Schöpfer wohlverdiente Ehrungen aller Art ein. Die stimmungsvollen Worte Ruselers boten dem Komponisten mannigfache Gelegenheit, seine reiche Kunst von der glänzendsten Seite zu zeigen. Zu der geschickten Behandlung der Solo- und Chorstimmen gesellt sich eine wundervolle Orchestration, so daß sich eine Gesamtwirkung von oft hinreißender Schönheit und Macht ergibt, von den vielen wundervollen Einzelheiten ganz abgesehen. Durfte man bei flüchtiger Kenntnisnahme des Textes Sorge tragen, ob ein so andauerndes „Bitten“ nicht schließlich eintönig und unangenehm wirken würde, so wurde diese Besorgnis durch die Aufführung gänzlich zerstreut; es ist eben nicht nur ein äußerliches Aneinanderreihen von Bitten, sondern diese wachsen — wenigstens zum Teil — aus der Situation, deren Schilderung äußerst geschickt eingeflochten ist, heraus. Zudem bietet der Wechsel zwischen dem Chor und den Solostimmen, sowie der Hinzutritt des Orchesters mit seinen zahlreichen Klangschattierungen eine solche Fülle der Abwechslung, daß von einer Eintönigkeit überhaupt nicht geredet werden kann, um so weniger, als auch eine blühende Frische der Erfindung das Werk auszeichnet. Selbstverständlich benutzt der Komponist alle Errungenschaften moderner Instrumentation, Melodieführung und Harmonisierung. Nur an wenigen Stellen stören vielleicht (d. h. nach dem Geschmack des Referenten) ein paar etwas altmodische oder zu weit ausgedehnte Koloraturen (wie zum Schluß von Nr. 2 im Sopransolo auf „Freude“ und im Chor auf „Herr“) und einige falsche Betonungen. Fraglich ist freilich wieder, ob bei anderer und ganz korrekter Behandlung dieselbe musikalische Wirkung erzielt worden wäre. Mit Recht hat der Komponist vermieden, mit allzuvielen kontrapunktischen Künsten in diesem Werke zu spielen, und wo er dergleichen anwendet, wie in dem prachtvollen Kanon der Schlußnummer („Zu unserer Seele sind seine Gedanken“), da wirken sie nichts weniger als künstlich, sondern als die für diesen Fall einzig richtige und überaus wirkungsvolle Tonsprache. Neben den Stellen, die zu den glänzendsten Steigerungen führen oder sonst durch ihre Tonmalereien höchst charakteristisch sind (von der Schilderung des Krieges bis zu dem entzückenden Gesange der kleinen Lerche), finden sich zahlreich solche, in denen der Komponist die innigsten Herzenstöne anschlägt. Dahin darf man vor allem jene herrliche Stelle in dem Duett zwischen Sopran und Tenor rechnen, worin ersterer von der seligen Freude der Mutter singt, die ihr beim Anblick ihres blühenden, spielenden Kindes aus den Augen strahlt. Nicht weniger eindrucksvoll ist das Baß-Solo in Nr. 4 mit dem Hinweis auf den ernsten Engel, den Tod, der dem Wandermüden ein ewiges Haus baut. Doch genug von Einzelheiten, die doch nicht zu erschöpfen wären!

Der Chor löste seine zwar nicht leichte, aber auch sehr dankbare Aufgabe mit schönstem Gelingen. Man merkte, wie viel allen Sängerinnen und Sängern daran gelegen war, dem Werke ihres Dirigenten zu einer möglichst glänzenden Aufführung zu verhelfen. — Die anspruchsvolle Sopranpartie hatte Fräulein Else Reisenegger übernommen, die damit den besten Beweis erbrachte, daß sie für den Konzertgesang hervorragende Befähigung besitzt, und daß es gewiß nicht verkehrt wäre, wenn sie die Bühne mit dem Konzertpodium vertauschen wollte. Die Sicherheit, mit der sie sang, die Ausdauer ihrer schönen, vollen Stimme verdienen volle Bewunderung. — Herr Hofopernsänger Kraze aus Schwerin, der die Tenor-Soli sang, hat eine angenehme, aber sehr zarte Stimme, die an diesem Abend gar zu wenig hervortrat und infolgedessen nicht die volle Wirkung erzielen konnte; außerdem sang Herr Kraze stellenweise ein wenig zu tief. — Herr Stammer als Vertreter der Baßpartie wurde seiner schwierigen Aufgabe in schönster Weise gerecht. Desgleichen tat das Orchester in hohem Maße seine Schuldigkeit, so daß wir in der Tat eine Aufführung von seltener Vollendung gehabt haben. — Zwei mächtige Lorbeerkränze wurden dem Komponisten und Dirigenten überreicht, der außerdem — nebst dem Dichter — in die Hofloge befohlen wurde und aus den Händen der Frau Großherzogin, der er das schöne Werk bekanntlich gewidmet hat, als äußeres Zeichen der Anerkennung die goldene Medaille für Verdienste um die Kunst empfing.

Als Herr Hofmusikdirektor Manns, mit der Medaille geschmückt, wieder das Dirigentenpult betrat, um im zweiten Teil des Konzerts die Aufführung der „Neunten“ zu leiten, empfing ihn rauschender Beifall. Diese Aufführung des größten symphonischen Werkes übrigens gestaltete sich ebenfalls zu einem musikalischen Ereignis von bleibender Bedeutung, das nun diesmal allerdings bei dem schon reichlich in Anspruch genommenen Raum nicht gebührend gewürdigt werden kann. Unserem Oldenburger Publikum scheint allerdings von der ungeheuren Größe und Bedeutung dieser Riesenschöpfung noch nicht die rechte Ahnung aufgegangen zu sein, sonst wäre es wohl nicht denkbar gewesen, daß eine so große Zahl von Plätzen, namentlich da oben auf dem Olymp, freigeblieben wäre, und doch wäre schon im Interesse des guten Zweckes, dem das Konzert gewidmet war — der Ertrag soll dem Fonds für unser künftiges Konzerthaus zugute kommen —, zu wünschen gewesen, daß das Theater ausverkauft gewesen wäre. Freilich gehört zum vollen Verständnis dieses Tiefsinnigsten und Gewaltigsten, was Beethovens Riesengeist neben seiner hohen Messe geschaffen, häufigeres Hören, verständnisvolles, inniges Versenken in seine Geheimnisse. Darum möge der Singverein dieser herrlichen Aufführung, die wir ihm — neben der Hofkapelle — zu danken haben, ungesäumt im nächsten Winter eine Wiederholung folgen lassen. Des Dankes aller wirklichen Kunstfreunde darf er sicher sein. — Zur Vervollständigung des Soloquartetts gesellte sich zu dem vorhin schon genannten Terzett noch Fräulein Gerda Lange (Alt) aus Bremen, die sich dem Ganzen gut einfügte. — Dem jubelnden Beifall, der dem Singverein und seinem Dirigenten, den Solisten und der Hofkapelle auch nach der Aufführung der „Neunten“ dargebracht wurde, schließt sich der Referent mit besonderer Freude und mit dem Ausdrucke des herzlichsten Dankes an alle Mitwirkenden für den unvergleichlichen Genuß an.

G. Götze.

Landesbibliothek Oldenburg

Jelken wurde so unglücklich vom Wagen geschleudert, daß ihm ein Rad über den rechten Arm ging, ihn teilweise quetschte und die Schlagader gänzlich durchschnitt. Durch die Erschütterung und den großen Blutverlust wurde der Bedauernswerte ohnmächtig. Der schnell herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in das hiesige Krankenhaus an. — Die Pferde des Gastwirts Metjengerdes zu Ocholt scheuten heute nachmittag vor einem Automobil und gingen durch. Die Tiere erlitten Verletzungen. M. will Schadenersatz verlangen.

K. **Friesische Wehde,** 25. April. Gestern und heute fanden hier die Stierkörungen statt. In Bockhorn wurden vorgeführt 11 Stiere, hiervon wurden angekört der Stier des Anton Reiners-Blauhand, 2 Stiere des Sagemüller-Kranenkamp, der Stier des Hannenkamp-Lindern, der Stier des Grabhorn-Steinhausen, der Stier des Suhren-Steinhausen. Abgekört der Stier des Heinemann-Bockhorn, 2 Stiere des Rohlwehl-Ellenserdamm, der Stier des Oukens-Ellenserdamm, der Stier des Hintzen-Jührden. Die Stiere des Sagemüller und Suhren wurden zur Angeldsprämie ausgesetzt. — In Zetel wurden 5 Stiere vorgeführt, davon angekört der Stier des J. Brahms-Köttergroden, der Stier des Gädeken-Schweinebrück, abgekört der Stier des Hullen-Osterende, der Stier des Gravekasten-Driefel, der Stier des Wachtendorf-Schweinebrück. Der Stier des Gädeken wurde zur Angeldsprämie bestimmt. — In Neuenburg wurden 8 Stiere vorgeführt, hiervon 5 Stück angekört und 3 Stück abgekört.

---

* **Wilhelmshaven,** 27. April. Hier und in Rüstringen ist eine lebhafte Bewegung für Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses im Gange.

0 **Wilhelmshaven,** 26. April. Zwei Ablösungstransporte werden demnächst nach dem Ausland von Hamburg aus abgehen. Der erste Transport überbringt die Ablösung für die Schiffe „Bremen" und „Panther" nach Südamerika, während der zweite die Ablösung für das Kreuzergeschwader nach Ostasien führt. Der erste Transport verläßt am 1., der zweite am 10 Mai Hamburg. Der für das Kreuzergeschwader bestimmte Transport wird dem Befehl des Korvettenkapitäns Graf von Posadowsky-Wehner unterstellt und ist 772 Köpfe stark. Von ihnen stellt die Nordseestation 263, nämlich 10 Offiziere, 55 Unteroffiziere und 188 Mann. Die Ueberführung des Transportes wird dem Dampfer „Borussia" übertragen, der Anfang August in der Heimat zurückerwartet wird.

Bremen, 26. April. Der vielerörterte Konflikt zwischen den hiesigen Volksschullehrern und dem Schulinspektor Koeppe spitzt sich immer mehr zu und droht zu einer cause célèbre zu werden. Ein Jahr ist es jetzt gerade her, als die Angelegenheit zum ersten Male in der Bürgerschaft besprochen wurde, und noch ist sie nicht aus der Welt geschafft. Kein Wunder, daß die Behörde sich deswegen gestern abend in der Bürgerschaft — wo die Angelegenheit bei der Etatsberatung wieder zur Sprache kam — allerlei „Artigkeiten" sagen lassen mußte. So wie die Sache sich jetzt gestaltet hat, ist fürs erste noch keine Aussicht auf baldige Beilegung des Konflikts, der in der ganzen Stadt und darüber hinaus Aufsehen erregt hat, vorhanden. Man wird sich erinnern, daß die Volksschullehrer auf ihre Beschwerdeschrift wegen angeblicher Beeinflussung des Religionsunterrichts in orthodoxem Sinne durch den Schulinspektor, nachdem sie über ein halbes Jahr darauf gewartet hatten, von der Senatskommission für das Unterrichtswesen den Bescheid erhielten, daß ihre Vorwürfe gegen den Schulinspektor unbegründet seien und daß die Behörde gleichzeitig den Lehrern in ziemlich scharfer Form ihre Mißbilligung über ihr Vorgehen aussprach. Daraufhin nahmen die Lehrer in einer neuen Versammlung Stellung gegen den Bescheid der Behörde, erklärten sich betreffs des Verweises mit den Unterzeichnern der Beschwerde als ihren Beauftragten solidarisch und mitverantwortlich und hielten im übrigen ihre Vorwürfe gegen den Schulinspektor, „als den Träger eines unfruchtbaren bureaukratischen Schematismus im Unterrichtsbetriebe und einer orthodox-dogmatischen Beeinflussung der Schule" aufrecht. — Der Vorsitzende der Unterrichtskommission stellte dieses Vorgehen von Beamten gegen die vorgesetzte Behörde in der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft als ein Novum hin und teilte mit, daß es infolgedessen für geboten erachtet sei, ein Disziplinarverfahren gegen die Urheber einzuleiten. In dieser Maßnahme erblickte ein Redner der äußersten Linken nicht ganz mit Unrecht eine schwere Beeinträchtigung des Beschwerderechts. Ein anderer ließ sich zu der Bemerkung hinreißen, daß der Schulinspektor die Lehrer und Lehrerinnen vor ihren Schülern niederträchtig behandelt habe, worauf der Präsident ihm zunächst einen Ordnungsruf erteilte, und ihm, als er das Wort „niederträchtig" wiederholte, das Wort entzog. Auf die eigentliche Ursache des Konflikts ging die Bürgerschaft gestern abend nicht ein. Senator Ehmck nahm jedoch Veranlassung, den Schulinspektor, „der gewiß, wie alle, seine Fehler hat und vielleicht etwas reichlich temperamentvoll oder, wie angenommen wird, unter Umständen den gegen Fehler und Schwächen der Lehrer unnachsichtig sein kann", in Schutz zu nehmen und sich in Lobeserhebungen über seine Amtsführung, seinen Charakter und seine pädagogische Einsicht zu ergehen. Die Bürgerschaft stellte sich auf den Standpunkt, daß sie nicht vor Abschluß der Untersuchung und nur auf Grund statistischen Materials über die Angelegenheit verhandeln wolle, und beschloß, zu diesem Zwecke den Senat um Auskunft über das Ergebnis der Untersuchung zu ersuchen. Auf den Ausgang der Sache darf man wirklich gespannt sein.

Deutscher Reichstag.

88. Sitzung.

* **Berlin,** 26. April.

Am Bundesratstisch Graf Posadowsky, v. Stengel.
Auf der Tagesordnung steht die
Diätenvorlage
und in Verbindung damit die Vorlage wegen Abänderung der Artikel 32 und 28 der Reichsverfassung.

Abg. **Singer** (Soz.): Meine Herren! Diese Vorlage hat wohl im ganzen Lande eine peinliche Ueberraschung hervorgerufen, sie wird geradezu als Schlag ins Gesicht des Parlaments empfunden werden, geradezu als eine Verhöhnung des Parlaments. Mit der Abänderung des Artikels 28 der Verfassung will man offenbar lediglich die Opposition mundtot machen, die Minderheit wehrlos machen. Würde der Reichstag diese Vorlage annehmen, so würde er sich damit außerhalb der Reihe der Parlamente der Kulturstaaten stellen. Und das fordert die Regierung als Preis für die Diäten. Meine Herren! Ein solches Vorgehen hätte man von der Regierung denn doch wirklich nicht erwarten sollen. (Wiederholter Beifall während dieser Ausführungen bei den Sozialdemokraten.) Redner betont dann besonders noch, daß die Verfassung dem Reichstage die Selbstbestimmung über seinen Geschäftsgang vorbehalte. Der Reichstag müsse unter allen Umständen darauf bestehen, daß die ihm durch die Verfassung gewährleistete privilegierte Stellung nicht von den verbündeten Regierungen angetastet werde. Das sei eine Frage nicht der Parteien, sondern eine Frage der Würde und des Ansehens des Reichstags. Die Bestimmungen wegen Abänderung des Artikels 28 müsse der Reichstag ohne weiteres als undiskutierbar zurückweisen. An der Entschädigungsvorlage bemängelt Redner sodann namentlich die beschränkte Giltigkeit der freien Fahrkarten. Auch da liege eine Behandlung der Abgeordneten vor, wie sie nur in Deutschland möglich sei, eine Behandlung, die sich ein anständiger Mensch einfach nicht gefallen lassen könnte. (Lebhafter Beifall links.) Auch die Art der Diätenzahlung in Raten, gleichsam als Wohltat für ein der Regierung angenehmes Verhalten der Abgeordneten, die Bestrafung durch Abzüge von 30 *M*, während die Diäten pro Tag sich nur auf 20 *M* berechneten, sei eine unannehmbare Zumutung. Die Regierung war außerordentlich schlecht beraten, als sie eine solche Vorlage einbrachte, die lediglich auf eine Brüskierung des Reichstags hinausläuft. Das sei überhaupt keine Manier, in solcher Weise mit Abgeordneten umzugehen. Die Vertreter der Regierungen mögen sich von ihren Vorgesetzten Vorschriften machen lassen, Abgeordnete sind aber Vertreter des Volks und verbitten sich solche Schuljungenkontrolle. (Lebhafter Beifall.) Ich beantrage Verweisung der Vorlage an eine besondere Kommission. Gelingt es nicht, die Vorlage gründlich umzuändern, so lehnen wir sie ab. Diäten in solcher Gestalt ziehen wir Diätenlosigkeit bei weitem vor. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **v. Richthofen** (kons.) kann die Bemängelung des Vorredners nicht ohne weiteres teilen, denn die Verfassung selber enthalte ja schon in Artikel 28 Bestimmungen über den Geschäftsgang, und wenn man nun diesen Artikel ändere, so könne er das nicht als für den Reichstag entwürdigend ansehen. Er müsse aber doch erklären, daß auch seine Freunde die Vorlage in dieser Gestalt einhellig nicht annehmen würden. Die Bedenken seiner Freunde richteten sich im wesentlichen gegen die Aenderung des Artikels 32. Ein großer Teil seiner Freunde wünsche nach wie vor Diätenlosigkeit. Auch dieser Teil sei allerdings bereit, an einer Verbesserung der Vorlage mitzuwirken. Aber der hier eingeschlagene Weg, wie die Diäten gezahlt werden sollten, werde von allen seinen Freunden gemißbilligt. Die Frage der Doppelmandate sei in einer Weise geregelt, die in die Rechte der Einzelstaaten eingreife. Man müsse es den Einzelstaaten selber überlassen, das Richtige zu finden. Dazu komme, daß gewissermaßen eine doppelte Präsenzkontrolle vorgesehen sei, nämlich neben der Eintragung in die Präsenzliste noch eine teilweise in den namentlichen Abstimmungen. Ueberhaupt sollte man die Ausführung der Maßnahmen dem Präsidenten überlassen. (Sehr richtig!)

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erwidert zunächst dem Vorredner, daß Artikel 32, die Diätenlosigkeit, angesichts der Zustände, die wir alle kennen, allmählich unhaltbar geworden sei. Der Absentismus habe bedenkliche Wirkungen auf den Wert unserer Gesetzgebung, insbesondere auch wegen des fortgesetzten Wechsels in der Zusammensetzung der Kommissionen, die Kontinuität der Verhandlungen in Kommissionen und im Plenum leide darunter, viele Fehler in den Gesetzen seien davon die Folge gewesen. Weiter aber bedinge die Diätenlosigkeit eine offensichtliche Benachteiligung der süddeutschen Abgeordneten in Bezug auf ihre Teilnahme an den Reichstagsverhandlungen. Deshalb sei die Regierung trotz schwerer Bedenken den Wünschen des Reichstags nach Diäten entgegengekommen, aber die Regierungen seien der Ansicht, daß gleichzeitig Sorge getragen werden müsse, daß die Beschlußfähigkeit des Hauses auch wirklich sichergestellt werde, und von dieser ihrer Auffassung würden sich die verbündeten Regierungen unter keinen Umständen abbringen lassen. (Hört! Hört!) Singer habe vorhin die verbündeten Regierungen scharf angegriffen, dergestalt, daß, wenn er selbst ebenso oder ähnlich sich gegen dieses Haus äußern würde, ihm sicher erklärt werden würde, er vergäße, daß der Reichstag und die Regierung gleichberechtigte Faktoren seien (Ruf links: Der Angriff Singers galt der Vorlage!). Immer Ruhe, meine Herren! (Heiterkeit.) Herr Singer nennt die Vorlage eine Gehässigkeit gegen den Reichstag. (Rufe: Sehr richtig!) Nein, meine Herren! Wir sind bei dieser Vorlage nicht als Solosänger aufgetreten, sondern nur den Erfahrungen in anderen Ländern gefolgt. In anderen Ländern gibt es viel rigorosere Bestimmungen. In Amerika z. B. können die Abgeordneten sogar verhaftet werden (Heiterkeit), sie können gezwungen werden, den Sitzungen beizuwohnen. In England ferner haben sie ein Minimum von Beschlußfähigkeitsziffern. Sie wollen dem Reichstag das Recht erhalten wissen, sich seine Geschäftsordnung selber zu geben, aber die Geschäftsordnung beruht auch nur auf der Reichsverfassung. Wir wollen verhindern, daß über nebensächliche Fragen sich endlose Geschäftsdebatten entspinnen. Den Weg, den wir vorschlagen, halten wir für den einfachsten und würdigsten. (Gelächter.) Der Staatssekretär tritt dann noch verschiedenen Singerschen Bemängelungen entgegen und schließt: Die verbündeten Regierungen sind ernstlich bestrebt gewesen, diese ganze Streitfrage in einer Weise aus dem Wege zu räumen, welche durchaus der Würde dieses Hauses entspricht. Die verbündeten Regierungen werden aber eine Aenderung nicht akzeptieren, aus schwerwiegenden politischen Gründen, die an den Grundlagen dieser Vorlage rüttelt.

Abg. **Spahn** (Zentr.): Sicher muß man doch erst die etwaigen Abänderungsanträge abwarten und sich dann schlüssig machen. Die Schlußbemerkung des Staatssekretärs war also nicht berechtigt. (Sehr richtig!) Herr Singer vergißt, daß der Reichstag selber schon bei früheren Gelegenheiten die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer in Erwägung gezogen hat. Ich halte — ich muß das gestehen — in diesem Zusammenhang und bei diesem Gesetzentwurf diese Frage für nebensächlich, denn wenn wir Diäten haben, so werden wir ohnehin beschlußfähiger sein. Und wenn der Reichstag die Aenderung des Artikels 28 ablehnt, so bin ich doch der Ueberzeugung, daß der Bundesrat daraus keine Schwierigkeiten machen wird. Aber wenn der Reichstag selbst auf dem Standpunkt steht, daß es darauf ankommt, für ein beschlußfähiges Haus zu sorgen, so kann ich in einer Aenderung des Artikels 28 keinen Schaden für die Würde des Hauses finden. Aber ich wiederhole: lehnt der Reichstag diesen Vorschlag ab, so wird die Sache deshalb wohl am Bundesrat nicht scheitern. Den Unterschied von 20 und 30 *M* in der Präsenzgeldervorlage werden wir jedenfalls aus der Vorlage herausbringen müssen und einfach überall 30 *M* sagen. (Beifall.) Anwesenheitsgelder festzustellen, wie der Reichstag das doch selber gewünscht hat, ist selbstverständlich unmöglich, ohne daß eine Kontrolle ausgeübt wird. Und wie soll dies möglich sein ohne eine Liste? Wir haben doch eine Kontrolle auch schon in einigen Einzelstaaten, die Diener besorgen das dort auf einfachste Weise. Wir müssen jedenfalls alle Mittel anwenden, um die Beschlußfähigkeit zu fördern. Man wendet ein, daß ja auch Erkrankungsfälle vorkommen. Ja, das ist ja ein persönliches Unglück, das den Abgeordneten nicht schwerer trifft als andere Leute. Vielleicht läßt sich aber in der Kommission gerade in diesem Punkte eine Milderung schaffen. Herr Singer, so schließt Redner, hat zum Schluß seiner Ausführungen gesagt, falls die Vorlage nicht ganz gründlich umgestaltet werde, entspreche es der Würde des Reichstags, sie einfach abzulehnen. Dem gegenüber möchte ich doch feststellen, meine Herren: die Gewährung der Diäten bildet eine Ergänzung und Befestigung des Wahlrechts, und dafür sollten wir dankbar sein und auch das Land wird dafür dankbar sein, denn die Wähler gebraten durch die Diäten in die Lage, zu Abgeordneten Männer zu wählen, ohne bei der Auswahl auf die äußeren Verhältnisse des Betreffenden so wie bisher Rücksicht nehmen zu müssen. (Beifall.)

Abg. **Hieber** (natlb.): Die Rede des Staatssekretärs hat jedenfalls bewiesen, daß die Notwendigkeit der Diäten heute auch von dieser Seite nicht mehr bestritten werden kann. Dem Gedanken des Vorredners kann ich beitreten, es nicht der Präsident in Erwägung ziehen soll, durch Einschränkung der Sitzungen auf drei oder vier in der Woche einen stärkeren Besuch der Sitzungen zu erzielen. Dafür bin ich dem Staatssekretär besonders dafür, daß er gerade auch auf die Interessen der süddeutschen Abgeordneten in den Diäten hingewiesen hat. Ein großer Teil der Einwände des Abg. Singer gegen die Entschädigungsvorlage ist schon um deswillen hinweg, weil ja der Reichstag selber in seinen letzten Beschlüssen Anwesenheitsgelder gefordert hat, und diese Anwesenheitsgelder bedingen ja schon eine Kontrolle der Präsenz. (Ruf Singer: Ja, aber durch Vorschriften!) Ja, diese Art der Gewährung erweckt allerdings einige Bedenken, die einzelnen Vorschriften sind nicht einwandsfrei, sie sind kleinlich und engherzig. Die Art und Weise der Feststellung der Präsenz sollte dem Präsidenten überlassen, also nicht in das Gesetz aufgenommen werden, oder man sollte zu den Abgeordneten selber so viel Vertrauen haben, daß man ihnen selber die Deklaration überläßt. (Sehr richtig!) Auch zugunsten der Erkrankten muß eine Bestimmung aufgenommen werden. Wir werden entsprechende Anträge stellen. An der Bestimmung, daß die Doppelmandatare in der Zeit, wo sie Reichstagsdiäten erhalten, keine Landtagsdiäten empfangen, nehmen wir keinen Anstoß. Wir meinen sogar, es muß durchaus rechtlich gesetzlich geregelt werden, und ein Eingriff in einzelstaatlichen Rechte liegt hierin nicht. Notwendig ist ein beschränktes Recht zur Freifahrt auf den Eisenbahnen. Wir werden einen entsprechenden Antrag stellen. Was die Aenderung des Artikels 28 anlangt, so liegt darin ein gewisses Mißtrauen in die Wirkung des Diätengesetzes. In jeden Fall müßte genau festgesetzt werden, bei welchen Anträgen zur Geschäftsordnung das Erfordernis der Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern des Hauses wegfallen soll. denn daß dieses Erfordernis bei allen auf den Geschäftsgang bezüglichen Anträgen fortfallen soll, das geht doch zu weit. Mit kommissarischer Beratung der Vorlage sind wir einverstanden.

Abg. **Träger** (frs. Vp.) bewundert den Mut der Regierung, eine solche von Mißtrauen gegen die Abgeordneten diktierte polizeiliche und mangelhaft redigierte Vorlage einzubringen. Der Verfasser sei jedenfalls ein Kalkulator ersten Art. (Heiterkeit und Sehr richtig!) Daß in Amerika die Abgeordneten von der Polizei herangeschleppt werden, um ihren parlamentarischen Pflichten zu genügen, sei ihm neu. Angesichts der Abzüge könne es vorkommen, daß ein Mitglied in einer Woche nur 20 Mark erhalte, und daß der arme Mann die ganze Woche davon leben soll. (Heiterkeit.) Man solle doch die Feststellung der Präsenz dem Pflichtgefühl der Abgeordneten selber überlassen. Schließlich komme man sonst vielleicht noch zu Pflichtlisten aufnahmen, um die Präsenz festzustellen. (Heiterkeit.) Was die Doppeldiäten anlangt, so könne man diese Frage doch ruhig den Einzelstaaten überlassen. Wird der Artikel 28 der Verfassung geändert, so entsteht die Gefahr, daß die Geschäftsordnung ganz beseitigt wird. Es bedarf dazu nur einer gefügigen Mehrheit. (Sehr richtig! links.) Wir haben bisher 35 Jahre lang ohne Diäten vornehm gekämpft. Nehmen wir diese Vorlage an, so wird man uns im Lande sagen: Ihr habt für Geld Rechte verkauft. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.) ist im Gegensatz zum Vorredner und zu Singer der Ansicht, daß man zwar Einzelheiten der Vorlage bemängeln könne, aber sie nicht so grundsätzlich abtun dürfe, wie jene beiden es getan. Er halte die Aenderung des Artikels 28 nicht für so bedenklich, wenn die Regierung eine gefügige Mehrheit, wie Träger es ausdrückte, so könne sie ja ohnehin die Geschäftsordnung nach Belieben ändern. Er gehe zu, die Vorlage sei in Einzelheiten nicht großzügig, sondern kleinlich, aber grundsätzlich sei sie annehmbar, und seine Freunde würden sich mitarbeiten, um sie in der Kommission von einigen Fehlern zu befreien. Dringend nötig sei eine völlige Freigabe des Eisenbahnfahrens im Reiche für die Abgeordneten. Sehr erwünscht ferner sei eine Verminderung der Zahl der Sitzungen in der Woche. Ernste Bedenken bestünden bei seinen Freunden inbezug auf die Bestimmungen wegen des Ausschlusses der Doppeldiäten. Dieser Ausschluß sei nötig, aber zu dem Zwecke in die Rechte der Einzelstaaten einzugreifen, gehe nicht an. Die Sache zu regeln müsse man den Einzelstaaten überlassen.

Abg. **Schrader** (frs. Vgg.): Die Verquickung dieser sich notwendigen Vorlage mit überflüssigen Dingen zu bedauern und ungeschickt. In dem Augenblick, in dem man durch Gewährung von Diäten die Beschlußfähigkeit herbeiführen will, setzt man die Beschlußfähigkeitsziffer

Landesbibliothek Oldenburg

herab. **Unwürdig sind die beabsichtigten Kontrollmaßnahmen**, gegen die wir uns entschieden wehren müssen.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (wirtsch. Vgg.): Die Ausstellungen an der Vorlage hätten richtiger erst nach der Kommissionsberatung im einzelnen gemacht werden sollen. Es kann, es wird, es muß in der Kommission zu einer Einigung kommen. Der scharfe Ton der sozialdemokratischen Kritik ist mir unverständlich. Wird es doch erst durch die Diäten auch dem einfachen Arbeiter möglich, in den Reichstag einzutreten. Die Forderung der freien Eisenbahnfahrt im ganzen deutschen Reiche muß durchgesetzt werden.

Abg. **Kulerski** (Pole): Die Vorlage ist für uns unannehmbar, da der Reichstag durch sie unter die Fuchtel des preußischen Absolutismus gestellt wird. Es ist einmal das Wort gefallen: Was, den Kerls noch Diäten? Trotzdem hat man die Kerls doch manches Mal notwendig gebraucht. Als Redner wiederholt von den Reichstagsabgeordneten als Kerls spricht, unterbricht ihn

Präsident **Graf Ballestrem**: Wenn Sie auch irgend eine Aeußerung zitieren, so ist es doch nicht angängig, die Abgeordneten fortgesetzt als Kerls anzureden.

Ab. **Zimmermann** (dtsch. Rfpt.): Keine Rose ohne Dornen. Aber bei dieser Vorlage sind die Dornen doch wohl etwas reichlich ausgefallen, die in der Kommission beschnitten werden müssen. (Große Heiterkeit.)

Damit schließt die erste Beratung. Die Vorlage wird einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Darauf tritt Vertagung ein.

Sonnabend 1 Uhr: Automobilhaftgesetz, Vogelschutzgesetz, Wahlprüfungen.

Schluß 5,30 Uhr.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Neue Russenanleihe. Wie die „Frkf. Ztg." meldet, betrifft Rußlands Versprechen, zwei Jahre lang keine neue Anleihe auszugeben, nur den französischen Geldmarkt. Nach genanntem Blatte ist diese Meldung offiziös. Sollte dies der Fall sein, so steht sie im Widerspruch nicht allein mit den bisherigen Annahmen, sondern auch mit dem Wortlaut der offiziellen Anleihebedingungen. In diesen Bedingungen befand sich nämlich folgender Passus: Im Laufe zweier Jahre darf die russische Regierung im Auslande keine Anleihe emittieren.

Vom Frachtenmarkt. Die Getreidefracht ab Newyork-Hamburg und Newyork-Liverpool ist in den letzten Tagen wieder in die Höhe gegangen. Der Grund für die Aufwärtsbewegung dürfte darin zu suchen sein, daß in Newyork die verfügbare Tonnage für Frachten nach Kalifornien zurückgehalten wird, und daß infolge davon für die Frachten nach Europa weniger Schiffsraum verfügbar ist.

Ausweise von Kohlenbergwerken. Wir berichteten jüngst über den glänzenden Ausweis der Harpener Bergbaugesellschaft. Auch der nunmehr vorliegende Quartalsausweis der Hibernia zeigt überaus günstige Ziffern, entsprechend der guten Verfassung des Kohlenmarktes. Es beträgt der Ueberschuß im ersten Quartal 1906 4 170 779 Mark gegen 3 304,360 Mark im 4. Quartal 1905 und 1 358 070 Mark im ersten Quartal 1905. (Letzteres war Streikquartal.)

Regreßklage gegen den Aufsichtsrat der ehemaligen Leipziger Bank. Das Reichsgericht hat nunmehr endgültig die Klage von sechs Aktionären der ehemaligen Leipziger Bank gegen den Aufsichtsrat abgewiesen, nachdem das Landgericht Leipzig und das Oberlandesgericht Dresden im gleichen Sinne entschieden hatten. Die Klage bezweckte, festzustellen, daß der beklagte Aufsichtsrat solidarisch verpflichtet sei, den Schaden zu ersetzen, der den klagenden Aktionären durch den von der Leipziger Bank der Trebergesellschaft gewährten Kredit entstanden ist.

Zeichnungsresultate auf neue Russen. Prag, 25. April. Die Zeichnung ergab bislang 50 Mill. Frcs, darunter die Hälfte Sperrstücke. — London, 25. April. In ersten hies. Finanzkreisen wird eine einmalige Ueberzeichnung erwartet. — Paris, 25. April. Die Börse glaubt, daß die Zeichnungen auf die neuen Russen einen bedeutenden Erfolg haben werden.

Zur Diskontermäßigung. In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erklärte der Vizepräsident Dr. Gallenkampf, daß trotz der Rückflüsse in den letzten Wochen eine Diskontermäßigung noch untunlich sei. Ein Mitglied des Ausschusses sprach die Erwartung aus, daß eine solche Maßregel bald erfolgen werde.

Wertpapiermarkt, 26. April. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung fest bei lebhaftem Geschäft. Die schwache Haltung der Newyorker Börse und der weniger günstige Bericht vom amerikanischen Eisenmarkt blieben eindruckslos. Im Vordergrund standen Eisenwerte, die prozentweise anzogen. Auch im weiteren Verlauf hielt die lebhafte Geschäftstätigkeit an, anregend wirkte die Besserung in Russenwerten. Die heutige Zeichnung auf die neuen Russen, die nach den Auslandsdepeschen einen günstigen Verlauf nimmt (s. oben), trug zur Befestigung der hier gehandelten Russen bei. Schluß fest. Kassamarkt sehr fest. Nachbörse fest.

Aeußerste Schlußkurse:

	25. April.	26. April.
Diskonto	187,90	188,40
Deutsche	239,25	239,50
Handels	170,80	172,—
Bochum	253,—	253,75
Laura	249,40	250,—
Harpen	219,40	219,90
Gelsen	228,90	229,50
Kanada	173,60	173,60
Paket	164,—	164,25
Lloyd	135,25	135,80
4%Russen	80,20	80,60
Tendenz	fest.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 27. April.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Mündelsicher.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,—	98,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	98,50	99,—
3pCt. do. do.	85,35	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig.(unk. b. frühestens 1. April 1907	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,20	98,75
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	132,90	133,70
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	101,50
4pCt. Vareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	99,95	100,50
3pCt. do. do.	88,—	88,55
3½pCt. Preußische Konsols	99,95	100,50
3pCt. do. do.	88,—	88,55
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,45	—,—
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	97,60	98,15
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,10	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,60	98,25

Nicht mündelsicher.

3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,40	—,—
3½pCt. do. do. mündelf.) Serie V.	89,75	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	97,75
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,45	102,—
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,45	102,75
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	98,70	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,95	100,50
3½pCt. do. do. do.	93,95	94,50
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	101,—	—,—
4pCt. Gewerksch. König Ludwig Oblig. rückz. 102	99,95	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	100,45	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphenges. unk. bis 1912	100,70	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	95,80	96,35
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,15	168,95
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,445	20,525
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,20	4,2350
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1850	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—,—

An der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	189,50pCt.bz.G.
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	105pCt. G.

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Oldenburgische Landesbank.

Mündelsichere Anlagewerte.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	98,—	98,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	98,50	99,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	132,90	133,70
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., kündbar ab 1906	100,50	101,25
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	98,20	98,75
4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	101,—	101,55
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	101,—	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	101,—	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	97,75	98,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	97,75	98,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	99,95	100,50
3pCt. dergleichen	88,—	88,55
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	99,95	100,50
3pCt dergleichen	88,—	88,55
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916	97,60	97,90
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907	98,60	98,90
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	98,45	98,75
3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,20	98,75
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	95,80	96,35
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	102,45	102,75
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	102,—	102,30
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,70	100,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	97,20	97,75
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	102,45	102,75
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,70	100,—
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	102,20	102,50
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	102,20	102,50
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1914	99,70	100,—
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,50	100,80
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	102,—	102,30
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	97,60	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündel. à Mk. 2250	97,45	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelf. à Mk. 1125	97,70	—,—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	97,60	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	95,30	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	—,—	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,70	100,25
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,15	168,95
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,445	20,525
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,20	4,235
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,185	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,80	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Deutsche Nationalbank.

Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

Mündelsicher.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,—	98,50
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,—	—,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli)	98,50	99,—
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	85,45	—,—
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat., unkündbar bis 1906	100,50	101,—
3½pCt. desgl.	98,20	98,75
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	101,—	101,50
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	132,90	133,70
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	101,—	101,50
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	99,95	100,50
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	88,—	88,55
3½ptC. Preuß. konsol. Staatsanleihe	99,95	100,50
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	88,—	88,55
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	98,70	99,25
4pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901. unk. b. 1911	102,50	103,05
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	98,20	98,75
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	97,70	98,25
3½pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	—,—	—,—
3½pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanl. v. 1902	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,75	—,—
3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. b. 1908	99,20	99,75
3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914	98,45	99,—

Nicht mündelsicher.

4pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee"-Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	—,—	101,50
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblg. rückzb. à 102 pCt.	102,20	102,75
4½pCt. Eisenwerk Thale Hypoth.-Obl. Tilgung ab 1910 à 102pCt.	—,—	101,—
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	102,20	102,50
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	100,40	100,70
4pCt Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	102,30	102,85
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,70	100,—
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	97,20	97,75
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,45	95,75
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in	97,45	98,—
3½pCt. dergl. Dänemark)	90,10	90,65
4pCt. Oesterreichische Goldrente	100,20	100,75
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à M 1012,50)	96,30	96,85
4pCt. Ungarische Kronenrente	95,40	95,95
3½pCt. Ungarische Kronenrente	86,60	87,15
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,95	100,50
3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe	—,—	—,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,15	168,95
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,445	20,525
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	81,25	81,66
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,20	4,2350
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1850	4,25
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,80	16,90

Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pCt.

Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 pCt.

Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.

Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter **Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.**

Bremer Börse, 26. April.

Baumwolle ruhig. Upland middling loko 58½. **Kaffee** behauptet. Am Markt Columbia. Schmalz **höher. Loko Tubs und Firkins** 45¾, Doppeleimer 46½ ₰.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd.

26. April.

„Brandenburg", Woltersdorff, von Baltimore, gestern 11¾ Uhr vorm. auf der Weser. „König Albert", Polack, gestern 3 Uhr nachmittags in Newyork. „Hohenzollern", Gerdes, gestern 3½ Uhr nachm. von Ponta Delgada nach Newyork. „America", Ahlers, gestern 6 Uhr nachm. von Lissabon nach Brasilien. „Weimar", Traue, vorgestern 12 Uhr mittags von Newyork via Gibraltar nach Neapel. „Kronprinz Wilhelm", Richter, gestern 6½ Uhr nachm. von Cherbourg nach Newyork. „Wellgunde", Kuhlmann, heute 1 Uhr nachm. von Sydney nach der Weser. „Prinz Waldemar", Woltemas, von Kobe, gestern 4 Uhr nachm. in Sydney. „Schwaben", Kraeft, gestern 5 Uhr nachm. von Soerabaya nach Townsville. „Breslau", Prager, heute 2½ Uhr nachm. von Bremerhaven nach Baltimore. „Prinzeß Irene", Dannemann, heute 11 Uhr vorm. von Genua via Neapel und Gibraltar nach Newyork. „Gera", Pröjch, heute 10 Uhr vormittags von Denidjami nach Neapel. „Crefeld", Lindemann, von Brasilien, gest. 6 Uhr nachts in Lissabon.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Trautenfels", Gronau, gestern von Algier nach Hamburg. „Rheinfels", Dirks, gestern von Algier nach Bombay. „Soneck", Schwarz, gestern einkommend Quessant passiert. „Hohenfels", Eelbo, gestern von Madras nach Kalkutta. „Trifels", Eggert, gestern ausgehend Quessant passiert. „Moltkefels", v. Freeden, gestern in Durban. „Marienfels", Zittlosen, vorgestern in Hamburg. „Reidenfels", Hartzog, gestern von Hamburg nach Antwerpen. „Reichenfels", Kenneweg, gestern in Boston. „Lichtenfels", Frerichs, heute in Karachi. „Arenfels", Weihmann, gest. v. Port Said nach Kalkutta. „Wartburg", Fischbeck, 20. April auf dem La Plata. „Schwarzenfels", Volkmann, heute in Kalkutta. „Neuenfels", Weseloh, heute einkommend St. Catharines passiert. „Wildenfels, Reising, heute in Colombo. „Stahleck", Beyersdorff, heute v. Hamburg nach Lissabon. „Kybfels", von Thülen, heute einkommend Dover passiert.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Tanger", Schumacher, passierte am 26. April einkommend Dover. „Vianna", Spieker, ist am 25. April von Setubal nach Schiedam abgefahren.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Sauil, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedrigste
26. April	. Uhr nm	+ 6,4	756,4	27.11,4	26. April	+ 8,5	+ 3,7
27. April	8 Uhr vm	+ 5,2	756,1	27.11,1	27. April	—	

Hohenlohesches **Hafermehl**

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohe'sches Hafermehl zugesetzt wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Matjes-Heringe, neue Kartoffeln
empfiehlt D. G. Lampe.

Malzkeime
empfiehlt
H. Helms.

Beste Legehühner zu verkaufen, auch welche zum Schlachten. Nadorsterstr. 44.

Ein großartiger Triumph
des **Oldenburger Milch- und Mastpulvers**
„Bauernlust".
Ein **800 Pfd. schweres Schwein** erzielte Herr **Gastwirt K.** in **Petersfehn** i. Oldbg. Dieser erfahrene Landwirt erkennt **rückhaltslos** an, daß er diesen großen Erfolg **allein dem dauernden Gebrauch** des Oldbg. Milch- und Mastpulvers **„Bauernlust"** verdankt.
Pfd. 0,80 Mk.
Fabrikant: Apoth. **E. Sattler Nachf.**, Inh.: Apotheker **Th. Storandt.**
Haarenstraße 44. Fernsprecher 365.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Verloren.

Entlaufen ein kleiner Terrier. Abzugeben bei
Friedr. Oblau, Haarenstr. 44 a.

Entlaufen ein langhaariger schwarzer Schäferhund mit brauner Schnauze und gleichen Füßen. Trägt neues Leder-Halsband. Abzuliefern gegen Belohnung **Bahnhof Oldenburg** (H. Grimsehl Wwe.).

Zu belegen.

Wer Geld sucht auf Wechsel, Hypotheken, Schuldschein rc., schreibe sofort, streng reell u. diskret, ratenw. Rückz.
Gustav Fischer, Lübeck 33.

Ohmstede. Habe noch mehrere
Kapitalien
gegen Hypothek zu belegen.
A. Parussel, Auktionator.

Geld-Anleihe.

Wer leiht Frau 40 Mk. gegen gute Zinsen bis 1. Okt. Offert. unt. V. 90 Filiale, Langestr. 20.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht zu Oktober oder Nov., möglichst im Dobbenviertel, eine
Oberwohnung
mit 5 Zimmern und Nebengelaß.
Offerten mit Mietpreis erbeten unter Chiffre 113 an die Exped. d. Bl.

Gut möbl. ev. unmbl. Stube und Kammer in Amalienstraße od. Huntevierteil gesucht. Offerten unt. S. 701 an die Exped. d. Bl.

Ges. e. kl. **Wohn.** f. e. j. Ehep. i. od. b. d. Nähe d. Stadt z. 1. Aug. Off. m. Preisang. u. H. R. a. d. Filiale Langestr. 20.

Einz. Dame sucht zu Okt. o. Novbr. frdl. ruhige **Oberw.** Off. m. Preisang. unt. S. 716 an die Exped. d. Bl. erbet.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. **Stube u. Kam., mit oder ohne Pension. Lindenstr. 65.**

Eversten III. Zu verm. zum 1. Nov. **1 Wohnung** mit Land. **Johann Gorath.**

Zu vermieten freundl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** an besseren Herrn oder Dame.
Nachzufr. in der Exped. d. Bl.

2 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer. Kurwickstr. 35.

Bill. z. verm. auf Mai **Unterw.** a. d. Nelkenstr. Nachzfr. Donnerschweerstr. 61

Großes frdl. **Zimmer** (unmöbl.) **billig** zu vermieten.
Haarenstraße 48 oben.

Freundliche **Oberwohnung** zu Oktbr. od. Novbr. zu verm. Mietpr. 300 Mk. Humboldtstr. 37, Ecke Röwekamp.

Zu verm. freundl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** an einen besseren Herrn. Katharinenstraße 16, unten.

Zu verm. auf sofort ein freundlich möbliertes **Zimmer,** monatlich 15 M Donnerschweerstr. 21 II.

Zu verm. z. 1. Mai eine **Unterw.** od. eine sep. **Oberw.** Donnerschw. Ch. 28.

Zum 1. Mai freundl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** zu verm. Heiligengeiststr. 31, 2. Etage.

Zu v. fr. möbl. **Zimmer.** Sonnenstr. 5

Stube m. Bett, bill. Bürgerescherstr. 15.

Zu verm. sch. **Logis.** Bockstr. 13.

Zu vermieten eine
fein möblierte Stube mit Kammer.
Sackstr. 1, oben.

Zu vermieten zum 1. November die bequem eingerichtete, schön ausgestattete
Oberwohnung,
1. Etage des Hauses Heiligengeistwall Nr. 2. Preis 600 M. Gas- u. Wasserleitung vorhanden. Näheres daselbst.

Donnerschwee. Zu vermieten auf sofort oder später **2 Wohnungen mit Land.** Eichstraße 16.

Ordtl. j. Mann erh. **g. Logis.** Haarenst. 22.

Zu vermieten freundl. **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension.
Tannenstr. Nr. 3, oben.

Die **Oberwohnung** Steinweg 13 ist zum 1. Novbr. an einzelne Dame zu vermieten. Frau **Th. Folte.**

Eversten. Zu verm. z. 1. Nov. 1906 e. **Wohn.** m. gr. Garten am Tannenkampsweg. Schneider **G. Brüggemann,** Bloherfelder Chaussee.

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen, im besseren Haushalt erfahren, sucht hierselbst Stellung bei Familienanschluß und Gehalt.
Offerten V. 89 Filiale Langestr. 20.

Pensionen.

Aue b. Zwischenahn. Suche für meinen Sohn einfachen, kräftigen
Mittagstisch,
möglichst in der Nähe der Realschule in Oldenburg, woselbst derselbe auch Gelegenheit hat, die Schularbeiten zu machen. Offerten erbittet
Joh. Schumacher.

Nordsee-Hotel
(Strandhotel)
Borkum.

Dr. Netter's Sanatorium Lindenbrunn, Coppenbrügge,
Kr. Hameln,
modern eingerichtete Naturheilanstalt, Luft- u. Sonnenbäder. Billige Preise. Vorz. Verpflg. Prosp. frei. Eröffnung ca. 15. April—1. Mai.

Stellen-Angebote.

Wir suchen zum Verkaufe unserer renommierten, **ungemein billigen**
Fahrräder, Zubehörteile, Nähmaschinen rc.
überall **tüchtige Vertreter,** auch für **gelegentlichen** Verkauf **einzelner** Maschinen. Illustrierter Katalog gratis und franko.
Anfragen unter S. 604 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sofort 1 Stundenmädchen
für 1—2 Nachmittagsstunden von 2 Uhr ab. Steinweg 14.

Ich suche per 1. Mai e. zuverlässiges
junges Mädchen
für kleinen Haushalt.
C. Spengler, Bremen,
Osterdorfstraße 38.

Osternburg. Gesucht ein tüchtiger **Bäckergeselle.** H. Oetken.

Gesucht auf sofort **1 Geselle** auf dauernde Arbeit.
G. Hoopmann, Schneidermeister.

Suche mehrere
Näherinnen
außer dem Hause.
Probearbeiten mitbringen.
Theodor Meyer, Schüttingst.

Gesucht sofort ein solider
Arbeiter
für mein Geschäft.
Oetjen, Westerstraße 5.

Suche sofort eine
Stundenfrau.
Schäferstr. 3 a oben.

Gesucht auf sofort eine saubere
Stundenfrau.
Langestraße 39.

Suche zum 1. Mai einen
jg. Mann
für die Kantine. Nachzufragen
Neue Infanterie-Kaserne.

Gesucht auf sofort ein **Schulmädchen** für leichte Arbeiten.
Donnerschweerstr. 21 II.

Gesucht auf sofort 2 jüngere **Malergehilfen** nach auswärts.
Näheres **J. Wulf,** Georgstr. 4.

Perfekte Schneiderin
gegen Tagelohn auf längere Zeit gesucht. Meldungen mit Zeugnissen bei Inspektor **Stein,** Hoftheater.

Ges. sof. eine **Frau,** w. einen Kranken einige Stunden in der Woche spazieren fahren kann. Näh. Blumenstr. 21 ob.

Gesucht per sofort mehrere
tüchtige Malergehilfen
bei einem Stundenlohn von 48 ₰.
Norderney. H. Garrels.

Suche auf sofort einen tüchtigen
Sattler- und Tapezier-Gehilfen
auf dauernde Beschäftigung.
G. Böje, Sattler und Tapezier.

Arbeiter
gesucht. **Carl Wille,** Nikolausstr.

Achim bei Bremen. Gesucht per sofort tüchtige
Klempner
für Bau- und Werkstatt für dauernde Arbeit.
F. W. Gercke.

1 junges Mädchen zum Schneidern erlernen. Frau **Fried,** Kurwickstr. 26.

Jade. Für meinen kleinen bürgerlichen Haushalt wird zum möglichst baldigen Antritt ein
junges Mädchen
gesucht, welches sich allen vorkommenden Arbeiten unterzieht, gegen Gehalt und Familienanschluß. **A. Warns.**

Jade. Für einen kleinen Haushalt ein zuv.
junges Mädchen,
schlicht um schlicht oder gegen Gehalt.
Auskunft erteilt
G. Claus, Auktionator.

Junger Mann
gesucht, der eine Wirtschaft auf Rechnung übernimmt und etwas Buchführung versteht. — Angebote unter S. 717 an die Exped. d. Bl.

Für meinen **Sohn,** welcher das **Zimmerer-Handwerk** erlernen will, suche ich einen tüchtigen und
strengen Meister.
Frau **Segelken, Hude.**

Norderney.
Zwei jg. Leute
für Saison gesucht. Hin- u. Rückreise wird vergütet.
Haarenstraße 39, 1. Et.

Gesucht per 1. Mai ein
junges Mädchen,
welches das **Kochen erlernen** will.
Bremerhaven. Hotel Hansa.

Schweiburger-Mühle. Suche baldmöglichst einen jungen, kräftigen
Burschen,
welcher Lust hat, die Müllerei zu erlernen, resp. schon 1 oder 2 Jahre in derselben tätig war.
Th. Schwarting.

Tücht. Maschinenbauer, Schmiede, Schlosser u. Zimmerleute
sofort
gegen hohen Lohn gesucht.
Strenge, Elisabethfehn i. Ol.

Geeignete Persönlichkeit zum Führen meiner Dampfer gesucht.
Ohmstede, Dreibergen.

Junges Mädchen kann schlicht um schlicht die feine Küche erlernen. 1 Jahr Lehrzeit.
Hotel u. Restaurant
F. Funck, Bremerhaven.

Ges. a. sof. o. spät. **1 Schneidergehilfe.**
G. Bunjes, äuß. Damm 24.

Zum 1. Mai gesucht ein
sauberes Mädchen.
Frau **Dr. Lippelt,** Ziegelhofstr. 54 a.

Gesucht zum 1. Juni ein zuverlässiges
Mädchen.
Mühlenstr. 12, oben.

Gesucht eine zuverlässige **Haushälterin** gesetzten Alters auf möglichst bald zur selbständigen Führung eines Haushalts auf einem Hofe im Lande **Wursten.** Offerten vermittelt **H. Kohlmeyer, Dorum.**

Gesucht per sofort ein kräftiger
Arbeitsbursche.
Gebr. Posnansky,
Donnerschweerstr. 16.

Gesucht auf sofort ein **kleiner Knecht** von 14—15 Jahren.
Humboldtstraße 1.

Gesucht auf **sofort** ein kleiner **Knecht** oder ein älterer **Arbeiter,** welcher leichte Arbeiten zu verrichten hat.
Gastwirt **Heeren,** Stau 21 a.

Rastede. Gesucht zum 1. Mai ein
Knecht
von 15 bis 16 Jahren.
Tönjes Stührenberg.
Anmeldungen nimmt entgegen Gastwirt **Joh. Töpken, Rastede.**

Gesucht für sofort ein
jüngerer Arbeiter
gegen hohen Lohn. **H. Bischoff.**

Wilhelmshaven. Gesucht zum 2. Mai ein
Bäckergeselle.
H. Schäjer, Königstr. 49.

Alleinst. und ält. Herr sucht auf 1. November 1906 eine
Haushälterin.
Jüngere Ww. oder älteres Fräulein wollen sich freundl. persönl. oder schriftlich melden Ritterstraße Nr. 10 (früher Wahnbecks Hotel) u. zwar nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

3—20 Mk. tägl. können jed. Standes **Nebenerwerb,** durch Schreibarbeiten häusl. Tätigk., Vertretung rc. Näheres **Erwerbszentrale** in **Frankfurt a. M.**

Auf sofort ein tüchtiges,
akkurates Mädchen,
welches kochen kann, gegen guten Lohn.
Frau **Maack, Bremen,**
Linienstr. 15.

Erfahrene
Köchin,
die auch Hausarbeit übernimmt rc. 1. Juli gesucht.
Frau Georg Belin,
Bremen, Roonstraße Nr. 4.

Osternburg. Gesucht auf sofort
tüchtiger Schneidergehilfe
auf dauernde Arbeit.
B. Wagenfeld.

Gesucht zu Mai nach Oldenburg einfaches sauberes **Mädchen** zu leichten häuslichen Arbeiten und Kindern.
Nähere Auskunft **Osternburg,** Gymnasiestr. 3, oben.

Neusüdende. Gesucht auf Mai oder später ein
Mädchen
von 14—16 Jahren für meinen kleinen Haushalt. **Ww. Schweers.**

Weg. Verheiratung meines jetzigen suche ich zum 1. Mai ein akkurates Stundenmädchen. Bergstraße 4.

Burhaver-Mühle. Gesucht auf baldmöglichst ein tüchtiger, solider
Müllergeselle.
Paul Eymers.

Gesucht **Vertretungen** jeder Art für Norddeutschland, Holland u. Emsland. Off. u. **B.** 85 Filiale Langestr. 20.

Umständehalber gesucht zu Mai oder später für einen Beamtenhaushalt ohne Kinder in Oldenburg ein
junges Mädchen
schlicht um schlicht bei **Familienanschluß.** Offerten unter S. 100 postlagernd Oldenburg.

Gesucht zu Mai oder später junges **Mädchen** bei Familienanschluß und Gehalt. Bahnhofstr. 10.

Gesucht **Gehilfinnen u. Lehrmädchen** Damenkonfektion **Else Weinberg,** Humboldtstraße 36.

Sichere Existenz!
Erstes Versandhaus in sächsischen und schlesischen Leinenerzeugnissen sucht per sofort bei der besseren Privatkundschaft gut eingeführten
Vertreter
bei hoher Provision und Umsatzprämien. Es wollen sich nur solche Herren melden, die an flottes Arbeiten gewöhnt und denen an einer dauernden Vertretung gelegen ist. Offerten möglichst mit Bild unter Chiffre D. N. 512 an **Rudolf Mosse, Dresden,** erbeten.

Beste Bereifung für Fahrrad und Automobil
Continental
Pneumatic
Erstklassig in Material
sinnreich in Konstruktion
zuverlässig im Gebrauch.
Continental Caoutch.- u. Gutta-Pc. Hannover.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 115 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 27. April 1906.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

* **Oldenburg**, 27. April.

* Das Schwimmen in der Militär-Badeanstalt beginnt, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, am 1. Mai. Da sich der Schwimmdienst der Mannschaften lediglich auf die Nachmittagsstunden beschränkt, ist dem Zivil-Publikum Gelegenheit geboten, die Militär-Schwimmanstalt den größten Teil des Tages in ungeniertester Weise zu benutzen. Die Auskleidezellen für Zivil sind außerdem von denen der Mannschaften gänzlich getrennt, so daß auch während des militärischen Schwimmdienstes die Anstalt dem Publikum zur Verfügung gestellt werden kann. Das Flußbett ist in diesem Frühjahr ausgebaggert und die Ufer sind neu befestigt. Das Oldenburger Inf.-Regt. Nr. 91 stellt erfahrene, ältere Unteroffiziere als Schwimmmeister, die unter ständiger Aufsicht eines Offiziers stehen. Erwachsenen wie Knaben ist daher die beste Gelegenheit geboten, das Schwimmen zu erlernen. Unter den großen Bäumen, welche vor der Anstalt stehen, findet man Schutz gegen Sonnenstrahlen. Allen Anhängern des Schwimmsports kann die Militär-Schwimmanstalt daher nur empfohlen werden.

* **An den Vortrag über Feuerbestattung**, den Herr Inspektor Tegtmeyer heute abend um 8½ Uhr im Kaiserhof hält, erinnern wir nochmals. Der Eintritt ist frei.

* **Der kleine Bürgerbusch** an der Alexanderchaussee erhält jetzt einen nördlichen Eingang. Man kommt damit einem an dieser Stelle geäußerten Wunsche nach, was dankbar anerkannt werden soll. Hoffentlich lassen die Ruhebänke nun auch nicht mehr lange auf sich warten.

* **Fußball.** Am nächsten Sonntage stehen sich der F. C. „Oldenburg“ und der F. C. „Osternburg von 1903“ zum 3. Male im Pokalspiele gegenüber. Dieses Spiel wird sicher eines der interessantesten sein. Es findet ebenfalls statt auf dem Fußballplatz in Osternburg und beginnt pünktlich um 3 Uhr. Die zum vorigen Sonntag ausgegebenen Karten berechtigen zum Eintritt. — Dieses ist das letzte Spiel des F. C. „Osternburg von 1903“ vor dem großen Treffen mit dem Wilhelmshavener F. C. „Frisia“ am 6. Mai. In Fußballkreisen sieht man diesem Spiele mit großer Spannung entgegen, zumal die Herren Vierke und Geißler hier spielen werden.

* **Mehrere Neubauten** werden noch in diesem Sommer an der Hochhauserstraße errichtet werden, so daß die genannte Straße bald ganz bebaut sein wird. Der Eisenbahnbureauassistent Hasselhorst läßt sich dort bereits ein Wohnhaus bauen. Ferner hat der Zimmermeister Husmann, Fichtenstraße, dortselbst mehrere Bauplätze von der Witwe Klävemann gekauft, auf denen der Neuzeit entsprechende Bauten errichtet werden sollen.

X **Jagdvergehen.** Vor dem Schöffengericht hatte sich hier gestern der Anbauer P. aus der Gemeinde Rastede zu verantworten. Er war angezeigt wegen Jagdvergehens. Nach der Zeugenvernehmung verurteilte ihn das Gericht zu 40 Mark Geldstrafe, zur Tragung der Kosten und erkannte auf Einziehung der Jagdgeräte. Der Verurteilte behauptet, an dem in Frage kommenden Tage in Zwischenahn gewesen zu sein und hat daher Berufung eingelegt.

n **Zu den Diebstählen**, über die gestern berichtet wurde, sei noch folgendes mitgeteilt: Unter den gestohlenen Sachen, die in dem Diebesnest ausgehoben wurden, befanden sich vollständige Oefen, die noch nicht aus der Holzumrahmung, in der sie für die Firma Ahlerichs gesandt wurden, herausgenommen worden waren, Quantitäten Spaten, die noch in der Versandverpackung waren, Jagdgewehre und viele andere Sachen, im ganzen ein Fuder gestohlener Gegenstände. Wahrscheinlich hat der Dieb viele Sachen direkt von der Bahn nach seinem Hause geschafft. Ob er Helfershelfer dabei gehabt hat, ist noch nicht bekannt. Verschiedene von den gestohlenen Sachen hatte er auch schon zu Geld gemacht, indem er sie an Bekannte verkaufte. Die Käufer geraten also durch seine Spitzbübereien auch in Unannehmlichkeiten. Die Eigentümer des Diebsgutes wurden bei Ausbehung des Nestes benachrichtigt und gebeten, an der Haussuchung teilzunehmen. Sie waren fast sprachlos, als sie die Menge Sachen sahen, die ihnen gehörten, und sich, ohne daß sie es wußten, in dem Diebesnest befanden.

X **Der Tod** hat in diesen Tagen unter den älteren Handwerkern der Stadt Umschau gehalten und zwei stadtbekannte Veteranen des Handwerks zur großen Armee abberufen, die sich in weiten Kreisen der Bürgerschaft allgemeiner Achtung erfreuten. Es starben nach längerem Kränkeln der Schneidermeister Wieting und der Klempnermeister L. Fischer.

* **Das Frühlingsfest**, verbunden mit Festball und Belustigungen, war am Sonntag im Oldenburger Schützenhof sehr gut besucht. Am Sonntag findet ein zweites Frühlingsfest statt. (Siehe Inserat.)

*

* **Wildeshausen**, 26. April. Apotheker Jakoby hat sein Amt als Mitglied des Amtsrates niedergelegt. An seine Stelle ist Pastor Bulling gewählt. — Die öffentliche Prüfung der hiesigen Fortbildungsschüler wird Montag, den 30. April, in Kolloges Gasthof stattfinden. Geprüft wird in Rechnen und Deutsch. Die Zeichnungen der Schüler und die schriftlichen Arbeiten liegen aus.

* **Nordenham**, 27. April. Die Maurer sind gestern morgen auch mit Forderungen an die Arbeitgeber herangetreten. Auch sie fordern jetzt die 9½stündige Arbeitszeit und 55 ₰ Lohn pro Stunde.

te. **Nordenham**, 27. April. Eine große Anzahl Italiener, die bei den Neubauten tätig waren, verließen heute unseren Ort, trotzdem die Kündigungsfrist erst am 5. Mai abgelaufen ist. Schon jetzt macht sich die Arbeitseinstellung der Bauhandwerker in unangenehmer Weise fühlbar. So kann die neue Schule Nordenham-Nord bis Mai nicht fertiggestellt werden. Die Schule Nordenham-Süd kann Mai nach Einführung der Abc-Schützen und dem zu erwartenden Zuzug die Zahl der Schüler nicht mehr fassen. Deshalb müssen jedenfalls vorläufig die für die Schule Nord bestimmten Schüler von den anderen getrennt unterrichtet werden, so lange, bis der Bau des neuen Schulgebäudes fertiggestellt worden ist und bezogen werden kann. — Die an der Hansingstraße belegene, Baumeister G. Michels gehörende Besitzung ist durch Kauf an Herrn Zimmermeister Otte übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 14 000 Mark. — Die Fischhalle der D. D.-G. „Nordsee“ ist auf Rädern eine ganze Strecke weiter nördlich von ihrem Standpunkte versetzt worden. Schon einmal wurde vor einer Reihe von Jahren das Atelier des Photographen Lehmann, ein ziemlich großes Gebäude, von der hiesigen Bahnhofstraße in gleicher Weise nach Atens transportiert.

§ **Bant**, 25. April. Der Gemeinderat hielt am gestrigen Dienstag abend eine Versammlung ab. Der Wiederaufbau der Badeanstalten am Teich, die durch die letzte Sturmflut vernichtet sind, wurde beschlossen. Die Kosten betragen 600 *M*. Zum dritten Beigeordneten der Gemeinde Bant wurde Unternehmer Post gewählt, nachdem Herr Budenberg vom Staatsministerium nicht bestätigt ist. Der Gemeinderat erklärte sich damit einverstanden, daß etwa 20 Lehrlinge aus der Gemeinde Neuende die Banter Fortbildungsschule besuchen; Neuende zahlt für jeden Schüler 32 *M*.

§ **Bant**, 27. April. Die Schulacht Bant begeht am 1. Mai ihr 25jähriges Jubiläum. Im Jahre 1881 wurde sie von der Schulacht Neuende abgetrennt. Zunächst war die Schule vierklassig; 1886 erfolgte die Abtrennung der Schulacht Neubremen, welche jetzt wieder mit Bant vereinigt wird. Die evangelische Schulacht Bant hat jetzt acht Schulen mit insgesamt 54 Klassen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Hoteldiener.

In Nr. 110 der Morgenzeitung erlaubt sich ein Herr X., der allem Anschein in der Ritterstraße zu suchen ist, gründlich über die Hoteldiener loszuziehen. Dieser Herr ist nicht gut auf die Hoteldiener zu sprechen, sonst würde er nicht die Grenzen der Wahrheit überschreiten. Der Einsender behauptet, die Hoteldiener bildeten auf dem Bahnhof ein Verkehrshindernis, während tatsächlich durch sie eine schnelle Abwickelung des Verkehrs erreicht wird. Er will den Verkehr am hiesigen Bahnhof mit dem Verkehr am Bremer Bahnhof vergleichen, also Oldenburg für eine Großstadt ansehen. Demnach scheint er aus Oldenburg noch nicht herausgekommen zu sein. Er hat es zweifellos nur von jemand gehört, daß in Bremen die Hoteldiener die Bahnhofshalle nicht betreten dürfen, denn wenn er selbst Bremen gesehen hätte, würde er wissen, daß sich jeder Hoteldiener, der eine Erlaubniskarte besitzt, bei jeder Abreise in der Bahnhofshalle aufhalten darf, bis er sein Gepäck besorgt hat. Nur den Wartesaal darf ein Hoteldiener nicht betreten. Bei schlechtem Wetter ist es jetzt den Bremer Hoteldienern erlaubt, sich unterzustellen.

Dann kommt Herr X. auf das Betragen der Hoteldiener zu sprechen, indem er einen ganz außergewöhnlich rohen Vorgang schildert. Er behauptet, ein älterer Hoteldiener habe einen jüngeren am Hals gepackt und dermaßen mißhandelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die beiden Raufbolde gar keine Hoteldiener sind, der „ältere“ (wie Herr X. sich ausdrückt) ist ein 19jähriger Bauernsohn aus Stuhr, der erst kürzlich durch Zufall in einem Hotel als Kutscher angenommen wurde, der „jüngere“, der ein paar Jahre älter ist, als der „ältere“, ist ebenfalls von der Straße in einem Hotel als Kutscher angenommen worden. Von organisierten Hoteldienern kann also gar keine Rede sein. Dann behauptet Herr X. der jüngere habe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Das hat Herr X. jedenfalls geträumt, und dieser Traum hat er dann in der Morgenzeitung zur Wahrheit gemacht.

Herr X. hält es für angebracht, daß die Hoteldiener auf die Straße expediert werden; im Winter empfiehlt er ein Schutzdach („Stall“ wollte er wohl nicht sagen!). Wäre es nicht angebracht, wenn sich Herr X. im ersten Winter zur Probe mit unter das von ihm empfohlene Dach stellt? Aber ohne „Pelzmantel“.

Also Herr X., in Zukunft unterlassen Sie es, von Rüpeleien der Hoteldiener zu reden; wenn ein Hoteldiener 18 Stunden gearbeitet hat, denkt er nicht an Balgereien.

Rüpeleien sowie Belästigungen der Damen kommen unter Ihresgleichen häufiger vor, Herr X., dafür bin ich im Stande, eine Menge Beweise zu bringen. Wenn Sie wieder einmal etwas von größeren Städten erzählen wollen, dann müssen Sie diese Städte erst bereisen, so wie ich, aber wenn Sie aus Oldenburg noch nicht heraus gewesen sind, dann verhalten Sie sich nächstens ruhig.

Einer, der an mehreren Bahnhöfen gestanden hat.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Visionen vom Weltuntergang.

Die Erschütterungen, unter denen die alte Mutter Erde jetzt wieder zu leiden hat, lassen in den Gemütern der Menschenkinder auch von neuem den Gedanken auftauchen, wann wohl einst das Ende unseres heimatlichen Sternes bevorstehe. Immer wieder begegnet man bei den Schilderungen der Unglückstage vom Vesuv und aus San Francisco dem unwillkürlichen Ausruf: Der Untergang der Erde scheint nahe herangekommen! Freilich regen sich diese Vorstellungen nicht mit der Intensität, mit der sie die Menschen früherer Zeiten beunruhigten und bedrückten. Wir sind heute sicher geworden in dem Glauben an den für unsere menschliche Schwachheit ewigen Bestand des Weltkörpers, und der Gedanke an einen nahen Weltuntergang kann uns nicht mehr schrecken. Aber ähnliche Vorgänge, wie wir sie jetzt voller Mitgefühl mit den unglücklichen Opfern erleben, riefen in primitiven Zeiten einen ungeheuren Taumel allgemeinen Entsetzens und furchtbarer Angst hervor, zwangen Millionen auf die Knie, die den eignen Untergang voraussahen, und brachten die Visionen und Prophezeiungen der Vorzeit in eine entsetzlich lebendige Erinnerung. Mit den Anfängen alles menschlichen Nachdenkens über die Geschehnisse im Himmel und auf Erden sind die Vorstellungen eines drohenden Unterganges verbunden. „Schon die Aegypter dachten an eine Vernichtung des Landes, und sie sollte vom Nil ausgehen, der, bisher der Erde Segen, nun ihr Untergang werden sollte. „In 3000 Jahren,“ so lautete die Verkündigung, „wird der Nil nicht mehr Aegypten mit seinen fruchtbringenden Wassern überfluten, sondern er wird Feuer über das Land ergießen und die Welt wird zu Grunde gehen in den lodernden Flammen des Flusses.“ Auch für die Juden wurde die ihnen sonst so segensreiche Macht des Feuers zu dem großen Weltenzerstörer. Ein Götterkampf wird anheben; Ormuzd, der Lichte, Gute, wird endlich über den bösen Ahriman siegen und ihn in tiefe Finsternis hinabstürzen. Aber die Erde, der Ort der Sünde und des Verbrechens, wird aufgehen in dem Flammenmeer, und ein neues seliges Reich der Liebe und der Eintracht wird auftauchen, in dem Ormuzd allein herrscht und stets Glückseligkeit ist. Ein ganz ähnliches Bild des Weltunterganges entwirft die Edda in ihrer wunderbaren Schilderung der Götterdämmerung. Eisige Kälte erstickt hier im Norden, Leben und Blühen. Alles, was fliegt und kriecht, was blüht und wächst, wird erdrückt und vernichtet durch die kalte Dunkelheit, die drei Jahre lange Winter währt. Die Berge erdröhnen und stürzen zusammen, das Meer verschlingt die Schiffe und Fische, die Erde brüllt wie ein grimmiger Riesenhund, und ihre Formationen krachen aneinander wie gebrochene Knochen. Die Sterne verfinstern sich und verlöschen, durch giftige Täler strömt ein Strom von Schwertern und Dolchen. Der Fenriswolf verschlingt die Sonne und das Meer überflutet alle Gefilde, bis die Erde ein wüstes Chaos ist, ohne Licht, ohne Leben, nur die Wahlstatt der kämpfenden Götter und Riesen. Aber auch aus diesem Grauen leuchtet eine Hoffnung auf, auch hier wird ein schöneres Reich und ein besseres Leben anbrechen. — Aus uralten jüdischen Vorstellungen hat sich die gewaltige Weltuntergangsvision der biblischen Apokalypse gebildet. Dunkle, schwere Ahnungen, phantastisch wirre Träume, Gebilde einer üppigen orientalischen Einbildungskraft werden hier durch das gewaltige Pathos einer ungeduldig in die Zukunft schauenden Prophetenstimme vereint. Die Apokalypse ist durch die Jahrhunderte der christlichen Geschichte das Brevier gewesen, aus dem immer wieder ekstatische Seher, aufgewühlte Volksmassen, in ihrem Innersten erschütterte Zeitepochen die deutlichen Bilder des nahenden Weltunterganges herausgelesen haben. Heidnische Vorstellungen vermischen sich damit. Der Prophet Elias kämpft im deutschen „Muspilli“ mit dem Antichrist. Das Blut des verwundeten Gottesstreiters tröpft zur Erde nieder und läßt den Weltbrand auflodern, der Land und Meer verschlingt; der Mond fällt herab, des Himmels Drommeten ertönen; die Engel wecken die Seelen aus den Gräbern und der Weltrichter schreitet zur Wahlstatt. . . . Von den Visionen des Mönches Otloh bis zu Dantes Gesang, von den Bildern Giottos und Orcagnas bis zu Michelangelo und Pintoretto ist die künstlerische Vorstellung der Menschen mit dem Traum vom Weltuntergang erfüllt. Im Jahre 960 verkündete ein thüringischer Mönch aus einer dunklen Stelle der Apokalypse heraus, daß am 25. März des Jahres 1000 der Antichrist kommen werde und der Untergang der Erde hereinbrechen solle. Eine schreckliche Mutlosigkeit, eine händeringende Verzweiflung bemächtigte sich darauf der Gemüter und breitete sich wie eine schwere Unheilswolke über die ganze Christenheit. Schreckliche Vorzeichen häuften sich, der Vesuv spie Feuer aus „mit einer viel größeren Anzahl von Mäulern als gewöhnlich,“ wie es in der Chronik heißt; es regnete Steine und Blut, man bemerkte im Meer einen ungeheuren Walfisch, sein Haupt erschien am Himmel, wie die Glut der Morgenröte, und sein Schwanz schien über die Abenddämmerung ausgebreitet. Ein Zittern lief über die Festen der Erde und ein schauerliches Seufzen ward aus dem Innern gehört. Pest und Hungersnot suchten die Menschen heim. Alle Chroniken sind von den gräßlichen Begebenheiten dieser Jahre erfüllt, damals ergriff jene tiefe Frömmigkeitsbewegung die Völker, aus der die Kunst der Gotik hervorwachsen sollte. Um das Jahr 1500 wirkte in jener Zeit der religiösen Gährung, am Vorabend der Reformation, die Apokalypse wieder besonders stark. Auch Luther hat bis zuletzt daran geglaubt, daß die Jahre der Welt erfüllt seien und ihr Ende nahegekommen. In Dürers wundervollem Jugendwerk sind diese abenteuerlichen Visionen mit einer Riesenkraft sondergleichen gestaltet, und wie in einer Flammenschrift leuchten die mächtigen Linien dieser Holzschnitte noch heute vor uns auf, nachdem der furchtbare Druck jener Zeit längst von unseren Gemütern gewichen ist und wir uns von all den Ausdeutungen der Mystiker und Schwarmpropheten befreit haben. Doch auch in unserem wissenschaftlichen Zeitalter hat die Beschäftigung mit dem Gedanken des Weltunterganges noch nicht aufgehört. Schon seit der Antike hatte das Auftreten eines Kometen Befürchtungen für die Erde hervorgerufen, doch ist auch die wirkliche Gefahr bei einem irrenden Stern erwogen worden, und der berühmte La Place hat in seiner „Darstellung des Weltgebäudes“ die Folgen eines solchen Aufeinanderprallens geschildert. „Die Achse und die Umdrehung unserer Kugel wird geändert, die Meere ergießen sich über die Ufer, eine allgemeine Sintflut entsteht, durch die Erschütterung wird alles Lebendige vernichtet.“ Auch die Möglichkeit einer Vereisung der Erde durch die Abnahme der Wärmekraft der Sonne, wie sie Helmholtz für eine allerdings unendlich ferne Zeit voraussetzt, bietet ein naturwissenschaftliches Bild des Weltunterganges, das schon Byron in einem prachtvollen Traumgesicht voraussahnte und Wolfgang Kirchbach in seinen „Letzten Menschen“ zu gestalten suchte. Jedenfalls ist man sich über die Zahl der Jahrtausende noch nicht einig, in denen das geschehen könnte.

Landesbibliothek Oldenburg

Jagaschutz.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß noch jetzt in der Zeit der Brut jemand mit den Schlingen auf den Weg des Verbrechens gehen würde. Und doch wurden dieser Tage zwei Leute vom Gendarm Fischer, nämlich N. aus Osterloh und B. aus Bösel, ersterer sogar auf frischer Tat, ertappt. Wenn eine Mutter Lampe auf diesem Wege ihr Leben lassen müßte, würde mit ihr die ganze Brut zerstört werden, und eine Vermehrung des Wildes würde nicht zu erwarten sein.

?

Alkoholgenuß in den Kolonien.

Nachdem vom Kriegsministerium und Marineamt schon früher angeordnet ist, daß jedem eintretenden Rekruten die kleine Schrift „Alkohol und Wehrkraft, ein Belehrungs- und Mahnwort an die jungen Soldaten zu Wasser und zu Lande" (Mäßigkeitsverlag Berlin W 15, 1905) zu überreichen ist, hat jetzt das Oberkommando eine Eingabe um Verbot der Einfuhr von geistigen Getränken für die Schutztruppe beifällig aufgenommen und dem Kommando in Südwestafrika anheimgegeben, ob und inwieweit weitergehende Einschränkungen des Alkoholgenusses möglich seien. Unsere „Afrikaner" betonen ausnahmslos, daß der an gewohnheitsmäßigen Alkoholgenuß Gewöhnte im tropischen, aber auch im subtropischen Klima noch in viel höherem Maße als daheim zu Erkrankungen disponiert ist. Es sind vor allem Typhus, Malaria und die Magen- und Darmkrankheiten, die auch unsere deutschen Ansiedler und unsere deutschen Soldaten um so widerstandsloser finden, um so schneller dahinraffen, je mehr diese an Branntwein-, Wein- und Biergenuß gewöhnt sind. Auf der anderen Seite liegen Berichte von Lord Roberts, Lord Kitchener u. a. vor, die übereinstimmend bezeugen, daß die ohne Alkohol gehaltenen Truppen nicht nur weniger Kranke aufweisen, sondern vor allem auch die großen und andauernden Strapazen viel besser ertragen, als die mit Branntweinrationen oder Bierzufuhr versehenen Mannschaften.

Jedenfalls vereinigen sich Tatsachen und Erfahrungen in der Forderung, im Interesse unserer Kolonien wie vor allem unserer Soldaten endlich gerade hier die alten Vorurteile über den Wert der Alkoholika abzulegen. Die Mäßigkeitsblätter schließen einen diesbezüglichen Artikel: „Man braucht noch kein „Abstinenzfanatiker" zu sein, um nachdrücklich mit einzustimmen in den Ruf:

„Keinen Alkohol in die Kolonien".

X.

Der Raubmörder Hennig vor den Geschworenen.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

H. F. **Potsdam**, den 25. April.

In dem sonst so stillen Residenzstädtchen wird am Montag eine Gerichtsverhandlung beginnen, der weit über die Grenzen Deutschlands mit großer Spannung entgegengesehen wird. Der Lederarbeiter Karl Rudolf Hennig, der durch seine verwegene Flucht lange Zeit in allen Gesellschaftskreisen fast das einzige Tagesgespräch bildete, also in gewissem Sinne eine legendäre Persönlichkeit geworden ist, wird sich am Montag vor dem Schwurgericht des hiesigen Königlichen Landgerichts zu verantworten haben. Nicht nur die verwegene Flucht und die mehrwöchentliche Fahndung nach dem Verbrecher, auch die ihm zur Last gelegte grauenhafte Mordtat erklärt das große Interesse des Publikums an der bevorstehenden Verhandlung.

Der Mord in der Wansee Forst.

Der 21 Jahre alte Hausdiener und Kellner August Giernoth wurde Anfang Dezember 1905 in der Wansee Forst erschossen aufgefunden. Da bei der Leiche Uhr und Kette vorhanden waren und ein Revolver daneben lag, so glaubte man zunächst an einen Selbstmord. Es wurde jedoch sehr bald festgestellt, daß Giernoth einem Raubmörder zum Opfer gefallen war. Giernoth wohnte in Berlin bei seinem Bruder, einem Schneidermeister in der Andreasstraße 25. Der junge Mann hatte in Zeitungen annonciert, daß er eine Stellung suche. Aus Anlaß dieser Annonce erschien am 4. Dezember 1905 ein Mann bei Giernoth, der sich als Oberinspektor Reimann aus Potsdam vorstellte. Er sagte dem jungen Mann: er sei in der Lage, ihm eine gute Stellung in einem vornehmen Restaurant in der Wanseegegend zu verschaffen, wenn er eine Bürgschaft von 500 *M* leisten könne. Giernoth war über diese Nachricht sehr erfreut. Er kleidete sich sofort an, steckte seine Ausweispapiere und sein Sparkassenbuch, das über 750 *M* lautete, zu sich und folgte dem freundlichen Stellenvermittler. Er ahnte nicht, daß dies sein Todesgang sein werde. Als der angebliche Oberinspektor Reimann mit Giernoth sich in der einsamen Wansee Forst befand, zog Reimann plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß damit den ahnungslosen jungen Mann zweimal in den Kopf. Giernoth fiel sofort tot zur Erde.

Die Beraubung der Leiche.

Der angebliche Oberinspektor war augenscheinlich bemüht, den Anschein zu erwecken, daß Giernoth sich selbst erschossen habe. Er legte den Revolver neben die Leiche und beließ dem Ermordeten auch Uhr, Kette und Portemonnaie. Er begnügte sich mit der Entnahme der Ausweispapiere und des Sparkassenbuches. Damit begab er sich nach Berlin. In der Friedrichstraße 22, bei dem Geldvermittler Werner, verpfändete er das Sparkassenbuch für 500 *M*. Auf Verlangen des Werner stellte er diesem auf den Namen August Giernoth einen Schuldschein über 500 *M* aus.

Die Auffindung des Leichnams.

Schneidermeister Giernoth und dessen Familie warteten vergeblich auf die Rückkunft des August Giernoth. Der angebliche Oberinspektor Reimann vergnügte sich inzwischen in dem Strudel der Weltstadt. Nach einigen Tagen erhielt Schneidermeister Giernoth die Nachricht, sein Bruder August sei in der Wansee Forst als Leiche aufgefunden worden. Schneidermeister Giernoth bezweifelte sofort, daß sein Bruder sich erschossen habe, zumal er feststellte, daß die Ausweispapiere und das Sparkassenbuch fehlten. Das geheimnisvolle Vorkommnis in der Wansee Forst wurde sogleich durch die Zeitungen bekannt. Dadurch wurde der Geldvermittler Werner aufmerksam. Er teilte der Polizei mit, daß und in welcher Weise er in den Besitz des Sparkassenbuches von August Giernoth gekommen war.

Die Feststellung des Mörders.

Die Polizei stellte auf Grund der Handschrift des angeblichen Oberinspektors Reimann und des Verbrecher-Albums fest, daß der „Oberinspektor Reimann" mit dem Lederarbeiter Karl Rudolf Hennig identisch sei. Es wurde sofort ein Steckbrief erlassen und eine Belohnung von 500 *M* ausgesetzt. Allein es vergingen mehrere Wochen, ohne daß von dem Raubmörder eine Spur zu entdecken war.

Die Verhaftung und die Flucht Hennigs.

Am 6. Februar 1906 kam eine in der Chorinerstraße 54 in Berlin wohnende Witwe Schulz auf das in der Wörtherstraße 1 belegene 17. Polizeirevier mit der Mitteilung: Seit einigen Tagen wohne ein junger Mann bei ihr, der sich Heine aus Hamburg nenne. Dieser komme ihr sehr sonderbar vor; nachdem sie das Bildnis des steckbrieflich verfolgten Raubmörders Hennig gesehen, vermutete sie in dem angeblichen Heine den Raubmörder Hennig. Der Reviervorstand beauftragte sofort zwei Kriminalbeamte, sich den angeblichen Heine aus Hamburg näher anzusehen. Die beiden Kriminalbeamten forderten, in der Wohnung der Witwe Schulz angelangt, den angeblichen Heine auf, ihnen zu folgen. Letzterer entsprach dieser Aufforderung sogleich auf das Bereitwilligste. Ob die Beamten in dem angeblichen Heine den vielgesuchten Raubmörder Hennig erkannten, ist nicht festgestellt. Auf der Treppe der Revierwache drehte sich Hennig, denn er war es, plötzlich um, riß einen Revolver aus der Tasche und schlug auf den ihm folgenden Schutzmann Wolk ein. Glücklicherweise war die Waffe gesichert, so daß sie versagte. Hennig drehte nun den Revolver um und versetzte dem nichts ahnenden Beamten einen Hieb über den Kopf, so daß der Beamte zur Seite taumelte. Hennig stürzte in rasender Flucht davon, hinter ihm eine von Sekunde zu Sekunde größer werdende Menschenmenge. Inzwischen war es Hennig während des Laufens gelungen, die Schußwaffe zu entsichern. Einen Postbeamten, der ihn aufhalten wollte, streifte seine Kugel. Der Mörder stürmte in das offenstehende Haus Schönhauser Allee 28, lief auf den Boden und kroch durch eine enge Luke aufs offene Dach. Unten hatten sich zahlreiche Schutzleute und eine unübersehbare Menschenmenge angesammelt. Hennig schoß zweimal nach unten, glücklicherweise ohne Jemanden zu treffen. Hierauf übersprang er einen abgrundtiefen Schacht von bedrohlicher Breite und lief mit Windeseile über den flachen Dachfirsten der Häuser entlang. Auf dem Grundstück Treskowstraße 14 machte er Halt. Hier schwang er sich wiederum durch eine Dachluke, stürmte die Treppe hinunter geradenwegs zu dem im Erdgeschoß wohnenden Schuhmacher Krause. Diesen ersuchte er mit der größten Gemütsruhe, ihm sofort seine zerrissenen Stiefel zu flicken. Der brave Meister, der von der tollen Hennig-Jagd kein Wort gehört hatte, begann sofort die zerrissenen Stiefel zu flicken. „Hübsch sind solche Pantoffeln", sagte Hennig, auf ein paar graugrüne Pantoffeln weisend. In demselben Augenblick streifte er sie sich über. „Und wie praktisch solch' eine Mütze zur Arbeit ist," mit diesen Worten stülpte er die Mütze des Meisters auf den Kopf und — verließ eiligen Schrittes die Schuhmacherwerkstatt. Der Meister, der mit der Reparatur der Stiefel aufs Emsigste beschäftigt war, glaubte, sein Kunde sei nur einmal ausgetreten. Hennig trat auf die Straße, ging unbehelligt durch eine Schar von Schutzleuten und war im Augenblick verschwunden. Erst nach längerer Zeit sahen die Schutzleute ein, daß der Mann, den sie für einen harmlosen Schuhmacher hielten, der Raubmörder Hennig war.

Die nochmalige Fahndung nach Hennig.

Nun begann die Jagd nach Hennig von neuem, und zwar mit bedeutend größerer Anstrengung. Der Potsdamer Regierungspräsident setzte eine Belohnung von 3000 *M* für Ergreifung des Mörders aus. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, Hennig, dessen Flucht in den Singspielhallen, im Zirkus usw. zum Gegenstande des Witzes gemacht und auf den Spielplätzen der Jugend nachgeahmt wurde, war spurlos verschwunden.

Hennigs Ergreifung in Stettin.

Endlich am 14. März 1906 wurde einem Beamten der Stettiner Wach- und Schließgesellschaft auf offener Straße ein Fahrrad gestohlen. Der Beamte setzte dem Diebe nach. Es gelang ihm nicht bloß, das Fahrrad wiederzubekommen, sondern auch den fliehenden Dieb einzuholen und ihn der Polizei zu übergeben. Auf dem Polizeibureau wurde sofort festgestellt, daß der Fahrraddieb der vielgesuchte Raubmörder Hennig sei.

Die Erhebung der Anklage.

Hennig wurde unter sicherer Bedeckung nach Potsdam gebracht. Da die Ermordung des Giernoth in der zwischen Wansee und Glienicke belegenen Forst, also auf Potsdamer Gebiet verübt worden ist, so hat sich Hennig am Montag vor dem Schwurgericht des hiesigen Königlichen Landgerichts wegen Mordes, mehrfachen Mordversuchs, Diebstahls und Urkundenfälschung auf Grund der §§ 211, 43, 242, 271, 272, 73 und 74 des Straf-Gesetzbuches zu verantworten.

Die Persönlichkeit Hennigs.

Hennig ist am 30. Oktober 1874 zu Berlin als Sohn eines ehrbaren Werkmeisters geboren. Nachdem er die Volksschule verlassen, ist er zu einem Lederarbeiter in die Lehre gekommen. Schon im Jahre 1890, also kaum 16 Jahre alt, wurde er wegen Körperverletzung mittelst gefährlichen Werkzeuges zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Drei Jahre später stand er wegen schwerer Ladendiebstähle vor Gericht. Er war eine Zeitlang einer der gefährlichsten Einbrecher Berlins. Als solcher verbüßte er eine mehrjährige Zuchthausstrafe. Nachdem er das Zuchthaus verlassen, beging er die unglaublichsten Betrügereien, fälschte Pfandscheine, und wurde schließlich Heiratsschwindler. In der Maske eines Agenten, Kaufmanns oder Fabrikanten näherte er sich, das über ein ansprechendes Aeußeres verfügt, jungen Mädchen und verwitweten Frauen und versprach ihnen die Ehe, sobald er sie im Besitz einiger Geldmittel oder entsprechender Sparkassenbücher wußte. Durch schnellen Wechsel seiner Namen glückte es ihm stets, sich der Festnahme zu entziehen, sobald eine der Betrogenen ihn der Strafbehörde durch eine Anzeige zu überliefern gedachte. Als Hennig sah, daß seine Erfolge sich mehrten, wenn er sich klangvolle Namen beilegte, trat er als Herr v. Hohenheim, v. Nordheim usw. auf und schaffte sich eine feiner „Stellung" entsprechende Kleidungs- und Wäscheausstattung an. Der Pseudo-Aristokrat setzte seine Heiratsschwindeleien auch noch nach seiner am 6. Februar erfolgten Flucht über die Dächer fort.

Zwecks Aburteilung des verwegenen Verbrechers findet eine außerordentliche Schwurgerichtssitzung statt.

Den Gerichtshof bilden: Landgerichtsdirektor Barschewitz (Vorsitzender), Landgerichtsrat Rademacher und Gerichts-Assessor Pistor (Beisitzende).

Die öffentliche Anklagebehörde vertritt der Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Mendelssohn. Die Verteidigung führt, und zwar als Offizialverteidiger, Rechtsanwalt Kennes (Potsdam). Da Hennig bestreitet, den Kellner Giernoth erschossen zu haben, sondern alle Schuld auf seinen „Freund Franz" und einen andern Unbekannten, den er in einer Verbrecherkneipe in der Linienstraße in Berlin kennen gelernt haben will, schiebt, so dürfte die Verhandlung mehrere Tage dauern.

(Fortsetzung folgt.)

Buffon nahm 95 000 Jahre an, Leverrier 35 Millionen; ein Astronom hat sogar nach den Entfernungen der Sterne die Möglichkeit eines Zusammentreffens auf 328 Milliarden Jahre berechnet!

*

Eine Rede Max Liebermanns.

Die neue Ausstellung der Berliner Sezession ist offiziell eröffnet worden. Wieder hatte die Sezession zu diesem Akt ihre Freunde und Gönner zu Gaste geladen; wieder auch leitete Professor Max Liebermann, der Präsident der Sezession, die Ausstellung durch eine Rede ein. Er führte folgendes aus:

„Mit einer Ausstellung des deutschen Künstlerbundes wurde dieses neue Haus eingeweiht; erst mit der diesjährigen Ausstellung nimmt die Berliner Sezession von ihrem eigenen Heim Besitz, geleitet von den Anschauungen, die sie bis hierher geführt haben.

Wir haben uns vor sieben Jahren zusammengetan zu gegenseitigem Beistande in der Ueberzeugung, daß in der Förderung des Künstlers die beste Förderung der Kunst beruhe. Wo wir einen hoffnungsvollen Keim zu erblicken glaubten, waren wir bestrebt, ihn ans Licht zu ziehen: wir geben ihm Raum, sich zu entfalten, und, ohne ruhmredrerisch zu sein, glauben wir behaupten zu dürfen, daß manch ein aufstrebendes Talent durch uns zu schnellerer Blüte gelangt ist.

Kunst fördern, heißt den Künstler fördern, und das wirksamste Mittel zur Förderung der Kunst beruht darin, dem Künstler die Möglichkeit zu geben, sein Ideal zu verwirklichen. Es gibt kein Ideal an sich: es gibt der Ideale so viele, als es echte Künstler gibt. Denn was kann Ideal anderes bedeuten, als der jedesmal erneute Versuch des Schaffenden nach dem Höchsten. Daraus folgt, daß jeder Künstler sein Ideal, und nur das seine, in sich trägt.

Aber man verschone uns mit dem sogenannten Ideale, worunter jeder etwas anderes versteht und das im Grunde nur eine Phrase ist.

Man verwechsle Ethik nicht mit Aesthetik; man lasse der Kunst nach dem klassischen Worte ihren Spieltrieb. Die Moral hat mit der Kunst nichts zu schaffen, und nur gezwungen trage ich diese Binsenwahrheit vor, da vom Katheder herab mit Emphase verkündet wird, daß einen nackten Frauenkörper nach der Natur malen Entweihung der Kunst sei. Nicht der entweiht die Kunst, der einen weiblichen Akt nach der Natur malt, sondern der ihn schlecht malt, mag er ihn nach der Natur kopieren oder aus der Tiefe seines Gemüts schöpfen.

Es gehört bereits zum eisernen Bestande unserer Aesthetik, daß der Inhalt nichts, die Form aber alles bedeute, und sogar Schiller, unser idealster Dichter, sagt: „Darin besteht das eigentliche Geheimnis des Meisters, daß er den Stoff durch die Form vertilgt." Was in der Wissenschaft der Inhalt, ist in der Kunst die Form. Der Inhalt ist die Form. Allerdings nicht jene hohle, akademische Korrektheit, die durch den langen Gebrauch wie die Münze, die von Hand zu Hand geht, die einstige Prägung kaum noch erkennen läßt, ausdruckslos geworden ist: ich meine jene lebendige Form, die das ausdrückt, was den Künstler im Augenblicke des Schaffens bewegt und ergreift.

Natürlich muß diese Form — will der Künstler nicht Kopist bleiben — jedesmal neu geschaffen werden. Aber ebenso natürlich, daß diese neue Form verstehen von uns erst gelernt werden muß. Die Formensprache muß wie ein fremdes Idiom erst gelernt werden, und dem Beschauer dazu die Möglichkeit bieten, erscheint mir der einzige kunsterzieherische Wert der sonst so barbarischen Kunstausstellungen.

Neben der jährlichen Produktion, die uns die Künstler selbst anvertraut haben, waren wir bemüht, Ihnen einige der hervorragendsten Werke neuer Kunst zu zeigen; den Leitern der öffentlichen Sammlungen statten wir für ihr gütiges Entgegenkommen unseren verbindlichsten Dank ab.

Möge unsere Ausstellung, die hiermit eröffnet wird, dazu beitragen, die Liebe, das heißt das Verständnis für moderne Kunst, zu vergrößern: dann hat die Berliner Sezession, was in ihren Kräften lag, zur Förderung der Kunst getan."

*

Heiteres aus der Theaterwelt. Eine nette Mitterwurzer-Anekdote wird in der „Münch. Allg. Ztg." erzählt: Mitterwurzer gastierte in Mannheim als Geßler. Ein biederer Sohn des Landes, der auf der Bühne ein ebenso reines Hochdeutsch, wie im gewöhnlichen Leben reinen Dialekt sprach, gab, wie seit 25 Jahren, den Reiter, der im vierten Akt zu melden hat, daß sein gnädiger Herr, der Landvogt, dicht hinter ihm geritten komme. Mitterwurzer, der nie ein Pferd bestieg, machte den Darsteller darauf aufmerksam und ersuchte ihn, die Ankündigung dementsprechend zu ändern. Bei der Probe vergaß der Herr zwar darauf, versicherte aber, daß Mitterwurzer sich abends völlig auf ihn verlassen könne. Der Abend kommt. Der Landsknecht stürzt auf die Szene und meldet prompt, daß der Landvogt hinter ihm — geritten komme. Aus der Kulisse zischt eine Flut von Grobheiten: „Schafskopf! — Sperlingshirn! — Was mache ich nur! — Hornvieh!" usw. Einen Moment ist der Vergeßliche verdutzt. Dann schaut er noch einmal wie spähend zurück, wendet sich zum Publikum und im schönsten Mannheimer Dialekt ertönt es: „Alleweil steigt er ab!"

Bioson

für schwächliche Kinder, für Rhachitische und Skrophulöse.

Erhältlich mit Bouillonextrakt zur Suppenbereitung oder mit Kakao als Morgengetränk das halbe Kilo 3 Mark in Apotheken, Drogerien usw. Man lese die Berichte der medizinischen Zeitungen, Krankenhäuser, Professoren, Aerzte usw., die das Biosonwerk Bensheim a./B. kostenlos verschickt.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Die

Militär-Schwimmanstalt

wird am 1. Mai cr. eröffnet und können Zivilpersonen dieselbe wie bisher benutzen.

Oldenburg. Infant.-Regt. Nr. 91.

Verkauf einer Bäckerei und Konditorei.

Der Konditor Fr. Fricke zu Oldenburg wünscht seine daselbst an der

Gaststraße unter Nr. 22

belegene Besitzung, in welcher seit mehreren Jahren eine Bäckerei, Konditorei und Café betrieben wird, zu baldigem Antritt zu verkaufen.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 3. Mai 1906,

nachm. 6 Uhr,

im Hotel „Kaiserhof" (Entreezimmer).

Die Besitzung liegt in der Nähe des Theaters. Ein gleiches Geschäft befindet sich dort nicht.

Ein weiterer Termin soll möglichst nicht stattfinden.

Rud. Meyer & E. Diekmann,
Bergstr. 17a. Telephon 536.

Hühner. Zu verkaufen **Legehühner**, blaue Andalusier u. Goldsprenkel. **Osternburg**, Ulmenstr. 14.

Neuenfelde. Zu verkaufen 1 gutes **Arbeitspferd** mit Hengstfohlen.
T. Kruse.

Verkauf eines Wohnhauses in Bürgerfelde.

Bürgerfelde. Der Arbeiter und Eigner **Gerhard Hotes** in **Bürgerfelde, Hakenweg Nr. 3**, beabsichtigt fortzugshalber seine daselbst belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Novbr. d. Js., ev. zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Die **Besitzung** besteht aus einem sehr gut erhaltenen, zu **2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause** und einem mit vielen Obstbäumen bepflanzten, 2½ **Scheffelsaat** großen **Garten**, das Land ist sehr ertragfähig und ist

dritter und letzter Verkaufstermin angesetzt auf

Sonnabend, den 12. Mai d. J.,

nachm. 6 Uhr,

in **Wachtendorfs** Wirtshause, Bürgerfelde, Alexanderweg.

Bemerkt wird noch, daß der Zuschlag bei irgend annehmbarem Gebote sofort erteilt werden kann und ein fernerer Aufsatz nicht stattfindet.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator.

Käse in größter Auswahl!

ff. Edamer, Schweizer, Tilsiter, alt. Holländer, Limburger, Bierkäse rc. rc. empfiehlt **D. G. Lampe.**

Geräucherte Aale,

ger. Lachs, Fischkonserven jeder Art.
D. G. Lampe.

Zu verkaufen 2 schöne **Kuhrinder.**
Hennecke am Markt.

Dalsper. Zu verkaufen ca. 2000 Pfd. **frühreifen Saathafer.** **H. Büsing.**

Große Partie-Posten

sind wieder eingetroffen und bietet sich der werten Kundschaft jetzt die beste Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen:

Ca. 300 Herren-Anzüge
Ca. 100 Knaben-Anzüge
Ca. 500 Buckskin-, Manchester-, engl. Leder- und Zwirn-Hosen,
Ca. 300 Sommerjoppen in Loden, Lüstre und Drell,
Große Posten Normalwäsche, Barchendhemden
Schlosser-Anzüge,
Jumper, Kittel,
Große Posten Hüte, Mützen,
Eine Partie Schirme und Stöcke, Holz- und Handkoffer.

Um mit den Waren so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe zu

Spottpreisen.

Als besonders preiswert

empfehle:

Eine Partie Damen-Wäsche,
Einen Posten Spiralfeder-Korsetts,
Einen Posten Reform-, Achsel- u. Kinder-Schürzen, Taschentücher, reinwollene Damen- und Kinder-Strümpfe.

Partiewaren-Gesehäft

H. Herbst,

Achternstraße 4.

Nicht der Salon

sondern die Küche muß der Staatsraum jedes Hauses sein! In der Küche liegt die Zukunft der Familie, in der richtigen Ernährung das Glück und Gedeihen der Angehörigen.

In solchen Küchen verwendet man stets **Dr. Oetkers** Fabrikate: Backpulver, Pudding-Pulver und Vanillin-Zucker à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.)

Bloherfelde. **Auf meinem Lande bei der Schule liegt Gift für Hühner.**
Diedr. Meyer.

Heckbauer zu verk. Rankenstr. 6.

Zu verkaufen eine gute **Weidekuh**, im Februar belegt.
H. Bulling, Nadorsterstr. 75.

Zu verkaufen schöne **Stangenperlbohnen.** Lambertistr. 50a.

Zu kaufen gesucht eine

Ladenreole

mit **Schubkasten.**
Offerten Heiligengeiststr. 12 erbeten.

Hebung

Sonntag, 29. April cr.,

in **Butteldorf** (Bollers) 5—6 Uhr,
in **Dalsper** (Euerzien) 7—8 Uhr.
Großenmeer. **C. Haake**, Auktionator.

Gr. Küchenschr. m. Auf., Leckbrett, Bergst. 2.

Sammelt

leere Packungen von

Liebig's
Backpulver
Puddingpulver
Vanillinzucker
etc.

Sie erhalten dafür einen **silb. Löffel** oder eine **Brosche** oder eine **Remontoir-Uhr.**

Niederlage bei: **W. Drawin.**

Empfehle mich **zum Frisieren. Kopfwäsche** in und außer dem Hause. Tadellose Bedien. Frau **Umlauf**, Ecke Grünestr.

Osternburg. 3. rk. sch. Pflanzbohn. Nordst. 8.

Immobil-Verkauf.

Das zur Töbelmann'schen Konkursmasse gehörige, hier Marienstraße Nr. 6 belegene

Hausgrundstück,

groß 6 ar 37 qm, beabsichtige ich mit Antritt auf den 1. Juli ds. Js. oder später freihändig zu verkaufen und wollen Reflektanten sich ehestens mit mir in Verbindung setzen.

Eine geringe Anzahlung ist nur erforderlich.

Der Verwalter.
W. Köhler.

Verpachtung einer Stelle in Petersfehn.

Petersfehn. Frau Witwe **Bodemann**, Bloherfelde, beabsichtigt ihre zu **Petersfehn an der Woldlinie** belegene

Stelle

auf 6 Jahre vom 1. Novbr. 1906 an durch den Unterzeichneten zu verpachten und ist Termin zur Verpachtung angesetzt auf

Sonnabend, den 28. April d. J.,

abends 8 Uhr,

in **D. Schmidts Wirtshause in Petersfehn.**

Die Stelle hat eine Größe von

5,6904 ha

und liefert guten Torf.

Die Pachtbedingungen sind äußerst günstige.

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten.

Verkauf einer Mühlenbesitzung.

Altenesch. **Hinrich Ahlers, Edenbüttel**, beabsichtigt seine daselbst belegene

Mühlenbesitzung,

bestehend aus einer im besten Zustande befindlichen **holländischen Windmühle, gutem Wohnhause u. Nebengebäuden** und zirka 10 S.-S. **Garten- u. Grünländereien**, wegen anderweitigen Unternehmens mit Antritt auf den 1. Mai 1907 durch den Unterzeichneten öffentlich verkaufen zu lassen und ist Verkaufstermin angesetzt auf

Sonnabend, den 5. Mai,

nachm. 5 Uhr,

in **B. Meyers Wirtshause** zu **Deichshausen.**

Kaufliebhaber ladet ein
Fr. Bollers, Aukt.

Oeffentl. Verkauf in Ekern.

Zwischenahn. Die Erben des weil. Köters **Johann Schröder** zu **Ekern** lassen am

Donnerstag, den 3. Mai,

nachm. 3 Uhr anfangend,

auf Schröders Stelle das:

2 ältere Arbeitspferde,
3 Milchkühe,
1 trächtige Sau,
6 junge Schweine,
20 Hühner,

1 Jagdwagen, neu, 1 neuen Ackerwagen, 1 älteren ditto, Aufzeuge, Eggen, Pflüge und sonstiges Ackergerät, 1 Dreschmaschine mit Göpel, 1 Staubmühle, 4 Schränke, mehrere Tische, Stühle, Kisten rc., mehrere 1000 Pfd. Stroh, 1 Erdwüppe, 1 Partie geschnittenes Holz, 1 Quantität Heu, desgl. Kartoffeln, etwa 1000 Pfd. trockenen Roggen rc. rc.

öffentlich meistbietend verkaufen.

Käufer wollen sich beim Wohnhause versammeln.

Feldhus, Auktionator.

Haematogen

(32% Haemoglobin-Eiweiß enthaltend), Dr. Hommel' vollständig ebenbürtig, bestes Kräftigungsmittel, kaufen Sie stets frisch in der

— **Viktoria-Drogerie** —
Konrad Beike,
Heiligengeiststraße 4.

Jungeln. Zu verkaufen eine schwere

tiedige Quene

und eine junge schwere

güste Weidekuh.
Heinr. Pörtner.

Zu kaufen gesucht

eine Jauchepumpe.

Offerten im Ammerländischen Hof erbeten.

Städtisches Schlachthaus,

„Freibank".

Am **Sonnabend, den 28. d. M.,** morgens 9 Uhr, wird das **Fleisch** von einem einjährigen Bullen an Nicht-Gewerbetreibende zum Preise von 45 ₰ pro Pfund verkauft.

Waschstoffe für Knabenblusen

dauerhaft u. echtfarbig.

W. Martin Meyer,
Schüttingstraße 10.

Beste Legehühner, vorjährige Brut, rebhuhnfarbige Italiener, wegen Umzugs zu verkaufen.
Hochhauserstraße 11.

Täglich frische dicke

Granat,

Pfund 25 Pfg.
W. Schmits, Achternstr. 14.

Frischen Maiwein u. Maitrank

empfiehlt

Carl Wille,
Hoflieferant, Staustr. 10.

Damenrad,

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Achternstr. 4.

Zu verkaufen mehrere Haushaltungsgegenstände.

Bettstellen, Betten, Waschtische, Stehlampen u. Küchen-Geräte, billig.

Alexanderstraße 29.

Ziehung 16., 17., 18. u. 19. Mai

Freiburger Münster

Lose à 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

12184 Geldgewinne ohne Abzug

322500

Hauptgewinne: Mark

100,000
40,000
20,000
10,000

1 à 5000 = 5000
2 à 3000 = 6000
2 à 2000 = 4000
5 à 1000 = 5000
20 à 500 = 10000
200 à 100 = 20000
200 à 50 = 10000
1000 à 20 = 20000
2000 à 10 = 20000
8750 à 6 = 52500

Lose in Oldenburg i. Gr. bei:
H. Bohlen Ww., Schüttingstraße 13,
Georg Sieken, Hauptkollekteur,
Otto Wulff, Hauptkollekteur,
J. Bierfischer, Haarenstraße 18.

Landesbibliothek Oldenburg

Fettwarenhaus „Brema“, Gaststraße 23.

Eröffnet: Donnerstag, den 26. April abends 6 Uhr.

Hamburger Schlachthof-Margarine eigener Schmelze.

Hansa	Pfd. 80 ₰,	2 Pfd.	1,50 ℳ
Extra FF	„ 70 ₰,	2 „	1,30 ℳ
„ F	„ 60 ₰,	2 „	1,10 ℳ
„	„ 55 ₰,	2 „	1,00 ℳ

Blockwurst	Pfd. 80 ₰
Cervelatwurst	„ 1,10 ℳ
Kochmettwurst	„ 85 ₰
Speck, fett	„ 85 ₰
Leberwurst	„ 55 ₰

Schweizerkäse	Pfd. 80 ₰
Rahmkäse	„ 75 ₰
Tilsiterkäse	Pfd. 40, 50, 70 ₰
Fettkäse	Pfd. 45 ₰
Limburger Käse	Pfd. 30, 40, 50 ₰
Ostfries. Käse	Pfd. 27 ₰
Harzkäse	4 Stück 10 ₰

Sardinen in Oel	Dose 40 ₰
Appetit-Sild	„ 40 ₰
Anchovis	„ 40 ₰
Mixes Pickles 1/1 Glas	1 ℳ
„ „ ½ „	60 ₰

Frische Schellfische	Pfd. 18 ₰
„ **Kabliau**	„ 18 ₰
„ **Seelachs**	„ 18 ₰
„ **Rothbarsch**	„ 20 ₰
„ **Rotzungen**	„ 20 ₰
„ **Schollen**	„ 25 ₰
„ **Karbonadenfisch**	„ 35 ₰
„ **Knurrhahn**	„ 15 ₰

Rollmops, Bismarck-Heringe, Bratfische, Bratheringe 3 Stück 20 ₰.

Alle **gerauchterten Fische billig.**

Täglich große Zufuhr, heute 22 Zentner.

Donnerstag, Freitag u. Sonnabend erhält jeder beim Einkauf von 2 Pfd. Margarine eine hochfeine **Butterdose** resp. **Kompotschale** gratis.

Absolut geruchlos, ohne jede schädliche Einwirkung auf **Farbe des Holzes und Linoleums**, ist Parket-Rose die **wirtschaftlichste** aller Bohnermassen, denn um vollen Erfolg zu erzielen, muss sie **sehr dünn** und **sparsam aufgetragen** werden!! **Nach dem nassen Aufwischen** genügt ein leichtes Nachreiben mit weichem Lappen und der alte Hochglanz ist wieder hergestellt! Preis per 1/1 Ko. Dose Mk. **1,50** per 1/2 Ko. Dose Mk. **0,90.**

Alleinige Fabrikanten:
Finster & Meisner, Lackfabrik, **München.**
Verkaufsstelle: **L. Fasch,** Flora-Drogerie, Schüttingstr. 7.

Zu verkaufen!
Ein konzessioniertes, konkurrenzloses amtl. Dampfbierleitungs-Reinigungs-Institut, tägl. ca. 25 ℳ Einnahme, kompl., 2 Luxuspferde, Maschinen und Zubehör, sofort zu verkaufen.
Offerten unter S. 673 an die Exped. dieses Blattes.

Zu verkaufen ein **Sofa.**
Humboldtstr. 36 oben.

Zu verkaufen schöner, gut erh. **Kindersportwagen** m. Verdeck, **Kinder-Klappstuhl**, hölz. **Kinderbettstelle** m. Matratze u. **Bett**, Babykorbständer, kl. **Tischzeugmangel**, kl. Flur-Wandgarderobe, Küchen-Wassertonne, eis. Reckstange. Nikolausstraße 8.

Empfehle mich zum Schneidern.
Frau **Gerdes,** Ehnernstr. Nr. 36.

Billig zu verk. ein gut erhalt. **Ackerwagen.** Esensstraße 9.

Fortlaufend mit **wirklich praktischen Neuerungen** versehen werden die

Original Viktoria-Nähmaschinen.

Leicht, schnell, geräuschlos, einfachster und dauerhaftester Mechanismus, überraschend leichte Handhabung, sind die Hauptmerkmale der

Original Viktoria-Nähmaschinen,

deren Leistungsfähigkeit, elegante Ausstattung, solide einfache Bauart **unübertroffen dastehen.**

Original Viktoria-Nähmaschinen

eignen sich ganz besonders für Kunststickerei und Wäschestopfen, nähen 20 Prozent schneller als die bisher bekannten Langschiffchen-Maschinen, daher sind die **Original Viktoria-Nähmaschinen** den allerschönsten Stich und nähen ohne **Störung selbstätig über die dichsten Nähte.** Alle der Reibung unterworfenen Teile sind nachstellbar, wodurch das **Ideal einer Nähmaschine** erreicht wird, nämlich eine fast nie reparaturbedürftige, stets **zuverlässige Nähmaschine.**

Verkauf nur unter fachmännischer Garantie. Große Auswahl in billigen Nähmaschinen. **Alte Maschinen werden in Tausch genommen.**

Teilzahlung gestattet. **Spezial-Reparatur-Werkstatt** für Nähmaschinen aller Systeme. **Spezial-Maschinen** für alle Zwecke.

H. Munderloh, Maschinenbauer,

Oldenburg i. Gr., Haarenstraße 52.

Verbandsfest

des

Radfahrer-Verbandes Sport,

bestehend aus den

Radfahrer-Vereinen Huntlosen, Hatten, Neerstedt und Dötlingen,

am Sonntag, 20. Mai d. J.,

in

Huntlosen (Schmidts Gasthof).

2½—3 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine
3½ „ Beginn des Rennens.

1. **Verbandsfahren,** hierzu 3 Preise im Werte von 15, 10, 5 ℳ.
2. **Fremdenfahren,** hierzu 3 Preise im Werte von 18, 12, 5 ℳ.
3. **Hindernisfahren.**
4. **Langsamfahren.**

Die Preise zu 3 und 4 werden nach Beteiligung festgesetzt.
Um 6 Uhr: Korsofahrt durch den Ort.
Um 7½ Uhr: **Beginn des Festballes.**

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Gustav Frohns, Osternburg.

Am Sonntag, den 29. April:

BALL,

Anfang 4 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet Gustav Frohns.

Oldenburger Schützenhof

(Ziegelhof).

Sonntag, den 29. April, nachmittags 4 Uhr anfangend:

2. großes öffentl. Frühlingsfest,

verbunden mit

Festball und Belustigungen.

— Entree frei. — Diedr. Meyer.

Löningen. Verbands-Geflügel-Ausstellung,

verbunden mit Verlosung

am 10. und 11. Juni,

veranstaltet vom „**Verein für Geflügelzucht- u. Vogelschutz**“, **Löningen.**

8 Staatspreise, mehrere Ehrenpreise, eine große Anzahl von Geldpreisen — **Einzelprämiierung.** —

Preisrichter: die Herren **Kaufmann**-Herford, **Hepke**-Güterslob.

Schluß der Anmeldung am 31. Mai.

Zahnschmerzen

hohler Zähne beseitigt man durch den Gebrauch meiner

verbesserten Zahnwatte

Drogenhandlung von
Apoth. E. Sattler Nachf.
(Inhaber: Apoth. **Th. Storandt**),
Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Kamillen

bester Qualität, Pfd. 1,20 ℳ, in der Drogerh. von Apoth. **E. Sattler,** Inh.: Apoth. **Th. Storandt,** Haarenstraße 44. Fernsprecher 365. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Um Anmeldung der zum 1. Mai neu anzuschließenden Häuser ersucht **Allgem. Straßen-Reinigungs-Institut,** Ludwigstraße 2.

Gesunde

Speise-Kartoffeln

empfiehlt billigst

Joh. Voss,

Nadorsterstr. 37. Fernsprecher 493.

Z. pf. Eß- u. Pflanzkart. Hochheiderw. 211.

Ein schweres

Arbeitspferd

zu kaufen gesucht.
G. Rettler, Osternburg.

Futterkartoffeln

hat größeres Quantum abzugeben
Gut Loy.

Roh-Vaseline,

bestes Mittel, um das Leder weich und wasserdicht zu machen, empfiehlt
Wilh. Pape, Langestr. 56.

Defekte
Wringmaschinen-Walzen
werden sofort billigst erneuert.
Oldenburg. W. M. Busse,
Mottenstraße 8—9.

Tweelbäker Pferdeversicherung

Am Sonntag, den 6. Mai, nachm. von 3—4 Uhr: **Aufnahme neuer Mitglieder** in Harms' Gasthause in Tweelbäke. **Der Vorstand.**

Diedr. Sündermann

Uhrmacher, Langestr. 65.

Offeriere zu sehr **billigen Preisen** unter Garantie gutgehende

Herren- u. Damen-Uhren

v. **6, 8, 10, 12, 15** ℳ an bis zu den **feinsten** in größter Auswahl.

Abgezogene Uhren in verschiedenen Preislagen vorrätig.
3jährige schriftliche Garantie.

Uhrketten

in massiv Gold u. Silber. **Feinste Gold-Charnierketten,** mit **20—25 Proz. 14kar. Goldauflage,** nicht von massiv Gold zu unterscheiden, **10—35** ℳ Feinste **Gold-Doubleketten,** bis zu **15 Proz.** Gold plattiert **10—20** ℳ **Gute amerikanische Doubler-Ketten 2—10** ℳ.

Reichhaltigste Auswahl in langen Damen-Uhrketten.

Echte Schmucksachen,
als: **Kolliers, Armbänder, Ohrringe, Broschen usw. usw.**
Echte goldene Freundschafts- u. fugenlose

Trauringe
D. R. Patent
in allen Preislagen.

Altes Gold und Silber wird in Tausch zum höchsten Wert mit angenommen.

Diedr. Sündermann
Uhrmacher, Langestr. 65.

Osternburger Turn-Verein.

Turnfahrt mit Damen
— Familien-Ausflug —
nächsten Sonntag, den **29. d. Mts.,**
nach Sandkrug.

Abmarsch pünktlich 2 Uhr nachm. von G. Frohns Gasthaus.
Bei schlechtem Wetter Bahnfahrt um 3 Uhr ab Osternburg.

Gesang-Unterricht.

Ehemalige Schülerin ausgezeichneter Gesangsprofessoren erteilt Unterricht nach bewährter alt-italienischer Methode. Besondere Berücksichtigung des Liedergesanges. Vorzügliche Empfehlungen stehen zur Seite.
Näheres Staulinie 18 von 1—2 Uhr.

Hahn.

Gesellen-Verein Brüderschaft.

Am Sonntag, den 29. April d. J.

Ball

im Vereinslokal („Hahner Hof“) Anfang 5 Uhr, wozu freundlichst einladen
Joh. Behrens. Der Vorstand.
Musik von der Artillerie-Kapelle.

Arbeiterverband Moslesfehn.

Am Sonntag, den 29. d. M.:

Ball

im Lokale des Wirts **Wollermann.**
Hierzu laden ein
G. Wollermann. Der Vorstand.

Wechloy. „Zum drögen Hasen.“

Sonntag, den 29. April:

Ball.

Es ladet freundlichst ein **G. Küster.**

Edewechter Schützen-Verein.

Am **Mittwoch,** den **2. Mai** 1906 abends 8 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (Gehrels Gasthof).
Tagesordnung: 1. Bundesausschuß-Versammlung; 2. Examenschießen; 3. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Bloh.

Sonntag, den 29. d. M.:

Ball,

wozu freundlichst einladet
G. Brunken.

Zur Linde.

G. Krückeberg, Ofener Str. 16.

Sonntag, den 29. d. M.:

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Krückeberg.

Loyerberg.

Am **Sonntag, den 6. Mai d. J.:**

Ball,

wozu freundlichst einladet
Fr. Bremer.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 115 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 27. April 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 27. April.

* Der jüngst verstorbene Direktor Hofrat Erdmann-Jesnitzer hat die Leitung des Bremer Stadttheaters seit 1898 inne gehabt. Als damals der inzwischen verstorbene Alexander Saenger die Direktion niedergelegt hatte, wurde Direktor Jesnitzer unter den 36 Bewerbern einstimmig zu seinem Nachfolger erwählt. Friedrich Erdmann-Jesnitzer wurde am 24. Juni 1854 als Sohn des königl. preußischen Medizinalassessors Dr. Jesnitzer in Magdeburg geboren. Er absolvierte dort das Domgymnasium und widmete sich dann zunächst dem Kaufmannsstande. In einem Leipziger Drogen-Engrosgeschäft erhielt er seine ersten kaufmännischen Kenntnisse. Aber der Kaufmannsberuf sagte ihm nicht zu. Unwiderstehlich zog es ihn zur Bühne, der er sich im Jahre 1876 mit besonderer Vorliebe für die dramatische Kunst zuwandte. In der Dr. Stoltzschen Theaterschule in Hamburg vorgebildet, trat er 1876 zuerst als Blathorst in der „Waise von Lowood“ in Wandsbeck auf. 1877/78 war er in Schwerin, später in Kreuznach, Mainz, Leipzig, Gera, Lübeck und Breslau engagiert. Direktor Angelo Neumann bemühte sich damals um ihn und beabsichtigte ihn als ersten Charakterdarsteller und Regisseur dem Bremer Stadttheater zu verpflichten, aber Jesnitzers Wunsch war, einen selbständigen größeren künstlerischen Wirkungskreis zu haben, und so folgte er 1886 einem Rufe zur Uebernahme der Direktion des Lübecker Stadttheaters. Zwölf Jahre lang hat er jenes Institut geleitet; dann siedelte er 1898 nach Bremen über und trat zunächst auf drei, dann auf weitere acht Jahre an die Spitze des dortigen Stadttheaters. Sein mit der Stadt abgeschlossener Pachtvertrag läuft noch bis zum Juni 1908. — Auch als Bühnenschriftsteller hat Jesnitzer sich oft versucht. Seine Lustspiele und Schwänke („Seine offizielle Frau“, „Glatteis“, „Die einsame Insel“, „Der Privatsekretär Sr. Durchlaucht“, „Iwan Iwanowitsch“, „Gewonnen“, „Frau Konsul“, „Hochzeitsfreuden“, „Schwiegerpapa“ u. a.) haben teilweise ihren Weg über die Bühnen gemacht. Aeußere Zeichen der Anerkennung sind ihm wiederholt zu teil geworden. So war er u. a. Inhaber der silbernen Medaille der Lübecker Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit und der oldenburgischen goldenen Medaille für Verdienste um die Kunst, die der Großherzog ihm an seinem 25jährigen Bühnenjubiläum am 19. Jan. 1902 überreichen ließ.

* Ueber Professor Oetken schreibt die „Weser-Ztg.“: August Oetken, der Historienmaler, den der Kaiser bei seinem letzten Besuche auf der Wartburg für seine Entwürfe zur Mosaikausschmückung der Elisabeth-Kemenate zum Professor ernannte, ist ein stadtoldenburger Kind. Er hat sich ohne die Spur einer akademischen Bildung aus eigner Kraft emporgerungen. Seine Lehrzeit brachte er als gewöhnlicher Maler im Atelier des Hoftheatermalers Mohrmann hier zu. Dann kam er zu Professor Schaper nach Hannover. Dieser verwandte den jungen, fähigen Gesellen jahrelang bei den Restaurationsarbeiten der Marienburg. Hier erwachte Oetkens Sinn für altkirchliche Malerei, und unablässig suchte er sich durch Selbststudium näher damit vertraut zu machen. Der hiesige Baurat Klingenberg wurde ein Förderer seines erwachenden Talentes. — In der Marienburg wurde der Kaiser auf Oetken aufmerksam. Er gab ihm mehrere Aufträge, die Oetken zur Zufriedenheit ausführte, so z. B. den Schmuck der Hofkapelle in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, den Brunnen, den der Kaiser dem Sultan schenkte u. a. m. Eine ganze Reihe von Kirchen renovierte Oetken in allen Ecken Deutschlands im Auftrag der preußischen Regierung. Die glanzvollen Kartons, nach denen die Elisabethkemenate der Wartburg mit Mosaikbildern ausgeschmückt wurde, brachten ihm den Professortitel ein. Oetken ist jetzt Mitte der Dreißiger. Der Kaiser erteilte ihm gleich zwei neue Aufträge: den Mosaikschmuck der Kapelle des neuen Schlosses in Posen und die Ausmalung der „goldenen Kammer“ der auf Wunsch des Kaisers von dem Bremer Bodo Ebhardt erneuerten Hohkönigsburg.

*

kz **Bürgerfelde**, 26. April. Der Bürgerfelder Turnerbund begeht seine Frühjahrsfestlichkeit durch einen Ball Sonntag, den 6. Mai, im Vereinslokale (Mohnkerns Gasthof „Zur Erholung“).

kz. **Metjendorf**, 26. April. Eine Hochzeit, wie sie in der Stadt wohl selten gefeiert wird, findet hier morgen statt. Es sind hierzu aus dem Orte wie auch aus der Umgegend mehrere hundert Einladungen erfolgt.

* **Ovelgönne**, 25. April. Auf dem gestrigen Viehmarkte waren ca. 310 Stück Hornvieh aufgetrieben. Der Handel war bei hohen Preisen recht flott; es wurden ca. 200 Stück Hornvieh verkauft. Wäre das Wetter an den Vortagen, sowie am heutigen Morgen etwas freundlicher gewesen, so würde sich der Verkehr auf dem Markte wohl noch lebhafter gestaltet haben.

* **Dötlingen**, 26. April. In der letzten Gemeinderatssitzung wurden die verschiedenen Chausseebauprojekte in 2. Lesung genehmigt. Verschiedene Petitionen betreffend die Richtungen der zu erbauenden Strecken wurden als unbegründet verworfen. Nach diesem Beschlusse wird also die Strecke Geveshausen, Neerstedt (Molkerei), Brettorf nach Uhlhorn gebaut. Dadurch werden die Chausseen Oldenburg-Wildeshausen und Delmenhorst-Wildeshausen durch eine Chaussee verbunden. Auch wird die Strecke Bahnhof Langewand bis zum Dorfe Dötlingen gepflastert. Die Land-Anlieger der neuen Chausseen werden vorbelastet, ein Teil der Kosten (20 Prozent) kommt aus der Staatskasse, ein anderer Teil aus der Amtsverbandskasse, während der größte Teil nach der Gesamtsteuer aufzubringen ist. — Heute weilte der Untersuchungsrichter hier, um verschiedene Zeugen in der Kindesmordangelegenheit zu vernehmen.

vr **Apen**, 25. April. Am Sonntag hielt der Landw. Verein Ammerland seine letzte Versammlung dieses Winterhalbjahrs hier in Behrens Gasthof ab, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Die Versammlung erklärte sich bezüglich der Abwässerungsfrage eins mit den ostfriesischen Interessenten, indem sie sich für die Anlegung eines Kanals durch den Jümminger Hammrich aussprach, als das zweckentsprechendste und verhältnismäßig billigste Projekt. In die Kommission wählte sie oldenburgischerseits die Herren Gemeindevorsteher Meyer, Apen, Landmann F. H. Rekk, Nordloh, und Gemeindevorsteher Feldhus, Zwischenahn. — Landesobstgärtner Jummel aus Oldenburg hielt einen sehr interessanten und anregenden Vortrag über Obstbau und Obstbaumzucht. Es wurde für diesen Herbst ein Obstbaukursus in Aussicht genommen, der zweifellos viele Teilnehmer finden wird. — Der Vorsitzende, Herr Feldhus, machte der Versammlung die Mitteilung, daß demnächst der Beitrag erhöht werden müsse und zwar von 1 auf 2 M. Solche Verdoppelung sei von allen Dingen begründet in dem Vorhaben, vom 1. Januar 1907 ab das Landwirtschaftsblatt jede Woche erscheinen zu lassen. Er hoffe, daß niemand sich dieserhalb aus dem Verein auszutreten veranlaßt fühlen werde. — Die nächste Versammlung soll in Edewecht sein, und zwar in der Erntezeit, damit sie die in diesem Jahre ebenfalls in Edewecht stattfindende Obst- und Gartenbau-Ausstellung besprechen und vorbereiten kann.

FR. **Eutin**, 26. April. Wir berichteten vor kurzem, daß der hier verstorbene Professor Jaep bedeutende Schenkungen für wohltätige Zwecke gemacht habe. Heute können wir folgendes ergänzend ausführen. Ausgesetzt sind neben einer Reihe kleinerer Legate für die Erbauung einer Leichenhalle und für die Vermehrung des Inventars des Julienhospitals 15 000 M, für die Bewahrschule in Eutin 5000 M. Der nach Abzug aller Legate verbleibende Rest des bedeutenden Nachlasses soll wie folgt verteilt werden: ¾ zur Fürsorge für entlassene Sträflinge, ¼ für die Flickschulen, ¼ für die gewerbliche Fortbildungsschule und ¼ für Idioten.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 25. April, vorm. 9 Uhr.

Unter dem Vorwurf des

Rückfalldiebstahls

besetzt die Anklagebank der Arbeiter Karl Heinrich W. aus Heppens, weil er am 12. Januar d. Js. in dem zu Bant an der Börsenstraße belegenen Laden des Bäckermeisters Hinr. H. etwa 7—8 Mark stahl. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme ist das Gericht von der Schuld des Angeklagten überzeugt und erkennt gegen ihn, unter Einrechnung der am 6. März d. Js. vom Landgericht Bremen verhängten 6monatigen Gefängnisstrafe auf insgesamt 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Unterschlagung und Urkundenfälschung.

Unter dieser Anklage steht der Arbeiter Johann Diedrich St. zu Zwischenahn, vorbestraft am 5. Mai 1905 vom Schöffengerichte Westerstede wegen Betrugs. Im vorliegenden Falle handelt es sich um 4 Unterschlagungen und 7 Urkundenfälschungen, welche Strafaten er in Zwischenahn verübt hat. Den Angeklagten trifft eine Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Mundraub, Einbruchsdiebstahl und Sachbeschädigung

wird zur Last gelegt: 1. Dem Zimmerlehrling Diedrich Georg G. zu Aschhauserfeld, 2. dem Dienstknecht Joh. D. H. zu Aschhausen. Wie die Anklage ausführt, verübten sie am 11. März d. Js. bei dem Kaufmann August G. zu Aschhauserfeld einen Einbruchsdiebstahl. Das Urteil lautet gegen G. wegen des Diebstahls auf 1 Monat Gefängnis, im übrigen erzielen die Angeklagten ihre Freisprechung.

Eine Anklage wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs

hat sich zugezogen der Schulknabe C. zu Osternburg. Am 20. Januar d. Js. holte er im Auftrage des Kaufmanns Fr. Sp. hier die Postsachen ab. Auf zwei an Sp. adressierte Postanweisungen über 14 Mark 65 Pfg. und 1 Mark 25 Pfg. fälschte er die Quittungen und versuchte, sich die Beträge auszahlen zu lassen. Die Auszahlung ist jedoch nicht erfolgt. Der Angeklagte ist geständig und gibt an, er habe sich nur den Weg nach der Kleinen-Kirchenstraße sparen und das Geld abliefern wollen. Nach dem Ergebnis der Verhandlung stellt das Gericht fest, daß der Angeklagte bei Begehung der Strafat die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besessen habe, und erkennt demzufolge auf Freisprechung des Angeklagten.

Diebstahl mittels Einsteigens.

Der Arbeiter Diedrich Töbje D. aus Zwischenahn, jetzt in Untersuchungshaft, stieg in der Nacht vom 3. zum 4. April d. Js. durch ein Fenster in das Haus des Schneidermeisters Eilert S. zu Ekenermoor ein und stahl dort 90—100 Pfund Speck im Werte von 100 Mark vom Wiemen. Den obigen Diebstahl hat er mit 8 Monaten Gefängnis zu sühnen.

Verjährt.

Roman von Albert Schmidt-Schwerin.

(Nachdruck verboten.)

16) (Fortsetzung.)

„Um dieses Menschen willen komme ich,“ erklärte Mister Grant.

Der Staatsanwalt sah ihn erstaunt an.

„Ich bin begierig,“ meinte er, lehnte sich in seinen Sessel zurück, setzte sich den Zwicker auf und betrachtete den Amerikaner scharf.

Dieser mußte eine Pause machen, ehe er reden konnte. „Ich kenne den Menschen nicht weiter, den man der Tat bezichtigt, ich weiß auch nicht, wie er sich nennt. Aber ich habe erzählen hören, hauptsächlich belaste ihn der Besitz von Goldstücken.“

„Ganz recht,“ warf der Staatsanwalt ein. „Er beruft sich auf einen Unbekannten, der ihm das Gold geschenkt. Das ist ja so eine übliche Ausrede.“

„Vielleicht ist die Ausrede diesmal doch begründet,“ sagte Mister Grant und schaute in seinen Schoß hinein. „Vielleicht bin ich — der Unbekannte.“

„Sie?“ rief der Staatsanwalt und stand erregt auf. „Das wäre freilich ein günstiger Zufall.“

„Ich wollte Ihnen dies nur mitteilen,“ fuhr Mister Grant fort, „und überlasse Ihnen das Weitere, Herr Staatsanwalt.“

Der Beamte ging durch's Zimmer.

„Bitte, verweilen Sie noch, ich bin sogleich wieder hier,“ sagte er dann und trat in sein Arbeitszimmer. Mister Grant konnte hören, daß hier geschellt wurde, daß jemand eintrat, daß zwei Menschen miteinander sprachen, aber er verstand nichts, obgleich er sich alle Mühe gab, Worte aufzufangen.

„Sie werden Gelegenheit haben, Herr Grant,“ sagte wieder eintretend der Staatsanwalt, „denjenigen zu sehen, welcher wegen des Diebstahls verhaftet ist. Wenn es diejenige Persönlichkeit ist, die Sie meinen, so werde ich Sie um Ihre weiteren Erklärungen ersuchen. Bitte, wollen Sie mir folgen.“

Beide verließen das Zimmer, gingen schweigend durch verschiedene Korridore und traten an ein vergittertes Fenster. Sie schauten hinab auf einen Hof, den eine hohe Mauer umgab. Er war leer. Da schien sich eine den beiden unsichtbare Tür zu öffnen, denn plötzlich trat ein Mensch nach dem anderen auf den Hof, jeder in grauer Hose und kurzer Jacke; in längerem Zuge, in gleichem Abstand voneinander schritten die Gefangenen rund um den Hof hintereinander her.

„Betrachten Sie die Leute, Herr Grant,“ nahm der Staatsanwalt das Wort. „Erkennen Sie den Menschen darunter, dem Sie Gold geschenkt?“

„Nein, Herr Staatsanwalt,“ erklärte Mister Grant mit Festigkeit.

Der Staatsanwalt drückte auf einen Knopf. Der Hof leerte sich plötzlich. Eine zweite Tür wurde anscheinend geöffnet, und wieder zog eine Schar ebenso gekleideter Menschen um den Hof herum.

„Der ist's!“ rief plötzlich Mister Grant, „der Zehnte in der Reihe.“ Mit dem Finger wies er auf einen hochgewachsenen Menschen mit braunem Haar und struppigem Vollbart.

„Folgen Sie mir gütigst, Herr Grant, ich bitte,“ erklärte der Staatsanwalt und drückte wieder auf den Knopf.

Als sie im Empfangszimmer waren, erzählte Mister Grant seine Begegnung mit dem von ihm bezeichneten Menschen; bis ins kleinste Detail hinein gingen die Fragen des Staatsanwalts. Dann las er ihm vor, was er niedergeschrieben; es entsprach dem, was er erzählt, und Mister Grant schrieb seinen Namen zum Zeichen der Genehmigung des Inhalts darunter.

„Wie lange bleiben Sie noch hier?“ fragte der Staatsanwalt dann. „Sie wohnen im „Goldenen Adler“? Ich werde Sie doch noch wieder bemühen müssen.“

„Ich kann es noch nicht bestimmen, wann ich reise,“ entgegnete Mister Grant, „verfügen Sie über mich, Herr Staatsanwalt.“

„Ich danke,“ sagte dieser, „Sie werden von mir hören. Ihre Aussage gibt allerdings der Sache eine unerwartete Wendung. Haben Sie irgend eine Legitimation, Herr Grant?“ fragte er dann. „Es ist das nur eine Form, aber es könnte doch vielleicht von Wichtigkeit sein.“

„Meinen amerikanischen Bürgerbrief habe ich immer bei mir,“ antwortete Mister Grant. „Ich gebe ihn nicht gern aus der Hand.“

„Ich denke, er wird bei mir sicher liegen,“ meinte lächelnd der Staatsanwalt. Mister Grant übergab ihm den Bürgerbrief.

„Wollen Sie ihn gütigst nach einigen Tagen wieder bei mir abholen?“ sagte der Staatsanwalt, indem er sich erhob. „Ich werde Ihnen dann auch über den Erfolg Ihrer Aussage Mitteilung machen können. — Voraussichtlich wird nun die Entlassung des Beschuldigten bald geschehen.“

„Das würde mich sehr freuen,“ erwiderte Mister Grant. „Um des Unschuldigen willen,“ fügte er schnell hinzu und verließ das Zimmer. Draußen richtete er sich hoch auf und tat einen tiefen Atemzug. Dann trocknete er den Schweiß von seiner Stirn und entfernte sich eiligst aus dem Gerichtsgebäude.

„Das ist geschehen,“ sagte er draußen zu sich. „Der arme Hugo wird bald frei sein. Gottlob! Nun zum Rechtsanwalt — ein schwerer Gang. Das ist heute ein böser Tag. Aber dann ist auch alles vorbei. Ich bin frei — rein, ganz rein, und stehe groß da. Dann reise ich ab — Emma und Hugo nehme ich mit — und die Lenzheimer werden den Mann aus der Fremde segnen, der einen goldenen Regen über ihre Stadt ausgegossen hat.“

Rechtsanwalt Thorbeck konferierte gerade in seinem Privatzimmer. Der Bureauvorsteher setzte sich in Positur, um Mister Grants Anliegen entgegenzunehmen, und behandelte ihn ein wenig von oben herab.

„Ich danke,“ sagte Mister Grant kühl, „ich will den Rechtsanwalt sprechen und nicht seinen Schreiber.“

Der Bureauvorsteher zuckte die Achseln. „Der Herr Rechtsanwalt läßt sich nicht von jedem sprechen,“ antwortete er.

Mister Grant stellte sich ans Fenster und drehte ihm den Rücken zu; der Bureauvorsteher setzte seine unterbrochene Arbeit fort und man hörte nichts als das Kratzen von Federn und das Umschlagen von Papier. Der Bureauvorsteher war erbost über die Unverschämtheit dieses fremden Menschen, der sich nicht einmal ordentlich vorgestellt, und nahm sich vor, ihm wegen seiner Ungebühr ordentlich heimzuleuchten.

Nebenan wurden Stimmen laut. Eine Tür tat sich auf. Mister Grant drehte sich um und sah noch, wie Rechts-

Landesbibliothek Oldenburg

Großer Ausverkauf

wegen Geschäftsveränderung

zu bedeutend ermäßigten Preisen

in Möbeln, als: Vertikows, Kleider- und Küchenschränke, Sofas, Tische, Kaffeetische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, Matratzen, Waschtische, Kommoden 2c. u. a. **1 echt nußbaum Plüschgarnitur,** verschiedene Haus- und Küchengeräte.

Drahtgeflecht und Stacheldraht wegen Aufgabe spottbillig.

M. Duvendack, Heiliggeiststr. 25.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Garnierte Hüte,

ung. Hüte, Bänder, Blumen, Federn usw.

Einfach garnierte Hüte u. Chik-Hüte

von 1 ℳ an bis zu den allerfeinsten Neuheiten.

Kinderhüte in ganz besonders großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.

Strohhüte für Knaben von 40 Pf. bis 2 Mk.

— Modell-Hüte —

sind im separaten Zimmer zur gefl. Ansicht ausgestellt.

Myrthen-, Gold- u. Silberkränze, Brautschleier.

Glacee-Handschuhe, schw. u. coul., 1,80—2,50 ℳ

G. Horn, Achternstraße 43.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Tatsachen beweisen

die Güte des **seit 19 Jahren** in der **ganzen Welt** eingeführten

Pern. Tannin-Wassers.

Gehaltreichstes Kopfwasser der Welt.
Absolut sicher wirkend gegen **Schuppen, Haarausfall** und **Haarspalte.**

— Tausende Anerkennungen. —

Alleinverkauf für Oldenburg u. Umgegend:

Heinr. Schlüter,

Damen- u. Herren-Friseurgeschäft I. Ranges.

Gaststraße 28.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** überall zu haben.

Zahnwehtod,
indisches Rezept, sicher wirkend.
H. Hitzegrad.

Kropps Zahnwatte
ist das einzige Präparat, welches bei Zahnschmerz hohler Zähne
sicher hilft!
Fl. 50 ₰. **Adler-Drogerie,** Wall 6

Apotheker Grundmanns
Entfettungs-Tee
auf Grund **wissenschaftlicher Erfahrungen** zusammengestellt, ist ein wirklich vortreffliches Mittel zur Entfernung übermäßigen Fettansatzes,
Korpulenz
und **Erlangung normaler, gesunder Körperformen.**
Preis pro Paket Mk. 2, 3 Pakete Mk. 5. Nur durch **Apoth. Grundmann, Berlin, Friedrichstr. 207,** zu beziehen.

Echt englisch Porter
sehr malzhaltig, daher ärztl. empfohl. bei Blutarmut 2c., Flasche 25 ₰.
Gustav Wiemken, Langestr. 71.

In einer Nacht verschwinden Sommersprossen, gelbe und rote Flecken, Mitesser bei Gebrauch von Dr. Kuhns Edelweiß-Crème Mk. 1,50 u. Seife 60 Pfg. — Viele Anerkennungen. — Hier: Flora-Drogerie, Schüttingstr.

Lager und Anfertigung
von
Schnüren, Quasten, Bällchen, Besätzen und Fransen, zu Möbeln, Gardinen, Kinderwagen u. Kleidern in Wolle u. Seide. Lager sämtlicher Ordensbänder
empfiehlt zu billigsten Preisen
Otto Hallerstede, Posamentier,
Kurwickstraße 31. Kurwickstraße 31.

Zwischenahn. Zu kaufen gesucht eine gut erhaltene
Saug- und Druckpumpe
für Badeeinrichtung, sowie ein **Bassin.**
J. F. Eylers.

Streichfertige Oelfarben
Leinöl, Farben, Lacke
zum Selbstanstrich.
Adler-Drogerie, Wall 6.

Ein Probeversuch mit meinem **rein gerösteten Kaffee zu 1 ℳ** führt zu dauerndem Bezug. Meine Kaffees zeichnen sich durch größte Ergiebigkeit aus.
Erste Oldenb. Kaffee-Rösterei mit Dampfbetrieb.
Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Elektrizitätswerk Oldenburg i. Gr.

Das Bureau des Elektrizitätswerkes befindet sich
Achternstraße 10, I. Etage.

Stromlieferungsbedingungen sowie Anmeldeformulare sind daselbst erhältlich oder werden auf Verlangen kostenfrei zugesandt.
Anmeldungen erbitten möglichst umgehend, auch aus den nicht zum Anschluß vorgesehenen Straßen, da wir auch diese, **wenn irgend möglich,** berücksichtigen werden.
Auf Wunsch sind wir zur Rücksprache und Ausarbeitung von Kostenanschlägen jederzeit bereit.

Geräucherte Schinken,
gut gepflegt u. hochfein im Geschmack,
Rollschinken
zum Kochen, sehr delikat, empfiehlt
Fr. Kohl, Ziegelhofstr. 80.

Seltenes Angebot

Wegen Krankheit des Besitzers ist ein sehr rentables Geschäft im Großherzogt. Oldenburg, welches noch sehr ausdehnungsfähig ist und wozu Fachkenntnisse nicht erforderlich sind, sehr preiswert zu verkaufen. Das Geschäft ist besonders 2 jungen Kaufleuten zu empfehlen. Der Nettoverdienst beträgt jährlich 8—10 000 Mk. Inhaber ist gern bereit, bis zur vollständigen Einarbeitung das Geschäft weiter zu leiten. Erforderliches Kapital 25—30 000 Mk. Off. von durchaus tüchtigen Selbstreflektanten, denen an einer dauernden guten Existenz gelegen ist, unter S. 705 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein heller Kopf
verl. sof. ungeniert gratis Broschüre zur
m. 3000 **sorgenlosen Ehe.** beglaub.
notar. Dänisch.
Hygien. u. Gummiwarenfabr. **Streubel, Berlin S. 42,** Prinzessinnenstr. 10.

Frauen- Beschwerden jeder Art, **Fluß, Blutstörungen 2c.** Hilfe. **Diskret.** Hygien.
Auskunft. **„Aeskulap", München, Maistr. 3.**

Zurückgesetzte Strohhüte Stück 40 ₰ bis 1 ℳ.
Anna Spalthoff, Schüttingstr. 11.

Wandfliesen
in weiß u. bunt.
Wasserleitungsgegenstände.
Klosett-Trichter.
Den Herren Bauunternehmern und Maurermeistern extra Rabatt.
Georg Stöver, Porzellanhandlung.

Zu verk. 1 echt. schott. Schäferhund, 1 Jahr alt. Hochheiderweg 211.

Billige Sofas!
Mark: 38, 42, 45, 58, 67, 75. **Tapeten, Ankleben** schnell und sauber.
E. Fiedt, Jakobistraße 4 b.

Täglich frische ausgestebte dicke Varder
Granat.
Postdose von 4 Pfd. Mk. 2.—
franko, empfiehlt
Herm. Braun,
Inh.: Joh. Stehnke.
Dänische Fisch-Großhandlung,
Achternstraße 53.

F. Wegner, Samenhandlung
Hamburg, Deichstraße 16,
empfiehlt sich bei Bedarf von
Gemüse- und Blumensämereien, Klee-, Gras- und anderen landwirtschaftlichen Saaten, auch Vogelfutter.

Billig zu verkaufen gut erhaltene **Trittnähmaschine.**
Catharinenstraße 10, Eingang Steinweg.

Zu verkaufen eine **neue Geige,** Preis
G. Bunjes, Oldenburg, äuß. Damm 2.

Oldenbrok-Altendorf.
Zu verkaufen die
Prämienstute
„Hacienda".
Wilhelm Janßen.

Bürgerfelde. Zu verk. 2 gebr. Bettstellen. **Hillmer,** Friedhofsweg 8.

anwalt Thorbeck einen Klienten bis zur Ausgangstür geleitete. Dann trat er auf den Fremden zu.

„Sie, Herr Grant?" fragte er freundlich und reichte ihm die Hand. „Welchem Umstand verdanke ich diese Ehre? Bitte, kommen Sie in mein Privatzimmer." Und der Herr Bureauvorsteher nahm die Brille ab, legte die Feder weg und starrte den beiden nach. Er war sehr ärgerlich und hatte das Gefühl, daß er sich unsterblich blamiert habe. Aus der hintersten Ecke des Zimmers rief jetzt Fritzchen, der jüngste Schreiber, mit seiner wohllautenden Stimme, die mit dem Bruch noch nicht ganz fertig war: „Das ist ja der Millionär aus Amerika!"

„Wollen Sie gefälligst Ihren Mund halten, Sie Grünschnabel!" donnerte der Herr Bureauvorsteher ihn an, froh, daß er seinem Aerger über sich gegen einen anderen Luft machen konnte. „Sie sind hier Schreiber und kein Bruder Redner, und dies ist hier keine Volksversammlung, wo jeder so viel Unsinn schwatzen kann, wie er will. Ich bitte mir Ruhe aus."

Die Schreiber lachten spöttisch über den hochmütigen, verhaßten Vorsteher, machten Grimassen hinter seinem Rücken und schrieben weiter.

Indessen hatte Mister Grant im Privatzimmer Platz genommen und Rechtsanwalt Thorbeck saß ihm gegenüber.

„Ich komme in einer sehr unbequemen Sache," sagte er langsam, zögernd und wieder mit sehr fremdländischem Akzent. „Die Sache ist mir um so unbequemer, als sie mich garnichts angeht. Es handelt sich um eine Gefälligkeit, die ich einem mir ganz unbekannten Menschen erweisen soll, und zwar in einer Sache, die mir höchst unsympathisch ist, weil sie mir ein wenig — wie soll ich sagen — nun — nun, ein wenig unsauber zu sein scheint. Ich liebe dergleichen nicht."

Er lehnte sich zurück und war mit dieser Einleitung sehr zufrieden. Er hielt es für angemessen, zunächst eine kleine Kunstpause zu machen, um dem Rechtsanwalt Gelegenheit zu irgend einer Erklärung zu geben.

„Es kommen ja allerlei unsaubere Sachen im Leben vor, mit denen man sich dennoch befassen muß," meinte dieser. „Man möchte seine Finger gern davon halten, aber es geht nicht immer. Die Hauptsache ist, daß man bei so etwas seine Hand selbst rein behält."

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht, Herr Rechtsanwalt," erwiderte Mister Grant kurz. Die gehörten Worte hatten ihn nicht angenehm berührt. „Sie erzählten neulich einmal sehr interessant von einem gewissen Claus Kramer, der hier früher gewohnt hat. Sie hatten schon früher Gelegenheit gehabt, seine Akten durchzusehen, und das ist der Grund, warum ich gerade zu Ihnen komme."

„Bitte," sagte der Rechtsanwalt. „Ich bin bereit, so wenig reinlich auch die Kramersche Affäre ist."

„Ich muß ziemlich weit ausholen, um mich Ihnen verständlich zu machen, und die deutsche Sprache ist so schwer und macht mir oft so viel Mühe," meinte Herr Grant.

„Ich habe Zeit für Sie, Herr Grant," entgegnete der Rechtsanwalt verbindlich.

Nach einer Pause, während Mister Grant in das Sofa zurückgelehnt gesessen hatte und seine Augen unruhig flackernd an der Decke des Zimmers hin und her gegangen waren, setzte er sich in Positur und begann:

„Seit einer Reihe von Monaten bin ich in Europa. Nach Lenzheim zu kommen, war nicht meine Absicht. Ich kannte vorher nicht einmal den Namen dieses Ortes. Nur ein Zufall, Sie wissen's ja, ein Unglücksfall hat mich hierher gebracht, und von diesem Unglücksfall hat man leider auch in amerikanischen Zeitungen gelesen. Das war insofern erklärlich, als der einzige Schwerverletzte gerade ein Amerikaner war. Mein Name und mein Wohnort waren in deutschen Blättern genannt, und so kam die Geschichte in die Blätter von Chicago und Milwaukee, wo freilich der Name Geoffrey Grant und die Firma Grant, Pollet and Myers einen gewissen Klang hat. Mein Haus hat mir verschiedene Blätter von drüben hergeschickt, in denen ich den Eisenbahnunfall in einer Weise dargestellt fand, die mich, so ernsthaft die Sache ist, doch zu lautem Lachen veranlaßte. Amerikanische Blätter, ich kann's leider nicht leugnen, lieben solche Ungeheuerlichkeiten."

Rechtsanwalt Thorbeck dachte vergebens darüber nach, worauf Mister Grant mit dieser langen Einleitung wohl hinauswollen möchte, und rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her.

Mister Grant aber fuhr langsam fort, während seine Augen immerfort unstet hin und her flackerten:

„Vor einigen Tagen bekam ich nun wieder einmal verschiedene Briefe aus Amerika. Ich griff natürlich zuerst zu einem Brief, der mit meiner Geschäftsfirma begonnen war. Mister Pollet schrieb mir, in unserem Geschäft in Milwaukee habe sich vor einiger Zeit ein Gentlemen vorgestellt, habe sich auf Zeitungsnachrichten berufen und gefragt, ob Mister Grant in Europa sei. Man hat ihm geantwortet, das sei der Fall, und er hat weiter gefragt, ob Mister Grant sich noch in Lenzheim aufhalte. Der Gentleman hat sich dankend entfernt und ist im Geschäft nicht wieder zu sehen gewesen."

„Das klingt ja fast wie ein Roman," schaltete der Rechtsanwalt ein. „Hat man den Namen des Unbekannten nicht erfahren?"

„Ja, freilich!" antwortete Mister Grant. „Er hatte gesagt, er sei ein früherer Deutscher und habe hier in Lenzheim noch Beziehungen. Er ist Inhaber eines Produktionsgeschäftes in Milwaukee und nannte sich Claus Kramer."

„Höchst wunderbar!" bemerkte der Rechtsanwalt und stand erregt auf. „Das ist ja ein ganz merkwürdiges Zusammentreffen. Kennen Sie einen Herrn dieses Namens in Milwaukee?"

„Keineswegs," entgegnete Mister Grant, „ich entsinne mich aber, gelegentlich, wenn ich von Chicago aus unser zweites Geschäft in Milwaukee besuchte, den Namen Claus Kramer gelesen oder gehört zu haben — wie man so von Namen eines Geschäftes hört ohne jedes Interesse. Ich habe natürlich garnicht wieder daran gedacht, der Name ist mir ja selbstverständlich ganz gleichgültig, und selbst, als am Stammtisch im „Goldenen Adler" von einem früheren Lenzheimer Kaufmann namens Claus Kramer die Rede war, fiel mir der Name des Geschäftes in Milwaukee nicht ein. Wie sollte er auch? Wie viele Claus Kramers mag es in der Welt geben! Man sagte ja auch am Stammtisch immer, der hiesige Claus Kramer sei tot."

„Das finde ich sehr begreiflich, verehrter Herr Grant," stimmte ihm der Rechtsanwalt zu. „Was ging Sie Claus Kramer an?"

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg